



Nr.0514 Der Weltraumkurier

von H. G. EWERS

Auf der Erde schreibt man Anfang November des Jahres 3441. Damit ist seit dem Tag, als die Katastrophe über fast alle Intelligenzwesen der Galaxis hereinbrach, nahezu ein Jahr vergangen.

Immer noch herrschen Not und Chaos auf den meisten Planeten oder planetarischen Stützpunkten, immer noch kommen Hilferufe aus dem All. Und immer noch leisten die wenigen von der Verdummungsstrahlung nicht betroffenen Menschen des Solaren Imperiums und anderer Sternenvölker Übermenschliches, um das Chaos zu bewältigen und die Massen ihrer barmherzigen Mitbürger mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen. Perry Rhodan und 60 Gefährten, unter ihnen Atlan, Gucky und viele andere alte Bekannte, haben sich allerdings eine noch schwierigere Aufgabe gestellt. Unterstützt von der INTERSOLAR. Reginald Bulls Flaggschiff, versucht der Großadministrator, den mysteriösen "Schwarm" zu erforschen, der unaufhaltsam immer weiter in die Galaxis eindringt und dessen ebenso mysteriöse Lenker für die Veränderung der Gravitationskonstante und die dadurch herbeigeführte galaxisweite Retardierung der Intelligenz verantwortlich sind.

Und während sich Perry Rhodan mit der GOOD HOPE II, einem kleinen, speziell ausgerüsteten Raumkreuzer, erneut in der Nähe des Schwarms aufhält und seine Jagd nach neuen Erkenntnissen und Informationen fortsetzt, haben die drei Diktatoren des Carsualschen Bundes einen infamen Plan ausgeheckt, der vorsieht, Terra und Olymp erneut ins tiefste Chaos zu stürzen und die bisher geleistete Aufbauarbeit zunichte zu machen. Ein Mann soll diesen Plan durchkreuzen - DER WELTRAUMKURIER.

Die Hauptpersonen des Romans:

Tipa Riordan - Die Piraten-Lady schlägt Alarm.

Anson Argyris - Kaiser von Olymp.

Shar ter Troyonas - Argyris Stellvertreter.

Bossa Cova - Perry Rhodans "Weltraum kurier".

Terser Frascatl, Nos Vigeland und Runeme Shilter - Drei Diktatoren haben einen Plan.

Roi Danton und Galbraith Deighton - Der Sohn Perry Rhodans und der Solarmarschall schützen die Erde vor ungebetenen Gästen.

1.

Bossa Cova sah mit glänzenden Augen zu, wie der robotische Feldbesteller das Steppenland in Kulturland verwandelte. Die große, Maschine schwebte auf Prallfeldkissen über das abgebrannte Grasland, pflügte mit ihren Pflugscharen den Boden auf, daß die feuchten Schollen dampften. Die folgenden Einheiten, Grubber und Egge arbeiteten den Boden durch, und die Sämaschine setzte goldgelbe Maiskörner in den Boden. Die letzte Einheit walzte den Boden fest.

Der ehemalige Reeder trocknete sich die schweißnasse Stirn ab. Die Sonne brannte heiß vom Himmel Olymps, im Osten braute sich ein Gewitter zusammen. Hoffentlich schaffte der Feldbesteller die zweihundert Hektar, bevor das Unwetter losbrach und den fruchtbaren Steppenboden in eine zähe Schlammschicht verwandelte.

Er setzte die Sonnenbrille ab und ging zu dem kleinen offenen Gleiter, schaltete die Antigravprojektoren hoch und steuerte nach Osten. Nach einigen Kilometern kamen jene Felder in Sicht, die schon vor vier Monaten bestellt worden waren. Verdummte und der primitiven Landwirtschaft zugeführte Städter aus Trade City arbeiteten mit Hacken auf Kartoffel- und Rübenfeldern. Sie schwatzten während der Arbeit lustig drauflos, geistig zu Kindern gewordene Erwachsene.

Auch in der Agrosiedlung Neu-Taho wurde emsig gearbeitet. In Schnellkursen zu einfachen handwerklichen Arbeiten ausgebildete Menschen vom Verdummungsgrad Erster Klasse bearbeiteten Baumstämme, zimmerten Blockhäuser zusammen und versorgten das Vieh in den provisorischen Ställen.

Vor dem Blockhaus des Bürgermeisters hielt Bossa an. Er lächelte, als Bürgermeister Romulus vor die Hütte trat. Romulus war ein Roboter. Es gab nicht genügend Immune, als daß man die Bürgermeisterposten der zahlreichen neu entstandenen Agrosiedlungen auf Olymp mit ihnen hätte besetzen können. Verdummte, gleich welcher Retardierungsstufe, waren dazu aber nicht geeignet. Also hatte man einfache Arbeitsroboter mit einem zusätzlichen Programm versehen und ihnen die Anleitung und Führung der Dorfbewohner übertragen.

Romulus trug einen grauen Overall, Plastikstiefel und einen Synthostrohut. Ein nackter Roboter hätte die am stärksten betroffenen Menschen erschreckt, es war ohnehin schwierig

genug, den überall aufkeimenden Geister- und Dämonenglauben in Schranken zu halten.

"Unser Feldbesteller arbeitet einwandfrei", berichtete Bossa. "Wie geht es mit deiner Arbeit voran, Romulus?"

Der Roboter blieb neben dem Gleiter stehen.

"Zufriedenstellend, Mr. Cova. Meine Schützlinge gewinnen allmählich immer mehr Fähigkeiten zurück, beziehungsweise lernen sie neu. Aber wir brauchten mehr Menschen, die sich um sie kümmerten."

Bossa Cova nickte.

"Ich weiß. Der Kaiser hat mir versprochen, noch heute vier Freiwillige der Superiors nach Neu-Taho zu schicken."

Unterdessen hatten sich etwa dreißig Männer, Frauen und Kinder um Cova und den Bürgermeister versammelt. Mehr oder weniger neugierig verfolgten sie das Gespräch. Ihre Gesichter waren von Entbehrungen und harter Arbeit gezeichnet, aber sie lachten, scherzten und stießen sich gegenseitig an, eben wie Kinder es tun.

Bossa stieg auf den Beifahrersitz seines Gleiters, sah sich im Kreise um und sagte mit seiner volltönenden Stimme:

"Ich soll euch schöne Grüße vom Grauen Ritter bestellen, liebe Leute. Er will euch heute noch besuchen und vier weise Männer mitbringen, die euch helfen werden, noch mehr Felder zu bestellen und Kleidung herzustellen."

Beifälliges Gemurmel erhob sich. Mehrere Frauen klatschten in die Hände,

"Ich werde euch nun wieder verlassen", fuhr Bossa fort. "Aber ich komme heute abend zurück. Macht bitte Platz!"

Erneut schwang er sich hinter die Steuerung des Gleiters. Vor ihm wichen die Menschen auseinander, als er das Fahrzeug behutsam in Gang brachte. Bossa hätte natürlich auch über die Köpfe der Menge hinwegfliegen können, doch dadurch wären die meisten Menschen in Panik geraten.

Nach einer Stunde schneller Fahrt erblickte Bossa Cova in einigen Kilometern Entfernung Schloß Kuapurn, den kitschigen Wohnsitz eines Galaktischen Händlers. Der Händler war tot; zusammen mit seiner Familie war er beim Überfall einer Bande Plünderer umgekommen. Die Plünderer hatten versucht, das Schloß in Brand zu stecken, doch da es aus nicht brennbarem Material erbaut worden war, hatte das Feuer lediglich eine Sammlung antiker Holzmöbel vernichtet.

Seit rund zwei Monaten diente Schloß Kuapurn als Rehabilitationszentrum des VIII. planetaren Verwaltungsbezirks. Hier wurden laufend Menschen vom Verdummungsgrad Erster Klasse, also solche, die nach ihrer Verdummung sehr schnell lernten, in einfachen technischen Dingen unterwiesen. Jeder Kursus dauerte drei Wochen, danach verteilte man die Teilnehmer auf verschiedene Agrosiedlungen.

Zwei umprogrammierte und mit Lähmstrahlern ausgerüstete ehemalige Dienstroboter bewachten das Tor. Diese Maßnahme war wegen der immer noch umherstreifenden Plünderergruppen notwendig, vor allem, da einige Gruppen von halbwegs intelligent gebliebenen kriminellen Elementen angeführt wurden.

Bossa wurde anstandslos durchgelassen, fuhr in den Innenhof und stellte den Gleiter ab. Sofort stieß die dort angekettete Saurierdame Olga ein markerschütterndes Geschrei aus. Bossa hatte das Tier vor einigen Monaten, zusammen mit Patulli Lokoshan und einem Kleinkind, gerettet.

"Sei still, Olga!" rief Bossa Cova ärgerlich. Er fürchtete, das Gebrüll könnte den Unterricht stören.

Doch Olga verstummte erst, als er hinüberging und dem elefantengroßen Tier ein paar Stücke Würfelzucker gab.

Als er sich dem Hauptportal zuwandte, trat Patulli Lokoshan ins Freie. Der Kamashite war Leiter des Rehabilitationszentrums und hatte einige hervorragende Erfolge aufzuweisen.

Beide Männer schüttelten sich die Hände.

Patulli sagte augenzwinkernd:

"Ich freue mich, daß der Große Magier mich wieder einmal besuchen kommt. Wie geht es denn, Bossa?"

"Sie sollen mich doch nicht immer Großer Magier nennen!" erklärte Bossa. "Oder möchten Sie, daß Ihre Schüler mich für einen Zauberer halten?"

"Seien Sie doch nicht so empfindlich", erwiderte der Kamashite. "Kommen Sie herein, ich habe etwas für Sie."

Bossa folgte ihm ins Schloß. Sämtliche Räume waren vollklimatisiert und besaßen elektrisches Licht, was gar nicht selbstverständlich auf Olymp war. Aber der ehemalige Besitzer hatte ein eigenes Kraftwerk im Kellergeschoß installieren lassen, und es war während der schlimmsten Wirren unbeschädigt geblieben.

Auf dem Weg in Lokoshans Privaträume sahen sich die beiden äußerlich so unterschiedlichen Männer - Lokoshan war ein Zwerg von nur 1,38 Meter Größe und Bossa Cova ein wahrer Hüne - mehrere Unterrichtsräume an.

Der ehemalige Reeder sah Säle, in denen Verdummte Tischler- und Klempnerarbeiten ausführten, in anderen arbeiteten angehende Schuhmacher, Korbflechter und Elektriker. Auch eine große Backstube war vorhanden.

"Wir führen sogar wieder eine Schmiede", erklärte Patulli stolz. "Ich denke, in einem Jahr sieht es auf Olymp ganz anders aus als heute noch."

"Hoffentlich im positiven Sinne". meinte Bossa.

Über Lokoshans Gesicht flog ein Schatten. Bossa Cova bereute seine Bemerkung sofort. Sie alle, die die großen Zusammenhänge sehen konnten, vermieden es nach Möglichkeit, über den Schwarm und die Gefahren, die ihnen weiterhin von ihm drohten, zu reden. Niemand wußte bisher, was der Schwarm eigentlich in der Galaxis wollte, aber niemand zweifelte daran, daß die Verdummung nicht das letzte war, was er den Zivilisationen brachte.

"Sie sagten vorhin, Sie hätten etwas für mich", sagte Bossa, um den Kamashiten abzulenken. "Was ist das?"

Patulli Lokoshan seufzte.

"Kommen Sie mit!"

Er führte den Besucher in sein Wohnzimmer und holte eine Flasche aus dem Kühlschrank. Dann stellte er zwei Gläser auf den Plastiktisch und schenkte aus der Flasche eine gelbliche Flüssigkeit ein.

"Prost!" sagte er und griff nach seinem Glas. ,

Bossa nahm sein Glas und roch mißtrauisch daran. Dann verklärte sich sein Gesicht. Die Flüssigkeit roch nach Whisky. Er nahm einen Schluck und behielt ihn eine Weile im Mund.

"Das ist zwar nicht die beste Sorte", erklärte er, "aber es ist Whisky. Woher haben Sie ihn?"

Patulli strahlte.

"Vor vierzehn Tagen haben wir in einer abgebrannten Tierfarm einen Futtersilo entdeckt. Das Futter war für Mensch und Tier ungenießbar geworden, aber mit einem von mir erfundenen Verfahren läßt es sich noch zum Brennen von Whisky verwenden."

Bossa spie den zweiten Schluck aus.

"Verdorbenes Viehfutter? Wollen Sie mich vergiften?"

Betrübt schaute der Kamashite auf den vergeudeteten Alkohol.

"Aber, Bossa! Ich und jemand vergiften! Sie können meinen Whisky unbesorgt trinken; die Aufbereitung des Grundstoffes läßt nicht die Spur schädlicher Substanzen zurück."

Bossa kratzte sich in seinem wolligen schwarzen, von Silbersträhnen durchzogenen Haar.

"Entschuldigen Sie, Patulli, ich war nur so überrascht, daß ... Gießen Sie mir noch ein Gläschen ein, dann muß ich allerdings wieder aufbrechen."

Es wurden noch drei Gläser, doch dann ließ sich Bossa Cova nach einem Blick auf seine Uhr nicht länger halten. Er mußte rechtzeitig in Neu-Taho sein, um mit dem Grauen Ritter zusammenzutreffen.

Auf dem Flur begegnete den beiden Männern ein etwa zehnjähriges Mädchen, das hellgraue Lederkleidung, Wadenstiefel und einen Filzhut trug. Sie lief auf Bossa zu und hing plötzlich an seinem Hals,

"Onkel Bossa!"

Bossa Cova hielt sie ein wenig von sich ab und musterte das braungebrannte Gesicht.

"Das ist ja lo! Hallo, meine Kleine! Wie geht es dir?" Er hatte lo zusammen mit ihrem Bruder Sarkh vor Plünderern gerettet und später festgestellt, daß beide Kinder immun geblieben waren.

"Prima, Onkel Bossa."

"Sie unterrichtet eine Frauengruppe im Nähen und eine andere an einfachen Erntemaschinen", sagte Partulli. "Außerdem erledigt sie die Schreifarbeiten für mich."

Bossa gab lo einen Kuß auf die Wange und setzte sie ab.

"Braves Mädchen. Wo ist eigentlich dein Bruder?"

"Sarkh arbeitet in Trade City zusammen mit einer Gruppe Superiors an der Instandsetzung der Kraftwerke. Wenn Sie ihn treffen sollten ..."

"... bestelle ich ihm Grüße von dir. Aber nun muß ich fort. Laßt es euch gutgehen. Bis bald!"

Er verabschiedete sich schnell, stieg in seinen Gleiter und fuhr durch das Tor, an dem die beiden Roboter noch immer Wache standen.

Inzwischen hatte sich der Himmel im Osten und auch im Westen verdunkelt. Die Sonne war hinter schwarzen Wolkenbänken verschwunden. Bald würde das Gewitter hereinbrechen. Bossa beschleunigte. Er wollte rechtzeitig in Neu Taho sein.

Als er von weitem die ersten Felder der Agrosiedlung sah, zuckte der erste Blitz hernieder, gefolgt von einem krachenden Donnerschlag. Riesige Hautflügler kreisten über die Steppe; dann kam der Regen, und die Flugsaurier schossen zu den zerklüfteten Kalksteinfelsen hinüber, wo sie ihre Schlupfwinkel hatten.

Bossa Cova schloß das Verdeck mit einem Knopfdruck, dann begann er laut zu singen. Seine Stimme übertönte das schmetternde Krachen der Blitze, den grollenden Donner und das Prasseln des Regens - jedenfalls innerhalb der Gleiterkabine.

Kurz vor Neu-Taho erblickte Bossa im grellen Flackerlicht der Entladungen einen Reitertrupp und an dessen Spitze einen Ritter in schimmernder Rüstung auf einem weißen Kaltbluthengst.

Der ehemalige Reeder lachte und rief:

"Gruß dir, Grauer Ritter! Ich komme!"

*

Eben noch war der Weltraum, soweit ein imaginärer Beobachter sehen konnte, leer gewesen, im nächsten Augenblick riß das vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum auf.

Rötlich glühende Zickzacklinien sprangen durch die Schwärze, blaues Feuer glomm auf, dann schwebte ein bläulich

schimmernder Kugelkörper im Zentrum des Aufruhrs, der Sekundenbruchteile später so vollkommen erstarb, als hätte es ihn niemals gegeben.

Die Kugel taumelte, schwankte, und plötzlich leuchtete dort, wo ein ringförmiger Wulst sich um ihren Äquator zog, blauweiße stechende Glut auf. Das Licht war so hell wie zahlreiche Atomsonnen, und menschliche Augen wären bei ihrem Anblick augenblicklich erblindet.

Doch niemand sah diesen Anblick, denn die einzigen Menschen im Umkreis von vielen Lichtjahren befanden sich innerhalb des Kugelkörpers, eines achthundert Meter durchmessenden Raumschiffes der STARDUST-Klasse. .

Einer dieser Menschen saß im Kontursessel des Ersten Piloten. Es war ein etwa neunzigjähriger kleingebauter Mann mit runzliger hellbrauner Haut, einem blaurot leuchtenden Kahlkopf und einem mächtigen feuerroten Schnurrbart mit aufwärts gewirbelten Enden. Der Mann trug blaue Pluderhosen, rote Stiefel, eine weiße Kosakenbluse und einen breiten schwarzen Waffengürtel mit terkonitblauer Schnalle.

Der Mann beobachtete eine Unzahl ,von Kontrollen und Bildschirmen, seine Hände huschten flink über zahlreiche Schalttasten, und das Gesicht zeigte einen überaus mürrischen Ausdruck.

Er zuckte leicht zusammen, als aus dem Hintergrund der Kommandozentrale eine keifende Stimme ertönte und sagte:

"Was hockst du wie ein Ölgötze vor deinen Kontrollen, Kawa Dantroff? Bewege dich ein bißchen, damit wir heute noch diesen Planeten mit dem anmaßenden Namen erreichen!"

Kawa Dantroff, Erster Wesir der Riordan-Piraten, änderte seine Haltung nicht. Nur sein Genick lief feuerrot an. Während seine Finger weitere Schalttasten drückten, gab er mit rauher Stimme zurück:

"Ich tue, was ich kann, Tipa. Anstatt mich zu stören, sollten Sie sich lieber um die Standortbestimmung kümmern."

Aus dem Hintergrund der Zentrale kamen ein paar röchelnde Laute, dann trippelte die nach vorn gekrümmte Gestalt einer Frau durch die Zentrale und blieb neben Kawa Dantroff stehen.

Die Frau trug enge schwarze Lederhosen, bis zu den Waden geschnürte Sandalen und eine locker fallende schwarze Lederjacke, die durch einen breiten Gürtel mit einer drei Zentimeter dicken Schnalle zusammengehalten wurde. Sie stützte sich beim Gehen auf einen seltsam geformten Krückstock.

Das Ungewöhnlichste an dieser Frau aber befand sich am oberen Ende der Gestalt. Das Gesicht war eingefallen, eine lederartige runzlige braune Haut spannte sich straff über die Wangenknochen, und eine gekrümmte, scharfrückige Nase ragte aus dem Gesicht. Die silbergrauen Haare waren straff nach oben gekämmt und wurden von einem sogenannten Haarnest gekrönt, einem riesigen Knoten, in dem sich Mikrowaffen befanden.

Die Frau war Tipa Riordan, eine mit allen Wassern gewaschene "Dame", die sich selbst voller Stolz "Piratin" nannte. Im Alter von hundertfünfundzwanzig Jahren hatte sie es verstanden, einen Zellaktivator zu erbeuten, seitdem war sie im physischen Sinne nicht mehr gealtert

Tipa streckte den dünnen Arm aus

und hielt ihrem Ersten Wesir eine Stanzfolie unter die Nase.

"Da, du alter Nichtsnutz! Während du Löcher in meine kostbaren Instrumente startest, habe ich unseren Standort bereits berechnet. Gib das dem Autopiloten ein und kümmere dich dann um unsere Leute!"

Kawa grinste und spie einen bräunlichen Strahl Tabaksaft dicht an Tipas Nase vorbei.

"Danke."

Er griff sich die Stanzfolie und überprüfte sie. Sein Gedächtnis arbeitete so hervorragend wie das einer Positronik, wenn auch nicht so schnell. Er brauchte keinen Analysator, um die Bedeutung der eingestanzten Symbole zu erkennen.

"Hm, noch siebenhundertdreißig Lichtjahre bis zu diesem komischen Götterblitz! Ich will verdummt sein, wenn ich weiß, was Sie..."

Seine Haltung versteifte sich, als der automatische Ortungsalarm schrillte. Er betätigte den Schalter, der die Ergebnisse der Hypertasterortung von der Ortungszentrale in die Kommandozentrale umlegte. Seit die gesamte Besatzung des Schiffes der Verdummung anheimgefallen war, mußten die beiden einzigen verschont Gebliebenen sich behelfen, so gut es ging.

"Heiliges Arsenik!" zeterte Tipa Riordan nach einem Blick auf die Anzeigen der Relieftaster. "Zwanzig Großraumschiffe! Wer hat heute noch soviel Immune, um zwanzig Großraumschiffe zu bemannen?"

Sie kniff die Augen zusammen und kontrollierte wachsam jede Schaltung, die ihr Erster Wesir vornahm. Nach wenigen Sekunden lächelte sie zufrieden. Ihr Mund öffnete sich, so daß die zahnlosen Kiefer zu sehen waren.

"Brav, Kawa, brav!"

Sie drehte sich mit einer wieselflinken Bewegung um, die ihr niemand zugetraut hätte, der sie nicht kannte, stieß ihren Krückstock auf den Boden und löste die hydraulische Sprungeinrichtung des Stockes aus.

Kawa Dantroff drehte den Kopf und sah gerade noch, wie Tipa zielsicher auf die Öffnung des Mittelachsschachtes zuflog und in der Röhre verschwand.

Er nickte.

Tipa wollte in die Feuerleitzentrale, daran gab es keinen Zweifel. Sie und er waren ein glänzend aufeinander eingespieltes Paar, das sich ohne Worte verstand, wenn es darauf ankam.

Kawa kontrollierte seine Instrumente. Die DREADFUL hatte Fahrt aufgenommen und näherte sich dem aus dem Zwischenraum gekommenen Schiffsverband. Gleichzeitig arbeiteten die elektronischen Kameras, um die zwanzig Schiffe und ihre Manöver genau festzuhalten.

Drüben schien man die Annäherung der DREADFUL bemerkt zu haben. In den Ringwulsttriebwerken strahlten die sonnenhellen Feuer der Impulsdüsen gleich Höllenschlünden auf, die Schiffe kurvten ziemlich regellos durcheinander.

Dantroff lächelte beruhigt.

Die fremden Raumschiffe waren also auch nur notdürftig besetzt, und man schien dort nicht so gut aufeinander eingespielt zu sein wie auf der DREADFUL.

Dantroff schaltete an den Relieftastern, bis er neben den entsprechenden Bildschirmen die ersten Meßwerte aufleuchten sah. Aufgeregt biß er ein großes Stück von seiner Kautabakrolle ab und mahlte mit den Kiefern.

Das dort waren keine gewöhnlichen Raumschiffe!

Dieser Schiffstyp wurde nur in einem einzigen Sternenreich verwendet, und er wurde nur von der Bevölkerung eines einzigen Planeten gebraucht.

Von der Bevölkerung des Planeten Ertrus!

Es waren Truppentransporter, speziell für die Aufnahme von Raumlandedivisionen gebaut, deren Männer im Vergleich zu Terranern wahre Giganten waren - und entsprechend waren die Dimensionen dieser Schiffe.

Aber wer in der ganzen Galaxis hatte in dieser verrückten Zeit schon Verwendung für Truppentransporter? Verdummte eigneten

sich nicht als Raumlandesoldaten, denn sie konnten weder mit Kampfanzügen noch mit komplizierten technischen Gerätschaften umgehen.

Kawa Dantroff schaltete die Backbordtriebwerke hoch und gleich wieder herunter, dann richtete er sämtliche Düsen des Ringwulstes nach oben, so daß die DREADFUL nach einem kurzen Steuerbordschwenk nach unten gedrückt wurde.

Im gleichen Moment blitzte es drüben grell auf. Ein fahler Lichtfinger zuckte über die DREADFUL hinweg. Kawa grinste, weil er instinktiv das Richtige getan hatte. Im nächsten Augenblick erzitterte das Schiff unter einer Breitseite der Buggeschütze. Tipa Riordan hatte das Feuer erwidert. Allerdings war sie klug genug gewesen, den übermächtigen Gegner nicht durch ein paar schwere Treffer noch stärker zu reizen. Alle Energiebahnen schossen zwischen den ertrusischen Schiffen hindurch.

Die Kommandanten der anderen Schiffe verstanden die Geste. Sie beschränkten sich auf einige Warnschüsse. Auf keiner Seite wurden die Schutzschirme aktiviert, das wäre so gut wie eine Kampfansage gewesen, und daran lag offenbar auch den Ertrusern nichts.

Dantroff entfernte sich endgültig von dem ertrusischen Schiffsverband. Mehr, als er bis jetzt wußte, würde er nicht erfahren, jedenfalls nicht hier und jetzt. Er beschleunigte die DREADFUL, bis die Geschwindigkeit hoch genug war, um in den Zwischenraum zu gehen. Von einer Sekunde zur anderen verschwand für ihn und Tipa das normale Universum.

Während die DREADFUL, die für den Normalraum gültige Lichtgeschwindigkeit überschritten hatte und weiter beschleunigte, hörte Kawa, wie die Piratin zurückkehrte und im Computerraum verschwand.

Tipa Riordan würde durch Wahrscheinlichkeitsberechnungen herauszubekommen versuchen, was das Ziel des ertrusischen Schiffsverbandes war.

Kawa Dantroff brauchte keine Positronik, um das Rätsel zu lösen. Zumindest glaubte er das, denn in dem ganzen Raumsektor gab es nur ein lohnendes Ziel, und das hieß Olymp.

Tipa bestätigte seine Vermutung, als sie aus dem Computerraum zurückkehrte. Sie setzte sich neben ihn, blickte eine Weile grübelnd auf ihre knochigen Hände und sagte dann:

"Die Ertruser können nur nach Olymp wollen. Aber ich möchte wissen, was sie dort suchen."

"Einen Höflichkeitsbesuch haben sie ganz gewiß nicht vor", erwiderte Kawa.

Tipa blickte ihn an.

"Nein. Also werden wir die Leute dort warnen. Laß mich mal auf deinen Platz, Kawa! Du wirst inzwischen unsere armen Männer versorgen."

Dantroff erhob sich. Die Erwähnung der verdummtten Besatzungsmitglieder trübte seine Stimmung erheblich. Ohne ein Wort zu sagen, ging er zum Mittelachslift und fuhr zu den Vorratsräumen hinunter. Dort packte er eine Antigrafplattform voll Lebensmittel und fuhr wieder hinauf.

Als er im Mannschaftsdeck ankam, sah er, daß eine Kabinentür offenstand. Kawa Dantroff ließ die Plattform in der Luft schweben und lief los. Während ihn sein Schwung in die Kabine trug, empfing er eine Warnung seines Unterbewußtseins.

Aber die Warnung kam zu spät. Ein Bein fuhr vor, Kawa stolperte darüber und schlug lang hin. Er prallte mit der Nase auf den Boden, der Schmerz betäubte ihn beinahe. Dennoch wälzte er sich herum und griff nach seinem Lähmstrahler, um den nächsten Angriff abzuwehren.

Er blickte in das grinsende Gesicht von Öle Sapornik, des früheren Waffenmeisters. Öle stand neben der Tür und rieb sich die Hände. Offenbar freute er sich über seinen gelungenen Streich.

Dantroff beherrschte sich. Er massierte die schnell anschwellende Nase und war froh darüber, daß sie nicht blutete. Dann streckte er eine Hand aus und sagte:

"Hilf mir doch, Öle!"

Öle Sapornik gehorchte. Er zog den Ersten Wesir hoch und sagte:

"Das war ein Spaß, was!"

"Du bist ein tüchtiger Junge", erwiderte Kawa und versuchte zu lächeln, gab es aber schnell wieder auf, als der Schmerz in seiner Nase sich verstärkte. "Wie hast du die Tür aufbekommen?"

Stolz deutete Öle Sapornik auf einen Impulsabtaster. Das Gerät lag auf dem Tisch neben einem zerlegten positronischen Prüfgerät. Sapornik hatte früher derartige Geräte selbst gebastelt, es war sein Hobby gewesen. Anscheinend war der Drang zum Experimentieren wieder durchgebrochen und hatte einen Teil der Erinnerung neu belebt. Allerdings mußte Öle viel Glück gehabt haben, denn ein Impulsabtaster ließ sich nicht ohne weiteres zum Betätigen eines Impulsschlusses verwenden.

Kawa Dantroff tätschelte Öles Wangen.

"Großartig! Ich glaube, du kannst mir sogar helfen, das Essen auszugeben. Was meinst du?"

"Essen ausgeben? Prima! Öle kann."

Kawa atmete heimlich auf, faßte Sapornik am Arm und führte ihn zu der mit Lebensmitteln beladenen Plattform. ,

"Du schiebst die Plattform immer hinter mir her und paßt auf, während ich das Essen ausgabe, daß niemand seine Kabine verläßt!"

Öle Sapornik nickte eifrig und lächelte glücklich.

Kawa hoffte, daß er nun einen Helfer gefunden hatte, denn es war immer problematisch für einen einzelnen, während der Essensausgabe den Ausbruch der Verdummten zu verhindern. Allerdings würde er später heimlich Öles Impulsabtaster an sich nehmen, damit er keinen weiteren Unfug damit anstellen konnte.

Er öffnete die Tür zur Kabine des früheren Maschineningenieurs und sagte:

"Ich bringe dir etwas zu essen, Nervo."

Shar ter Troyonas runzelte ärgerlich die Stirn und blickte sein Gegenüber an.

"Aber, Mr. Koslow, Sie erwarten doch nicht ernstlich, daß ich Ihnen dieses Argument glaube!"

Jupiter Koslow, gewählter Erster Sprecher der Superiors auf dem Planeten Olymp, lächelte unergründlich.

"Ich habe nur versucht, anschaulich zu argumentieren, da Sie einer abstrakten Argumentation nicht folgen könnten. Es..."

Er verstummte, als sich die Tür des Konferenzzimmers öffnete und eine beleibte Dame hereinstürmte. Die Dame war zweiundneunzig Jahre alt, trug ein uniformähnliches grünes Kostüm und silberblau gefärbtes Haar.

"Aber, Miß Bull...!" rief Shar ter Troyonas entsetzt. "Sie können doch nicht einfach ..."

"Doppelt wäre zu umständlich gewesen, Mr. Troyonas", entgegnete Miß Effa Bull lächelnd. "Es tut mir leid, aber soeben kam ein Hyperkomspruch von der DREADFUL. Das Schiff bittet um Landeerlaubnis auf dem Gelände von Containtrans."

Shar wurde blaß.

"Was, die Giftmischerin besucht uns?" Er faßte sich sehr schnell wieder und wandte sich mit einem entschuldigenden Lächeln an

Koslow. "Es tut mir leid, Mr. Koslow, aber wenn Tipa Riordan kommt, muß ich ihr unbedingt selbst entgegenfahren."

Ihm fiel etwas ein, und er blickte Effa Bull fragend an.

"Hat sich die Piratin selber gemeldet, Miß Bull?" „...

"Persönlich, Mr. Troyonas. Sie wirkte nicht so, als wäre ihre Intelligenz zurückgegangen."

"Natürlich nicht", warf Jupiter Koslow mit mildem Spott ein. "Tipa Riordan trägt einen Zellaktivator, oder sollten Sie das vergessen haben?"

durchaus nicht", sagte Shar. "Aber in letzter Zeit hatte ich an mehr zu denken als an Tipas Zellaktivator. Was machen wir jetzt mit Ihnen? Sie können im Gemeinschaftsraum auf mich warten, wenn Sie wollen, Mr. Koslow."

"Wenn Sie nichts dagegen haben, werde ich Sie begleiten", erwiderte der Superior. "Ich würde mir nur ungern eine Begegnung mit Tipas schillernder Persönlichkeit entgehen lassen."

"Das wußte ich", sagte Effa Bull. "Ich habe einen Platz für Sie in Mr. Troyonas Gleiter freigehalten. Außerdem habe ich Mr. Fu mit einem Trupp Arbeitsroboter zum voraussichtlichen Landeplatz der DREADFUL geschickt. Vielleicht braucht Miß Riordan Hilfe."

"Sie sind wirklich unersetzlich, Miß Bull", sagte Shar. "Das Organisationstalent müssen Sie von Ihrem berühmten Vorfahr haben."

Effa winkte ab und schritt Troyonas und Koslow voraus.

"Bully ist nicht mein Vorfahr, sondern nur der Bruder eines solchen, aber tüchtig ist er trotzdem."

Auf dem Weg zum Antigraviift öffnete sie die Tür zur Schaltzentrale, nickte Lisaweta Nurjewa zu und sagte:

"Geh behutsam mit der DREADFUL um, Lisa. Ganz langsam mit dem energetischen Landegerüst abbremsen und dann aufsetzen wie ein rohes Ei."

Lisaweta versprach:

"Ich werde die DREADFUL so behutsam aufsetzen, als wäre sie ein hauchdünner Glasballon."

Effa Bull lächelte breit und ging weiter. Sie holte Shar und Jupiter vor dem Antigraviift ein und schwang sich in die Kraftfeldröhre.

In der sechsten Subetage stiegen die drei Personen aus und gingen die Rampe zu der breiten Straße hinab, die unterirdisch zu einem Verteilerkreisel führte, von dem aus man jeden Raumhafen des Transmitterzentrums erreichen konnte. Zu Beginn der Intelligenz-Retardierung war ein Teil dieses Straßennetzes zerstört worden, erst vor vier Wochen hatten Roboter die Instandsetzungsarbeiten abgeschlossen.

Am Fuß der Rampe stand ein Gleiter bereit. Effa Bull schwang sich auf den Püotensitz, wartete, bis Troyonas und Koslow eingestiegen waren und beschleunigte dann. Sie fuhr rasant und mit schlafwandlerischer Sicherheit, und in einer halben Stunde steuerte sie den Gleiter die spiralförmige Rampe zu dem einzigen wieder intakten Raumhafen hinauf.

Als sie die letzte Windung verließ, lag der kreisrunde Sicherheitsraum des kegelförmigen Bunkers vor ihr. Effa bremste neben dem Transportgleiter ab, mit dem Fu Long-Wa und die Arbeitsroboter gekommen waren.

Long-Wa winkte ihr zu.

"Komm zu mir, mein Feuervogel, mein süßer Goldengel! Gleich wird das silberblinkende Traumschiff herabsinken und..."

"... und deiner Hilfe bedürfen, Barde", schnitt Effa ihm das Wort ab.

Fu Long-Wa lächelte geschmeichelt. Der ehemalige reisende Dichter und Sänger hatte seine Intelligenz behalten und sich als Leiter einer Robotergruppe bewährt, die bei Notfällen technische Hilfe leistete. Aber gänzlich verschont geblieben war er nicht, er

war in seinem Benehmen infantil geworden und nahm die Welt nicht mehr ernst.

Shar ter Troyonas nickte dem kleingebauten Barden zu und musterte die Bildschirme, die den leeren Raumhafen zeigten. Vor zwei Monaten hatten hier noch die mehr oder weniger beschädigten Raumschiffe zahlreicher galaktischer Zivilisationen gestanden, bis ein Explorerschiff voller Verdummter abgestürzt und explodiert war. Die Druckwelle hatte den Platz leergefegt und einen tiefen Trichter hinterlassen. Inzwischen waren die Trümmer beseitigt und der Trichter aufgefüllt worden.

"Achtung!" ertönte Lisawetas Stimme aus den Lautsprechern. "Die DREADFUL taucht in die Atmosphäre ein. Alles scheint normal zu verlaufen. Ich aktiviere jetzt das energetische Landegerüst."

Fu Long-Wa schob sich einen Bonbon in den Mund und lächelte zufrieden. Sein dünner grauer Kinnbart verlieh ihm eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Ziegenbock.

Auf dem Bildschirm, der den Raum oberhalb des Hafens zeigte, erschien jetzt ein bläulicher Punkt. Unter ihm flimmerte die Luft, sie wurde vom Landegerüst bis auf hundert Grad erhitzt. Sehr langsam sank der bläuliche Punkt tiefer, wurde als stählerne Kugel sichtbar. Ohne das energetische Landegerüst hätte das Schiff seine Impulstriebwerke einsetzen müssen und dabei Druckwellen erzeugt, die noch in Trade City gespürt worden wären.

Endlich schoben sich aus der kugelförmigen Hülle die Landestützen heraus, dann setzte die DREADFUL butterweich auf. Fu Long-Wa gab mit seiner melodischen Stimme einige Kommandos. Die Roboter stiegen in den Transportbegleiter zurück, während das schwere Panzerschott des Bunkers sich öffnete. Long-Wa stieg auf den Pilotensitz und steuerte das schwere Fahrzeug lässig aufs Landefeld hinaus.

Auch Effa Bull, Troyonas und Kos-low stiegen wieder in ihren Gleiter und fuhren los. Effa überholte den Transportgleiter, fuhr haarscharf an einer Landestütze der DREADFUL vorbei und hielt unter der offenen Bodenschleuse an, neben dem schwach flimmernden Antigravteld, das röhrenförmig von der Schleuse bis zum Boden reichte.

Es dauerte nicht lange, da tauchte oben eine dürre Gestalt in schwarzer Lederkleidung auf: Tipa Riordan, die Piratin. Tipa stieß sich mit ihrem Krückstock ab und landete etwas heftig auf dem Boden vor Effas Gleiter. Shar ter Troyonas glaubte, die Knochen der Piratin knacken zu hören. Er stieg aus; Effa und Jupiter folgten ihm.

Hinter Tipa erschien Kawa Dantroff. Der Erste Wesir trug weiße Handschuhe und eine Art Barett. Er stellte sich neben Tipa und musterte aus wachsamen Augen das Empfangskommando.

Shar ter Troyonas salutierte etwas unbeholfen. Diese Art Gruß war beinahe in Vergessenheit geraten.

"Willkommen auf Olymp!" sagte er feierlich und leicht beklommen. "Mein Name ist Troyonas. Ich bin Leiter der Containtrans auf Olymp und Stellvertreter des Kaisers." Er deutete auf Koslow, dann auf Effa Bull. "Mr. Koslow, Erster Sprecher der Superiors auf diesem Planeten, und dies ist Miß Bull, die Leiterin, meiner Verwaltung."

Tipa Riordan reagierte mürrisch. "So! Sie sind der Stellvertreter des Kaisers. Und wo ist der Kaiser selbst? Ich bin es nicht gewöhnt, von untergeordneten Leuten empfangen zu werden."

"Dann werden Sie sich eben daran gewöhnen!" erklärte Effa Bull resolut. "Der Kaiser ist über Land geritten, um die neuen Agrosiedlungen zu betreuen."

Die Piratin schaute Effa an, als wollte sie sie mit ihren Blicken durchbohren. Doch dann lächelte sie plötzlich.

"Sie scheinen mit Reginald verwandt zu sein. Miß Bull." Ihr Kopf ruckte herum. "Kawa, begrüße die Dame, wie es sich gehört!"

Kawa Dantroff trat einen Schritt vor, fixierte Effa und schlug sich mit der geballten Faust dreimal gegen sein Kinn. Es waren ziemlich harte Schläge, aber der Erste Wesir verzog keine Miene.

"Tun Sie das öfters?" fragte Effa mit gespielter Entsetzen.

Shar räusperte sich.

"Miß Riordan, darf ich Ihnen die Unterstützung unseres Roboterkommandos unter Mr. Fu anbieten? Ich nehme an, der größte Teil Ihrer Leute ist ein Opfer der Intelligenz-Retardierung geworden."

Tippa nickte bekümmert.

"Leider, Mr. Troyonas. Ich nehme Ihre Hilfe gern an. Mr. Fu und seine Roboter können meine Leute pflegen und ihnen helfen, einige verlorengegangene Fähigkeiten zurückzugewinnen. Außerdem brauchen die armen Burschen dringend ein Bad. - Kawa, zeige Mr. Fu, was zu tun ist."

Sie wartete, bis ihr Erster Wesir mit Long-Wa und seinen Robotern im Schiff verschwunden war, dann sagte sie zu Troyonas:

"Ich muß Ihnen etwas mitteilen, das vielleicht von Bedeutung für Ihren Planeten ist. Wir haben während unseres letzten Orientierungsmanövers zwanzig Spezialtransporter des Carsualschen Bundes entdeckt, die wahrscheinlich auf dem Weg nach hier sind."

"Spezialtransporter?" fragte Shar. "Wie soll ich das verstehen?"

"Es handelt sich um Großtransporter, die zur Beförderung ertrusischer Raum-Landetruppen gebaut wurden. Allerdings glaube ich nicht, daß sie jetzt noch ihrem ursprünglichen Verwendungszweck dienen. Die Manöver der Schiffe verrieten, daß sie nur von Notbesatzungen gesteuert werden. Immerhin schien mir die Entdeckung wichtig genug, um mich zu beeilen und vor den Ertrusern auf Olymp zu Sein."

Shar ter Troyonas war blaß geworden.

"Was wollen die Ertruser auf Olymp? Kein Volk ist zur Zeit in der Lage, einen Krieg zu führen. Jedenfalls bin ich Ihnen sehr dankbar. Miß Riordan. Entschuldigen Sie mich bitte einen Augenblick."

Er kehrte zum Gleiter zurück und schaltete den Telekom ein.

"Lisa ...", sagte er rasch, " ... hier Shar. Unterrichten Sie sofort den Kaiser darüber, daß Olymp von zwanzig Schiffen des Carsualschen Bundes angefliegen wird. Die Information stammt von Miß Riordan. -Und lassen Sie vorsichtshalber Alarm für die Verteidigungsanlagen geben!"

"Ich wollte Sie gerade anrufen", erwiderte Lisaweta Nurjewa. "Die Hyperortung hat vor einer Minute einen Verband von zwanzig Raumschiffen ausgemacht, der eine halbe Lichtstunde vor Olymp aus dem Zwischenraum kam. Der Kaiser wurde von mir unterrichtet und ist auf dem Weg hierher."

"Gut gemacht, Lisa", lobte Shar, "Wir kommen ebenfalls." Er wandte sich an die Piratin. "Miß Riordan, möchten Sie uns in die Verteidigungszentrale von Containtrans begleiten oder lieber in Ihrem Schiff abwarten, was geschieht?"

"Ich komme mit", antwortete Tipa. Sie hob den funkelnden Edelstein, der an einer Kette vor ihrer Brust hing, an die Lippen und befahl: "Kawa, du bleibst im Schiff! Die Ertruser sind im Anflug. Ich glaube nicht, daß sie sich um die DREAD-FUL kümmern, aber falls sie es doch" tun sollten, leistest du keinen Widerstand. Du sorgst nur dafür, daß sie nicht starten können!"

Sie ließ den Edelstein los, wandte sich an Shar und sagte:

"Also dann, junger Mann, fahren Sie mich zu Ihrer Verteidigungszentrale. Ich möchte sichergehen, daß niemand ohne Not auf die Feuerknöpfe drückt."

Sie schwang sich in den Gleiter und stützte ihr Kinn auf den Knauf des Krückstocks.

Effa Bull setzte sich wieder auf den Pilotensitz, wartete, bis auch Shar und Koslow eingestiegen waren und fuhr dann mit einem Ruck an, der Tipa Riordan gegen die Rücklehne warf.

2.

Als sie die Verteidigungszentrale von Containtrans betraten, befand sich der Graue Ritter bereits dort. Er hatte die Hirnkappe mit den imitierten Büffelhörnern abgenommen und saß im sogenannten Strategensessel, von dem aus praktisch das ganze Verteidigungsnetz des Planeten gesteuert werden konnte.

Tipa Riordan sah den in seine bleigraue Rüstung gehüllten Ritter und rief verblüfft:

"Bei allen Antidotenhandlungen der Galaxis! Wer ist denn dieser Faschingsprinz?"

Der Graue Ritter drehte den Kopf und zeigte der Piratin ein hartes, von Wind und Wetter gegerbtes Gesicht.

"Holla, Rhodans mütterliche Freundin persönlich!" rief er mit tiefer grollender Stimme. Er erhob sich und kam mit ausgebreiteten Armen und klirrenden Bärlatschen auf Tipa zu. "Lassen Sie sich drücken, reizende Tipa!"

Tipa Riordan wich langsam zurück. Die Spitze ihres Hydraulikstocks richtete sich auf die Brust des Ritters.

"Er ist der Kaiser!" rief Shar, der genau wußte, daß in den Stock eine Kombinationswaffe eingebaut war.

Tipa ließ ihren Stock sinken.

Der Graue Ritter hob sie sanft hoch und drückte ihr auf jede Wange einen schmatzenden Kuß. Die Piratin verdrehte die Augen und errötete.

Nachdem der Ritter sie wieder abgesetzt hatte, sagte sie atemlos:

"Wenn Sie nicht der Kaiser wären, müßte mein Erster Wesir Sie fordern. Wo kämen wir da hin, wenn eine Dame sich einfach küssen ließe! -Was ist mit den Ertrusern?"

"Sie sind im Landeanflug auf Olymp", antwortete der Graue Ritter. Er setzte sich wieder in den Strategensessel und nahm einige Schaltungen vor. "Nach den Berechnungen steuern die Schiffe einen voraussichtlichen Landeplatz an, der zwischen der Transmitterzentrale und der Stadt Trade City liegt. Ich habe darauf verzichtet, die Bodenforts auf Abwehr zu schalten, obwohl die Ertruser sich auf unsere Anrufe bisher nicht meldeten."

"Wer wird denn auch gleich auf Menschen schießen", sagte Tipa. "Vielleicht brauchen die Ertruser unsere Hilfe."

"Dann hätten sie uns über Hyperkom angerufen und um Landegenehmigung gebeten", erklärte Shar ter Troyonas. "Wir sollten zumindest den voraussichtlichen Landeplatz abriegeln lassen."

"Das habe ich schon veranlaßt", gab der Graue Ritter zurück. "Mr. Cova ist dabei, zweitausend Roboter vor Trade City zu sammeln. Er hat allerdings den Auftrag, sich zurückzuhalten. Wir werden auf keinen Fall angreifen."

"Wenn wir nur eine Ahnung hätten, was die Ertruser vorhaben", meinte Effa Bull.

"Wir werden es bald erfahren", sagte der Ritter. "Eben tauchen die Schiffe in die Atmosphäre ein." Er wies auf einen der Bildschirme, der einen Ausschnitt der Grenze zwischen Weltraum und Planetenatmosphäre wiedergab. Die sonnenhellen Ausbrüche von Triebwerksenergie waren in der Schwärze des Weltraums zu sehen, dann tauchte ein Schiff nach dem anderen in die Atmosphäre ein, und die Prallfeldschirme leuchteten auf.

Schweigend beobachteten der Graue Ritter und die übrigen Personen, die sich in der Verteidigungszentrale aufhielten, wie die Triebwerke erloschen und die zwanzig Großtransporter mit Hilfe der Antigravprojektoren langsam tiefer sanken. Etwa einen Kilometer über dem Boden setzten sie die Impulstriebwerke abermals ein, um die Sinkgeschwindigkeit weiter zu verringern. Mit beinahe vollständig kompensierter Schwerkraft schwebten die riesigen Metallkugeln fast so graziös wie Seifenblasen zu Boden und landeten in der Ebene zwischen dem Areal von Containtrans und der Stadt TradeCity.

Der Graue Ritter schaltete die Bildschirme ein, die von verschiedenen Flugsonden in der Nähe des Landegebietes versorgt wurden. Während der ersten Minute kamen nur durcheinanderwirbelnde Aufnahmen von Landschaften herein, da die von den Schiffen verdrängte Luft orkanartige Druckwellen erzeugte. Danach wurden die Aufnahmen klar und zeigten teils mehrere Ausschnitte des Landegebiets und teils Großaufnahmen einzelner Raumschiffe.

Als der Graue Ritter bemerkte, daß sich die Bodenschleusen einiger Schiffe öffneten, schaltete er mehrere Sonden auf die Ausschnittvergrößerung.

Shar ter Troyonas holte geräuschvoll Luft, als er sah, daß aus den Bodenschleusen Kolonnen von Menschen über die Rampen marschierten. Sie bewegten sich wie Marionetten von ihren Schiffen fort, stampften Buschgruppen nieder und wandten sich nach Norden, dorthin, wo Trade City lag.

"Können Sie erkennen, ob sie bewaffnet sind, Grauer Ritter?" fragte Shar.

Statt einer Antwort schaltete der Kaiser auf stärkere Vergrößerung, so daß auf jedem Bildschirm nur noch zwischen fünf und zehn Personen zu sehen waren.

Die marschierenden Menschen waren eindeutig als Ertruser zu erkennen. Manche trugen Uniformen der Flotte des Carsualschen Bundes, andere nur einfache Bordkombinationen oder Zivil. Männer, Frauen und Halbwüchsige beiderlei Geschlechts marschierten bunt gemischt durcheinander. Sie trugen keinerlei Waffen, aber während des Marsches sammelten sie kleinere Felsbrocken, rissen Bäume aus und entfernten Äste und Blätter. Ihre Gesichter wirkten teils stumpfsinnig, teils erregt, alle aber waren sie von Entbehrungen gezeichnet.

"Was soll diese Armee von halbverhungerten Verdummten?" fragte Effa Bull bestürzt. "Die armen Kerle! Man scheint sie wahllos überall aufgelesen zu haben."

Der Graue Ritter wandte sich um.

"Die armen Kerle haben ungefähr die Körperkraft terranischer Elefantenbullen, Miß Bull, und sie scheinen entschlossen zu sein, sich so oder so Nahrung zu beschaffen."

"Ein Ertruser benötigt durchschnittlich die zwanzigfache Menge an Kalorien wie ein Erdgeborener", überlegte Jupiter Koslow laut. "Nach meiner überschlägigen Berechnung haben in jedem der zweieinhalb Kilometer durchmessenden Großtransporter ungefähr fünfzigtausend Ertruser Platz. Das wären bei zwanzig Schiffen eine Million umgerechnet also faktisch zwanzig Millionen Normalverbraucher."

"Auf dem Weg nach Trade City liegen die letzten noch halbwegs gefüllten Vorratslager", sagte der Graue Ritter. "Wir müssen unbedingt verhindern, daß die Ertruser sie plündern."

"Das können Sie nicht ohne Waffengewalt", erklärte der Homo superior mit überlegenem Lächeln. "Außerdem können Sie nicht wollen, daß eine Million Menschen verhungern, und das wäre der Fall wenn Sie den Ertrusern den Zugang zu den Vorratslagern verweigerten."

"Dann müssen wir eben versuchen, die Ertruser in ihre Schiffe zurückzutreiben", warf Troyonas erregt ein. "Wir können uns doch nicht einfach ausplündern lassen!"

"Ich fürchte, wir müssen uns noch viel mehr gefallen lassen", widersprach Koslow gelassen. "Oder sollten Sie noch nicht daraufgekommen sein, was der Carsualsche Bund wirklich vorhat?"

"Er will uns die Verantwortung für eine Million ausgehungelter Ertruser aufladen", sagte der Graue Ritter. "Ich werde dafür sorgen, daß die Schiffe nicht eher starten können, als bis sie die Verdummten wieder an Bord genommen haben."

Er wandte sich den Fernsteuerschaltungen der Bodenforts zu, hielt jedoch in seiner Bewegung inne, als Tipa Riordan ihn anrief.

"Was haben Sie vor?" fragte die Pi-ratin.

"Ich werde die Bodenforts anweisen, kein Raumschiff von Olymp starten zu lassen, dann informiere ich die Besatzung der ertrusischen Schiffe darüber."

"Die Bodenforts sind vollrobotisch, nicht wahr?"

"Ja, Miß Tipa."

"Und sie verfügen über Transformkanonen?"

"Selbstverständlich."

"Dann rate ich ab, Kaiser. Die Besatzungen der ertrusischen Schiffe lassen sich bestimmt nicht einschüchtern. Sie verlassen sich auf unsere humane Grundhaltung. Wenn Sie den Bodenforts befehlen, den Start zu verhindern, kommt es zur Katastrophe."

"Aber wenn die eine Million Ertruser auf Olymp bleibt, kommt es ebenfalls zu einer Katastrophe", gab Shar ter Troyonas zu bedenken.

Die Piratin nickte.

"Richtig, Mr. Troyonas. Wir müssen uns eben etwas Besseres einfallen lassen."

Der Graue Ritter zog die Hände von den Fernsteuerschaltungen zurück.

"Miß Tipa hat recht. Miß Bull, organisieren Sie bitte einige gepanzerte Gleiter für uns und für Fus Truppe. Wir werden zum Landeplatz der Schiffe fliegen und versuchen, mit dem Anführer zu verhandeln."

Effa Bull verließ die Verteidigungszentrale.

Der Graue Ritter rief Bossa Cova per Telekom an und erkundigte sich über die Einsatzbereitschaft der Roboter. Cova teilte ihm mit, daß er dabei war, einen Sperriegel fünf Kilometer südlich von Trade City aufzubauen. Der Graue Ritter empfahl ihm, fahrbare Narkosegeschütze auffahren zu lassen.

Danach begab er sich mit den übrigen Personen zu den Gleitern, die Effa Bull inzwischen bereitgestellt hatte. Fu Long-Wa stieß mit seinen Robotern auf halbem Wege zu ihnen.

Als sie das Landegebiet erreichten, marschierten gerade die letzten Kolonnen Ertruser aus den Raumschiffen. Gras und Büsche waren niedergestampft, der feuchte Boden von den Stiefeln der Ertruser aufgewühlt.

Effa Bull zog ihren Gleiter hoch und steuerte eine der Bodeftschleusen des nächsten Schiffes an. Sie wollte sich mit dem Fahrzeug durch die aussteigenden Ertruser zwängen und ins Schiff einfliegen.

Doch die riesenhaften Umweltangepaßten von Ertrus vereitelten ihren Plan. Sie schlugen mit den Fäusten Beulen in die Außenhaut des Gleiters, stießen das Fahrzeug weg und hätten es umgekippt, wenn Effa nicht rechtzeitig ausgewichen wäre. Andere Ertruser schleuderten Felsbrocken und zertrümmerten damit das Panzerglas des Verdecks.

Fu Long-Wa schickte seine Roboter los, um Effa Bull etwas Luft zu

verschaffen. Doch das war nicht anders, als wollten ein paar Kaffernbüffel eine riesige Elefantenherde aufhalten. Die Roboter wurden umgestoßen, niedergetrampelt und in Stücke gerissen. Triumphierend schwenkten einige Ertruser stählerne Arme und Beine über ihren Köpfen.

Long-Wa war außer sich. Voller Zorn stürzte er sich auf die Ertruser, und er wäre ebenfalls niedergetrampelt worden, wenn nicht der Graue Ritter und Shar im letzten Moment mit ihren Lähmstrahlern eingegriffen hätten. Effa Bull steuerte den Gleiter zu Long-Wa hinab, und der Kaiser zog ihn herein.

Plötzlich heulten Sirenen los.

Jupiter Koslow lauschte einige Sekunden lang, dann deutete er auf die Schiffe.

"Da, die Schleusen werden geschlossen! Die Sirenen heulen in einem ganz bestimmten Rhythmus, sie signalisieren etwas."

"Wahrscheinlich wollen die Schiffe starten", sagte Shar ter Troyonas erbittert.

Der Graue Ritter wies Effa Bull an, den Gleiter aus der Gefahrenzone zu steuern. Moderne Raumschiffe konnten zwar mit Hilfe der Anti-gravprojektoren verhältnismäßig ruhig landen," aber beim Start mußten sie ihre Impulstriebwerke einsetzen, um ihre eigene Massenträgheit zu überwinden.

Die ausgeschleusten Ertruser schienen begriffen zu haben, was das Sirenengeheul ihnen signalisierte. Wahrscheinlich hatte man ihnen einige bedingte Reflexe eingebracht. Jedenfalls stürmten sie los und verließen das Landefeld mit der Geschwindigkeit einer Herde Wildpferde ,

Etwa eine Viertelstunde später schossen blauweiße Impulsbündel aus den Ringwulstdüsen der Schiffe. Die Welt schien in grellem Licht und nervenzermürendem Getöse unterzugehen, dann hoben die zwanzig Raumschiffe ab und rasten in den Himmel.

Der Gleiter taumelte wie ein welkes Blatt im Herbststurm, als die Druckwellen ihn erreichten. Eine Wand aus hochgewirbeltem Staub und verbrannter Vegetation verdeckte die Sicht auf das Landegebiet. Als sie sich legte, sahen die Insassen des Gleiters einen riesigen Heerhaufen hungriger Ertruser, der sich nach Norden bewegte.

Bossa Cova steuerte die Aktionen seiner Roboterdivisionen von einer Space-Jet aus.

Ursprünglich hatte er vorgehabt, die Ertruser abzudrängen und zum Landegebiet ihrer Schiffe zurückzutreiben. Als er jedoch sah, daß die zwanzig Schiffe starteten, änderte er seinen Plan.

Auf den Monitoren seiner Flugsonden erkannte er, daß die Ertruser schon seit Wochen unzureichend ernährt worden waren. Viele von ihnen stürzten sich auf alles Eßbare, das in ihre Nähe geriet, ob es sich nun um die Wurzeln wilder Pflanzen, kleine Saurier oder Insekten handelte. Als die ersten Gruppen den Kuluma-Fluß erreichten, stürzten sie sich ins Wasser, tranken gierig und fischten mit den Händen und Stöcken nach allerlei Getier. Die nachdrängenden Massen schoben die ersten Gruppen durch den Fluß hindurch aufs andere Ufer. Eine Herde Riesenhirsche wurde bis zur Erschöpfung gehetzt, eingekreist und innerhalb weniger Minuten verspeist.

Bossa wies seine Roboter an, die Ertruser zum Vorratslager N-74 abzudrängen. Dort lagerten rund zweitausend Tonnen hochwertiger Lebensmittel. Der Reeder hoffte, daß diese Menge genügte, um die eine Million ausgehungerten Menschen wenigstens vorübergehend zu sättigen.

Er hatte nicht mit dem vernunftlosen Wüten der Verdummten gerechnet. Einige tausend Ertruser stürmten das Vorratslager, stürzten sich auf die Lebensmittel und schlangen unvorstellbare

Mengen in sich hinein. Es nützte nichts, daß einige Umweltangepaßte, deren Intelligenzquotient relativ hoch geblieben war, eine gerechte Verteilung zu organisieren versuchten. Die im Lager befindlichen Ertruser wandten sich gegen die nachfolgenden Massen und verteidigten ihre Beute, bis sie dem Ansturm erlagen. Doch da waren die Vorräte bereits erheblich dezimiert, und die zahllosen Enttäuschten zertrümmerten die Einrichtung, bevor sie ihren Marsch nach Norden fortsetzten.

Als Bossa Cova in den Ruinen eines ehemaligen Militärlagers eine Gruppe Plünderer entdeckte, steuerte er seine Space-Jet mit aktiviertem Energieschild hinunter und "parkte" sie zehn Meter über dem Boden. Dann flog er in einem Kampfanflug zu den Plünderern, die sich an die rußgeschwärzte Mauer einer Ruine drängten.

Er erkannte den Anführer sofort an seiner Kleidung. Der Mann trug eine saubere Bordkombi und war mit einem Impulsstrahler bewaffnet. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Immunen.

Bossa landete vor der Plünderergruppe und sagte:

"Rund eine Million Ertruser sind auf dem Marsch nach Trade City. Dieses Militärlager liegt auf ihrem Weg. Ich würde euch empfehlen, so schnell wie möglich zu verschwinden."

Der Anführer grinste und schlug leicht gegen den Kolben seiner Impuls-Waffe. Er war klug genug, die Waffe im Gürtelhalter zu lassen.

"Gegen das da sind auch Ertruser nicht gefeit", erklärte er.

Bossa Cova schüttelte den Kopf. "Ich müßte Sie eigentlich festnehmen, da Sie voll verantwortlich für Ihre Verbrechen sind, doch dann wäre Ihre Gruppe führerlos. Wenn Sie Ihre Leute nach Trade City führen und sich in einem der Auffanglager melden, Sorge ich dafür, daß Sie eine faire Verhandlung mit einem milden Urteil bekommen." Der Mann lachte höhnisch. "Niemand wird mich je verurteilen, also brauche ich Ihre Fürsprache nicht. Moment! Sind Sie nicht der Reeder Cova?"

Bossa musterte den Mann, konnte sich aber nicht erinnern, ihn schon einmal gesehen zu haben.

"Ich bin es. Woher kennen Sie mich?"

"Ich war ein Gangster und hatte einen Überfall auf eines Ihrer Schiffe geplant, das Howalgonium nach Olymp bringen sollte. Leider kam die Verdummungswelle dazwischen."

"Sie irren sich", sagte Bossa ernst. "Sie waren kein Gangster, sondern Sie sind einer."

Blitzschnell zog er seinen Paraly-sator und richtete ihn auf den Mann.

"Schnallen Sie Ihren Waffengurt ab und werfen Sie ihn zu mir. Ich werde nicht zulassen, daß Sie unschuldige Ertruser umbringen."

Der Mann zögerte, doch dann wurde ihm wohl klar, daß Bossa Cova es ernst meinte. Er schnallte seinen Waffengurt ab und warf ihn zu dem Reeder, der ihn auffing.

"Und nun", sagte Bossa, "führen Sie Ihre Gruppe so schnell wie möglich nach Trade City. Sie sind für Ihre Leute verantwortlich, und sollten sie von den Ertrusern totgetreten werden, ziehe ich Sie zur Verantwortung."

Er schaltete sein Flugaggregat ein und flog zur Space-Jet zurück. Als er startete, sah er, daß die Plünderergruppe sich zögernd nach Norden in Bewegung setzte. Er atmete auf.

Doch dann sah er in einigen Kilometern Entfernung die Ertruser nahen und wurde daran erinnert, daß dieses Problem noch längst nicht gelöst war.

Am meisten bedrückte es ihn, daß es keine befriedigende Lösung des Ertruser-Problems gab. Wollte er verhindern, daß die neun Gemeinschaftsdörfer überrannt und ausgeplündert wurden,

mußte er die Ertruser aufhalten, tat er dies aber, dann setzte er die Ertruser dem Hungertode aus.

Er atmete auf, als er über den anrückenden Ertrusern den einzelnen Gleiter entdeckte. Ohne lange zu fragen, fing er das Fahrzeug mit einem Traktorstrahl ein und zog es in die Lastenschleuse der Space-Jet.

Kurz darauf schwang sich der Graue Ritter aus dem Antigravschacht und nahm neben Bossa Platz. Er deutete nach hinten und stellte Tipa Riordan vor.

Die Piratin kicherte.

"Ich kenne Bossa Cova. Das ist doch der verrückte Kerl, der eine Expedition auf dem Geisterplaneten Vuria überlebte."

Bossa lachte.

"Und Sie sind die Gaunerin, die mich mit einem Raumbot von Vuria rettete und mir den größten Teil des Irgansul-Schatzes abnahm."

"Als Entschädigung für die Gefahren, denen ich mich bei Ihrer Rettung aussetzte!" protestierte Tipa. "Ich kriege noch heute eiskalte Füße, wenn ich an dieses Abenteuer denke."

"Bitte!" sagte der Graue Ritter. "Bitte, schwelgen Sie ein andermal in lieben Erinnerungen! Mr. Cova, ab sofort übernehme ich wieder das Kommando über meine Roboterdivisionen. Für Sie habe ich einen anderen Auftrag."

"Ich höre, Majestät", erwiderte Bossa ironisch.

"Sie nehmen diese Space-Jet und fliegen den zwanzig ertrusischen Schiffen nach. Ich muß wissen, was ihr nächstes Ziel ist. Natürlich kann ich Ihnen keine Befehle geben, aber..."

"... aber ich habe mich Ihnen freiwillig unterstellt", unterbrach Bossa Cova ihn. "Ich nehme den Auftrag an, aber ich könnte jemand gebrauchen, der mit den Ortungsgeräten umgehen kann."

"Ich fliege mit", erklärte Tipa Rior-dan. "Mich interessiert es nämlich auch, was die Ertruser vorhaben, nachdem sie einfach eine Million Verdummte auf Olymp ausgesetzt haben."

"Einverstanden", sagte der Graue Ritter, erhob sich und ging auf den Antigraviift zu.

"Einen Augenblick!" meldete sich Koslow. "Hat denn noch niemand von Ihnen daran gedacht, daß der Carsualsche Bund die gleiche Aktion wie hier auch auf anderen Planeten durchführen könnte, beispielsweise auf der Erde?"

"Doch, ich", erwiderte der Graue Ritter trocken. "Dennoch bin ich Ihnen für Ihre Unterstützung dankbar. Miß Bull, würden Sie gemeinsam mit Mr. Fu zur Erde reisen, um Solarmarschall Deighton zu warnen?"

"Selbstverständlich", erklärte Effa. "Ich schlage vor, wir benutzen die Containerstraße."

"Gut", sagte der Graue Ritter. "Mr. Cova wird Sie zum Transmitterzentrum bringen. Vorher möchte ich aber noch veranlassen, daß unsere Hyperfunkzentrale versucht, die Erde über Funkrelaisbrücke zu warnen."

Er führte ein kurzes Telekomgespräch mit Lisaweta Nurjewa, dann stieg er gemeinsam mit Jupiter Koslow in den Gleiter um und flog in Richtung Trade City davon.

Nachdem Bossa Cova Effa Bull und Fu Long-Wa beim Container-Transmitter abgesetzt hatte, steuerte er die Space-Jet in den Weltraum, beschleunigte und aktivierte den Waring-Konverter.

Das vom Waring erzeugte Strukturfeld hüllte die Space-Jet ein und entführte sie in den sogenannten Zwischenraum, in dem allein die lineare Überlichtgeschwindigkeit möglich war.

Tipa Riordan hockte zusammengekrümmt im Kontursessel vor den Ortungskontrollen. Sie schaltete den Halbraumspürer ein und suchte die eigenartige Zone des Zwischenkontinuums ab. Sofern die zwanzig ertrusischen Großtransporter sich noch innerhalb des

Zwischenraums befanden, mußten sie zu finden sein. Dagegen konnten die Ertruser die Space-Jet nicht orten, da sie keinen Halbraumspürer besaßen.

Zehn Minuten später hatte die Piratin den Schiffsverband gefunden. Er bewegte sich mit neuntausendfacher Lichtgeschwindigkeit in Richtung auf den nördlichen Rand der Galaxis zu.

Bossa Cova steuerte die Space-Jet dicht an den ertrusischen Verband heran und folgte ihm mit gleicher Geschwindigkeit.

"Weit können sie nicht wollen", meinte Tipa. "Sonst würden sie schneller fliegen."

"Richtig geraten", erwiderte Bossa lächelnd, als die Ortungsreflexe der Ertruser vom Schirm des Halb-raumspürers verschwanden.

Er flog noch einige Sekunden mit gleicher Geschwindigkeit weiter, bevor er den Waring-Konverter ausschaltete, wodurch die Space-Jet in den Normalraum zurückfiel. Dadurch befanden sich die ertrusischen Schiffe jetzt zwischen Bossas Schiff und dem Planeten Olymp.

Tipa Riordan arbeitete konzentriert an den Kontrollen der Hypertaster. Nach einigen Minuten sagte sie:

"Die Ertruser befinden sich in der Nähe eines, Sonnensystems mit vier Planeten. Entfernung zu uns rund vierzig Lichtstunden. Ich schlage vor, wir gehen näher heran, Mr. Cova."

Bossa Cova nickte und betätigte einige Schaltungen.

"Stellen Sie bitte fest, um welches Sonnensystem es sich handelt, Miß Riordan."

"Bin schon dabei", erklärte die Piratin.

Bossa beschleunigte die Space-Jet fünf Minuten lang in Richtung auf den ertrusischen Verband zu, dann schaltete er die Impulstriebwerke ab und ließ das Schiff treiben.

"Aslan-System", sagte Tipa nach einer Weile. "Weißer Zwergstern, vier Planeten. Der erste Planet heißt Turtles Paradise und wurde im Jahre 3222 von Captain Hochatzka entdeckt, eine feuchtwarme Wasserwelt mit schätzungsweise sechseinhalb Milliarden Inseln und Inselchen, nur gelegentlich von Forschungsexpeditionen aufgesucht. Keine Intelligenzen. Ich möchte wissen, was die Ertruser dort wollen."

Bossa Cova tupfte sich die schweißnasse Stirn mit einem Tuch ab, griff unter seinen Kontursitz und holte eine halbvolle Flasche terrani-schen Cognac hervor. Er nahm einen kräftigen Schluck und hielt die Flasche der Piratin hin.

Tipa Riordans Augen leuchteten auf. Sie riß Cova die Flasche aus der Hand und trank mit geschlossenen Augen.

"Das war eine Wohltat", sagte sie und seufzte. "Auf der DREADFUL ist der Alkohol schon vor drei Wochen knapp geworden." Sie nahm noch einen Schluck und reichte die Flasche zurück.

Bossa verstaute sie wieder unter seinem Sitz, zündete sich eine Zigarre an und wartete darauf, daß die Er-truser etwas unternahmen. Doch die zwanzig Schiffe trieben mit geringer Geschwindigkeit oberhalb der Bahnebene der Planeten dahin, ohne einen Anhaltspunkt für ihre weiteren Pläne zu geben.

Tipa Riordan stellte den Empfangsteil des Hyperkoms auf größere Verstärkung. Sofort waren die sich gegenseitig überlagernden Hilferufe von mindestens hundert verschiedenen Raumschiffen, Stationen oder Planetenzuhören.

Bossa Cova schluckte. Diese Hilferufe erschütterten ihn immer wieder. Vor einigen Monaten waren es allerdings noch mehr gewesen. Inzwischen schwiegen die meisten Sender, und es waren fast ausschließlich automatische Geräte, die die auf Band gespeicherten Hilferufe und Anfragen stereotyp wiederholten.

Bossa versuchte nicht daran zu denken, welche Tragödien sich Tag für Tag, Woche für Woche und Monat für Monat innerhalb der Galaxis abspielten, doch er konnte diesen Gedanken niemals ganz Unterdrücken. Der Schwarm hatte durch seine Modifizierung der galaktischen fünfdimensionalen Gravitationskonstante Milliarden von Zivilisationen zerrüttet und unsägliches Leid über unzählige Lebewesen gebracht.

Plötzlich drang eine neue Stimme durch das Gewirr der Hilferufe, eine sehr kräftige Stimme.

Die Piratin blendete die anderen Sendungen aus, und die neue Stimme war klar zu verstehen.

"... appellieren wir an die sprichwörtliche terranische Humanität und erwarten, daß sich der Kaiser von Olymp, Perry Rhodan und die anderen Verantwortlichen des einstigen Solaren Imperiums der Verantwortung bewußt sind, die sie für die auf Olymp ausgeschleusten Bürger des Carsualschen Bundes tragen."

Die Stimme klang zynisch und arrogant, und auf dem Bildschirm war neben dem Sprecher ein weiterer Mann zu sehen, beides Ertruser. Bossa Cova erkannte in dem Sprecher Nos Vigeland, der andere Mann war Terser Frascati. Beide Männer gehörten dem Triumvirat des Carsualschen Bundes an und waren Aktivatorträger wie das dritte Mitglied, und wie alle Aktivatorträger hatten sie sich gegen die Verdummungswirkung der Gravitationsmodifizierung als immun erwiesen.

"Das Triumvirat des Carsualschen Bundes", fuhr Nos Vigeland im gleichen Tonfall fort, "sah sich wegen der katastrophalen Nahrungsmittelknappheit auf allen Planeten des Bundes, besonders aber auf dem Planeten Ertrus, gezwungen, einen Teil der Bevölkerung von Ertrus nach Welten zu evakuieren, die keine so großen Ernährungsprobleme haben.

Eine dieser vom Schicksal bevorzugten Welten ist der Planet Olymp, der bekanntlich ungeheure Schätze und Vorräte aus allen Teilen der Galaxis gehortet hat. Das Triumvirat erwartet, daß die dort abgesetzte Million hungernder Ertruser so ausreichend versorgt wird, wie es die Menschlichkeit und die Solidarität mit den Hilfsbedürftigen gebieten."

Die Stimme verstummte, und das Hyperkombild erlosch.

Bossa Cova und Tipa Riordan sahen sich an.

"Na, da sollen doch sämtliche Giftmischer der Galaxis dreinschlagen!" entfuhr es der Piratin.

"Ja, das ist wirklich eine bodenlose Gemeinheit, die sich die drei Diktatoren erlauben. Aber wahrscheinlich ist die Lage auf Ertrus tatsächlich katastrophal, wenn man bedenkt, welche Unmenge Nahrungsmittel ein Ertruser benötigt."

Das höhnische Lachen der Piratin ließ sie stutzig werden.

"Kein Wort ist wahr! In meinem Beruf ist man auf alle möglichen Informationen angewiesen, deshalb weiß ich unter anderem auch, daß auf dem Planeten Ertrus Lebensmittelvorräte für insgesamt drei Jahre lagern."

Bossa schluckte.

"Für drei Jahre! Also hat man nur deshalb eine Million Ertruser auf Olymp ausgesetzt, um unser mühsam aufgebautes Versorgungssystem zusammenbrechen zu lassen."

Seine Augen funkelten.

"Ich schwöre Ihnen, Miß Riordan, ich werde alles tun, um den heimtückischen Plan des Triumvirats scheitern zu lassen!"

Er wußte noch nicht, wie bald ihn dieser Schwur in eine der schlimmsten Lagen bringen sollte, in die er je in seinem ereignisreichen Leben geraten war.

Effa Bull und Fu Long-Wa merkten von ihrem Transmittertransport nur den typischen ziehenden Schmerz nach der Rematerialisation.

Sie saßen in einem provisorischen Spezialabteil ihres Containers, der größte Teil des riesigen Frachtbehälters war mit Proteinkomprimat gefüllt, einem hochkonzentrierten Eiweißprodukt, das auf Olymp aus Erdöl hergestellt wurde. I

Als das Spezialabteil nach der Rematerialisation von außen geöffnet wurde, sahen Effa und Long-Wa in eine große Halle, die von Licht, Lärm und Gerüchen erfüllt war.

Der Uniformierte, der ihr Abteil geöffnet hatte, war höchstens fünfzehn Jahre alt und legte den für dieses Alter typischen Pflichteifer an den Tag, der allerdings meist nur dann geweckt wurde, wenn die Verantwortung entsprechend groß war.

"Sie sind Mr. Fu und Miß Bull", sagte er lauter als nötig. "Man hat Sie angekündigt. Bitte, folgen Sie mir, und zwar etwas schnell, sonst stockt der Containerumschlag!"

Er lief ihnen voraus, während der Container, der die Kuriere gebracht hatte, von einem Transportfeld zu einem rotleuchtenden Torbogen befördert wurde. Effa Bull erwähnte etwas vom fehlenden Respekt der heutigen Jugend und daß in ihrer Jugend alles viel besser gewesen wäre.

Vor einer vergitterten Nische blieb der Junge stehen. Er drückte einen Knopf, und das Gitter glitt beiseite. Dahinter lag eine enge Kammer mit vier grauweißen Metallplatten.

"Stellen Sie sich jeder auf eine Platte und halten Sie sich an der Stange dahinter fest!" kommandierte der Jüngling.

Effa Bull blickte ihn entrüstet an.

"In diesen Käfig soll ich steigen? Was ist das überhaupt?"

Der Jüngling war sichtlich nervös. Er holte tief Luft und erklärte:

"Es handelt sich um einen alten arkonidischen Materietransmitter aus dem Technischen Museum von Terrania. Wir mußten ihn einsetzen, da die hier installierten Torbogentransmitter für den Personentransport von einer Biopositronik gesteuert wurden und deshalb ausfielen, als..."

"Schon gut, wir haben verstanden", sagte Effa Bull und schob ihren Begleiter in den Käfig. "Wohin bringt uns das Monstrum?"

"Nach Imperium Alpha, Miß. Würden Sie bitte ausatmen, damit ich den Transmitter schließen kann?"

Effa errötete, gehorchte jedoch ohne Widerspruch. Der Jüngling schloß den Transmitter und drückte eine Schaltplatte nieder.

Als Fu Long-Wa einen Schmerzensschrei ausstieß, befanden er und Miß Bull sich bereits im Gegengerät. Ein grauhaariger Zivilist öffnete das Gitter und ließ sie heraus.

Effa Bull schob ihm den wimmernden Barden zu. Sie litt ebenfalls unter dem Wiederverstofflichungs-schmerz. Er war stärker als der nach dem Containertransport. Sie schloß daraus, daß die alten arkonidischen Materietransmitter noch ziemlich unvollkommene Geräte waren.

Der Zivilist führte sie zu einer wahrhaft gigantischen Befehlszentrale, wo sie von einem Oberst der Solaren Flotte übernommen wurden.

"Wir wissen bereits, weshalb Sie hier sind", sagte der Oberst, während er sie quer durch die Befehlszentrale führte. "Vor zehn Minuten kam der entsprechende Hyperkomspruch über die Relaiskette an."

Effa Bull nickte. Sie musterte die Einrichtung der Befehlszentrale, die zahllosen Bildschirme, Kontrollen und Schaltpulte. Zwei Männer und eine Frau hasteten von einem Pult zum anderen, nahmen Schaltungen vor, lasen Instrumente ab und sprachen ununterbrochen in die Mikrophone ihrer Funkhelme.

In einem an die Befehlszentrale grenzenden Raum schienen Effa und ihr Begleiter endlich am Ziel zu sein. Auch hier gab es wieder Kontrollen und Schaltpulte, doch die Kommunikationsgeräte überwogen.

Vier Männer saßen vor Hyperkomgeräten und sprachen mit irgendwelchen Kommandostellen. In einem von ihnen erkannte Effa Bull Rhodans Sohn Mike, der sich offiziell Roi Danton nannte.

Roi wandte kurz den Kopf, lächelte den beiden Kurieren zu, dann setzte er sein Gespräch fort. Auf dem Bildschirm seines Hyperkoms war ein älterer Mann in der Uniform der Techniker Ersten Grades zu sehen.

"Wir müssen es riskieren, Mr. Kashgar", sagte Roi Danton. "Achtzig Prozent des ursprünglichen Energiepotentials sollten ausreichen, einen stabilen Paratronschild aufzubauen."

"Sie reichen aus", erwiderte sein Gesprächspartner. "Aber wenn der Paratronschild starken Belastungen ausgesetzt wird, beispielsweise durch Punktbeschuss eines Flottenverbandes oder dadurch, daß mehrere große Raumschiffe den Schild gleichzeitig rammen, kommt es unterhalb der Innenfläche zu Hyperenergiewirbeln, die ganze Kontinente leerfegen können."

"Ich weiß", sagte Roi und holte tief Luft. "Aber ich garantiere Ihnen, daß es weder zu Rammstößen noch zu Punktbeschuss kommt."

Kashgar nickte ernst.

"Das genügt mir, Mr. Danton. Ich habe die Kraftwerke bereits hochschalten lassen. In einer Minute steht der Paratronschild."

"Danke, Mr. Kashgar", erwiderte Roi und schaltete ab.

Er wandte sich an seinen Nebenmann und fragte:

"Sind die Abwehrforts gefechtsbereit, Galbraith?"

Sein Nebenmann nickte.

"Alles klar, Roi. Die Peilantennen und Abstrahlprojektoren der Transformstationen sind auf die vorgesehenen Punkte zur Strukturlückenschaltung ausgerichtet. Ich hoffe nur, wir brauchen die Waffen nicht einzusetzen."

"Wir werden sie nicht einsetzen, um zu töten, sondern um abzuschrecken", erklärte Roi Danton ernst. "Ich möchte den Schiffskommandanten sehen, der in das Sperrfeuer von Transformkanonen fliegt."

Er stand auf und kam auf die beiden Kuriere zu.

"Entschuldigen Sie, daß ich mich erst jetzt um Sie kümmere", sagte er lächelnd. Er schüttelte Effa die Hand. "Sie wurden mir als Miß Bull avisiert. Sind Sie mit unserem Staatsmarschall verwandt?"

"Entfernt", antwortete Effa. "Außerdem hatte ich einen viel profaneren Beruf als er."

"So? Was für einen denn?"

"Ich war Generaldirektorin des Hotelkonzerns TERRA MAGICA."

"Was für ein hübscher Name! Und das hier ist sicher Mr. Fu."

Fu Long-Wa kicherte, als Roi ihm die Hand schüttelte.

"Ehemals der Große Fu Long-Wa", sagte er. "Meine Lieder sind tief in die Herzen der Menschen gedrungen und haben sie zum Weinen oder zum Lachen gebracht, wie ich es gerade wollte."

Roi Danton legte ihm eine Hand auf die Schulter.

"Ich kenne viele Ihrer Lieder, Mr. Fu, und ich hoffe, Sie schenken uns noch mehr davon, sobald die Zeiten uns wieder zur Besinnung kommen lassen."

"Man hat meine Elektronenorgel zerschlagen." Plötzlich schluchzte der Barde und lehnte sich an Rois Schulter.

"Schon gut, schon gut", beruhigte ihn Roi und schaute Effa hilfesuchend an. "Miß Bull...!"

Effa Bull zog Fu Long-Wa beiseite und sprach tröstend auf ihn ein. Der Barde beruhigte sich bald wieder und lachte schließlich sogar.

Unterdessen wandte sich Roi wieder seinen Kommunikationsgeräten zu. Er sprach mit dem Leiter der Ortungszentrale von Imperium Alpha. Er erfuhr, daß bis jetzt noch keine fremden Schiffe in der Nähe des Solsystems aufgetaucht waren.

Nachdem er das Gespräch erledigt hatte, fragte er Effa Bull, ob sie wüßte, was auf Olymp gegen die ausgesetzten Ertruser unternommen würde.

"Nicht viel", antwortete Effa. "Diese bedauernswerten Menschen können schließlich nichts dafür, daß ihre verbrecherische Regierung sie nach Olymp gebracht hat. Natürlich versuchen wir, sie nicht nach Trade City und zu den Agrosiedlungen kommen zu lassen, aber andererseits müssen wir dafür sorgen, daß sie Nahrungsmittel erhalten. - Was ist eigentlich dieses Imperium Alpha, in dem wir hier sind? Nur eine Kommandozentrale?"

"Nicht nur", gab Roi zurück. "Es ist praktisch Flottenhauptquartier, Ausweich-Regierungssitz und Katastrophenzentrale in einem, ausgedehnte Tiefbunkieranlagen unter der ehemaligen Gobi-Wüste. Wir sind hier in jeder Beziehung autark. Unsere Atomkraftwerke beziehen ihren Brennstoff von einem unterirdischen Fluß, können aber auch mit Hilfe von Umwandlern jedes andere Material verwenden. Außerdem gibt es Anlagen zur künstlichen Photosynthese und zur Erzeugung von synthetischem Proteinn."

Er unterbrach sich, als ein scharfes Klingelsignal ertönte und einer der Bildschirme zu flackern begann. Hastig ging er zu seinen Kommunikationsgeräten zurück.

Die Ortungszentrale meldete sich.

Zwanzig Großtransporter des Carsualschen Bundes waren fünfzehn Millionen Kilometer vor der Erde in den Normalraum zurückgekehrt.

Roi Danton wandte sich dem Solarmarschall zu.

"Der Paratronschirm steht, Galbraith. Ich bin gespannt, was die Ertruser unternehmen, sobald sie das bemerken."

3.

Runeme Shilter erschrak, als ihm die Ortungszentrale meldete, daß die Erde sich in einen lückenlosen Paratronschirm gehüllt hatte.

"Diese verflixten Terraner!" sagte er zum Kommandanten seines Führungsschiffes. "Ich möchte wissen, wie sie das fertiggebracht haben. Nach unseren letzten Informationen sollte doch auf Terra ein Chaos herrschen."

"Es sieht so aus, als wären diese Informationen falsch gewesen", erwiderte Kommandant Enhater Loosum. Er machte ein sorgenvolles Gesicht. "Was nun, Sir? Ich schlage vor, wir kehren um und fliegen nach Ertrus zurück. Unsere Passagiere toben, weil sie seit einer Woche nur Hungerrationen bekommen."

"Umkehren kommt nicht in Frage", erklärte Shilter bestimmt. Loosum, wir fliegen einfach auf den Paratronschirm zu. Die Terraner werden nicht zulassen, daß wir in ihrem Schirm vernichtet werden."

Er schaltete den Telekom ein und wies die Kommandanten der übrigen Schiffe an, unverändert auf Erdkurs zu bleiben, dann sagte er zum Kommandanten seines Schiffes:

"Halten Sie die STROLMINA etwas zurück, Loosum!"

Enhater Loosum bestätigte den Befehl und beugte sich tief über sein Hauptsteuerpult, damit Runeme Shilter sein Grinsen nicht sehen konnte. Es war offensichtlich, daß der Diktator um sein eigenes kostbares Leben fürchtete.

Shilter ging zum Getränkeautomaten und tastete sich einen Kash, einen auf Ertrus gebrannten achtzigprozentigen Getreideschnaps. Er drehte das Glas, das für normalgroße Menschen einem Sektkübel ähnelte und leerte es auf einen Zug.

Runeme fragte sich, ob die Erde vielleicht von Olymp gewarnt worden war. Wenn das zutraf, dann würde er seine Informanten hart bestrafen müssen, denn sie hatten ihm mitgeteilt, die Hyperkom-Relais-brücke zwischen den beiden Planeten wäre unterbrochen.

Plötzlich wurde ihm klar, daß sie alle, Terser Frascati, Nos Vigeland und er, einen anderen Faktor völlig unberücksichtigt gelassen hatten.

Die Containerstraße .

Selbst wenn es stimmte, daß die Relaisbrücke unterbrochen war, konnte Olymp Nachrichten oder Kuriere über den großen Container-Transmitter zur Erde schicken.

Warum haben wir nur nicht daran gedacht?

Runeme Shilter tastete einen zweiten Kash und nahm wieder einen gewaltigen Schluck. Kurz darauf merkte er, daß der Alkohol seinen Geist vernebelte.

Das mußte es sein! Wir alle haben in letzter Zeit fast ständig unter Alkohol gestanden, um nicht immer an den furchtbaren Schlag denken zu müssen, den die Verdummungswelle uns versetzt hat.

Kein Wunder, daß unsere Planungen stümperhaft ausfielen, obwohl wir es für besonders raffiniert hielten, das Chaos auf der Erde und Olymp zu verstärken.

Er schleuderte sein Glas gegen die Wand, wo es zerbrach. Einige Männer sahen sich verstohlen um, duckten sich aber unter Shilters zornigem Blick.

Runeme ging schwankend zu seinem Sessel neben Loosum zurück und ließ sich schwer hineinfallen, den Blick auf die Bildschirme gerichtet.

Sein Schiffsverband hatte sich der Erde inzwischen auf zehn Millionen Kilometer genähert.

Der Ertruser grinste.

Diese Terraner würden in ihrer Furcht, Menschen zu Schaden kommen zu lassen, den Paratronschild rechtzeitig abschalten. Etwas anderes blieb ihnen gar nicht übrig. In wenigen Stunden hatten sie dann eine Million Ertruser auf ihrem Planeten und damit taktisch zwanzig Millionen Esser mehr. Bei dem Versuch, auch dieses Problem zu lösen, würden sie ihre eigene Versorgung völlig ruinieren.

Im nächsten Moment grinste er nicht mehr, denn der Hyperkom sprach an. Runeme Shilter schaltete das Gerät ein und erkannte im Trivi-deokubus das Gesicht von Solarmarschall Galbraith Deighton, dem Chef der Solaren Abwehr.

"Mr. Shilter", erklärte Deighton, "ich ersuche Sie, Ihren Kurs zu ändern. Falls Sie noch nicht bemerkt haben sollten, daß die Erde durch einen Paratronschild geschützt ist, dann wissen Sie es jetzt. Kehren Sie um, bevor es zu spät ist."

Runeme grinste abermals. Deightons maßvolle Warnung täuschte ihm Nachgiebigkeit vor. "Wir werden nicht umkehren, Solarmarschall. Öffnen Sie Ihren Paratronschild, wenn Sie nicht wollen, daß mehr als eine Million Menschen durch Ihre Schuld umkommen."

Deighton lächelte kalt.

"Sie möchten unsere humane Einstellung mißbrauchen, wie? Shilter, Sie täuschen sich. Für Sie gibt es keinen Weg zur Erde. Ende."

"Was sollen wir tun, Sir?" fragte Enhater Loosum, nachdem der Bildschirm erloschen war.

Runeme Shilter dachte nach, dann lachte er ärgerlich.

"Dieser Zwerg wollte nur bluffen, Loosum. Wir halten weiter Erdkurs."

Er wollte sich erheben, um einen dritten Kash zu tasten, doch plötzlich füllten sich die Bildschirme der Panoramagalerie mit grellem Feuer. Im nächsten Augenblick schaltete sich die Filterautomatik ein, und als Runemes Augen sich halbwegs erholt hatten, sah er zwischen seinem Schiffsverband und der Erde einen Riegel aus blauweißen Glutbällen. Immer neue tödliche Atomblumen blühten auf.

"Die Terraner schießen Sperrfeuer mit Transformkanonen", meldete die Ortung.

Shilter wußte, daß gegen die terranischen Transformkanonen kein Durchkommen war. Die zwanzig Schiffe würden verdampfen, sobald sie den Feuerriegel erreichten.

Einige Sekunden lang hoffte er noch, die Terraner möchten ihr Feuer einstellen. Aber immer mehr Transformbomben explodierten vor seinem Verband.

Schließlich befahl er, den Kurs zu ändern.

Mit feuernden Triebwerken bremsten die Schiffe ihre Fahrt ab und schwenkten wenige Lichtsekunden vor dem tödlichen Sperriegel scharf nach Steuerbord ab.

"Es ist eine bodenlose Gemeinheit, mit Transformkanonen auf wehrlose Transporter zu schießen!" tobte Shilter.

"Die Terraner haben nicht auf uns geschossen", widersprach Enhater Loosum. "Sie haben uns nur den Weg verlegt."

Runeme schaute den Kommandanten wütend an.

"Wie? Wollen Sie diese degenerierten Affenabkömmlinge etwa in Schutz nehmen, Loosum?"

"Ich versuche nur, die Lage so zu sehen, wie sie ist, Sir."

"Sie sind ein Objektivist, Loosum. Ich könnte Sie nach Rashgun verbannen!"

"Sie sind viel zu klug, um das zu tun, Sir. Ein Immuner ist nicht einmal mit reinem Howalgonium aufzuwiegen."

Runeme Shilter räusperte sich. Er wußte genau, daß es stimmte, was Enhater Loosum behauptete. Es hatte allein über sechs Monate gedauert, um einige hundert Immune auf zahlreichen Welten aufzuspüren und nach Ertrus zu bringen. Fast die Hälfte von ihnen bildeten die Besatzungen der insgesamt vierzig Raumschiffe, mit denen zwei Millionen Verdummte nach Olymp und Terra gebracht werden sollten, dabei waren die Schiffe mit durchschnittlich je zwölf Männern und Frauen immer noch bedenklich unterbesetzt.

Runeme lachte, um seine Verlegenheit zu kaschieren. Dann zog er das Mikrophon des Telekoms zu sich heran, schaltete die Frequenz seines Verbandes ein und befahl:

"Wir werden die Terraner überlisten. Alle Schiffe beschleunigen in Richtung Venus und gehen zum Linearflug über. Das Programm wird

Ihnen von der STROLMINA aus überspielt. Nach dem kurzen Linearmanöver drehen wir um und nähern uns in einem zweiten Manöver der Erde bis auf fünf Millionen Kilometer. Ich möchte doch sehen, was die Terraner dann unternehmen werden!"

Gemeinsam mit Kommandant Loosum arbeitete er die beiden Linearflugprogramme aus. Enhater Loosum verstand es dabei sehr geschickt, einen Sicherheitsfaktor einzubauen.

Wenige Minuten später beschleunigten die Schiffe und tauchten im Zwischenraum unter. Die von Terra gestartete und ihnen im Zwischenraum folgende Space-Jet blieb unbemerkt.

Drei Stunden später kehrte der ertrusische Schiffsverband nur fünf Millionen Kilometer von der Erde entfernt in den Normalraum

zurück. Allerdings nicht auf direktem Erdkurs, sondern mit Flugrichtung zwischen Terra und Luna hindurch.

Diesmal wurde das Feuer ohne Warnung eröffnet. Drei Millionen Kilometer vor Terra explodierten Hunderte von Transformbomben und legten eine gigantische Glutwand zwischen die zwanzig Transporter und die Erde.

Runeme Shilter gab Befehl, den Sperriegel zu umgehen. Doch die Feuerwand folgte den ertrusischen Schiffen.

Shilter war weiß vor Wut.

"Ich werde die Erde vernichten!" schrie er drohend. !

Enhater Loosum erwiderte nichts darauf, weil er genau wußte, daß Shilters Drohung sich nicht verwirklichen ließ. Im Grunde genommen konnte kein galaktisches Volk einem anderen Volk ernsthaft schaden, das konnte nur der Schwarm.

Nachdem Runeme sich abreagiert hatte, ordnete er den Rückzug an. Er sah der Begegnung mit Frascati und Vigeland mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. In den Augen seiner Kollegen würde er als Versager dastehen.

Aber noch viel schlimmer war, daß er sich nicht darauf eingerichtet hatte, eine Million ausgehungerten Verdummten wieder nach Ertrus zurückzubringen. Deshalb befanden sich auch nicht genügend Vorräte in den Schiffen, um den schlimmsten Hunger der Passagiere zu stillen.

Ihn schauderte.

Eine Million vor Hunger tobender Ertruser, das war wie eine Fusionsbombe mit laufendem Zeitzünder an Bord. Wenn die Verdummten auf den Gedanken kommen sollten, sich gewaltsam Nahrungsmittel zu beschaffen, würde auf allen zwanzig Schiffen ein unbeschreibliches Chaos ausbrechen.

Shar ter Troyonas sah mit blassem Gesicht zu, wie etwa zehntausend Ertruser sich gleich einem reißenden Strom über die Ruine des Militärlagers ergossen.

Die vor Hunger halb wahnsinnigen Ertruser rissen mit bloßen Händen Mauern nieder und drängten sich in Kellergewölbe, um etwas Eßbares zu finden. Eine Gruppe Plünderer lief in panischer Angst davon.

Als die Ertruser das Militärlager verließen, waren die Gebäudereste eingeebnet, die Fahrzeugwracks in Fetzen gerissen und der Boden überall aufgewühlt.

Shar wartete ab, in welche Richtung sich die Ertruser wendeten. Sie marschierten auf den dreißig Kilometer entfernten Ort Ephaelia zu, einen Vorort von Trade City, in dem erst vor zwei Wochen die Produktion synthetischer Nahrungsmittel angelaufen war. Wenn sie dorthin kamen, würden sie in ihrer verständlichen Gier die Produktionsanlagen zerstören, um an die Rohprodukte heranzukommen.

Shar winkelte den Arm mit dem Telekomband an und befahl:

"Roboterkommando ES-3! Feuer auf Ertrusergruppe!"

Er zog seine Space-Jet hoch, um aus dem Wirkungsbereich der Narkosegeschütze zu kommen. Gleich darauf sanken die Ertruser reihenweise um.

"Feuer einstellen!" befahl Shar. "Die Narkotisierten mit Traktorstrahlen im vorbereiteten Gelände absetzen!"

Die rund zehntausend Ertruser wurden von unsichtbaren Kraftfeldern behutsam angehoben und durch die Luft zu einem ebenen baumfreien Platz befördert. Dann aktivierten die dort stationierten Spezialroboter die Energieprojektoren rings um den Platz. Ein fünfzig Meter hoher Energiezaun sperrte die narkotisierten Ertruser von der Außenwelt ab. Nur eine Öffnung war noch vorhanden. Hundert Roboter eilten durch diese Öffnung hinein und legten neben jedem Ertruser eine Rationspackung nieder.

Troyonas seufzte.

Die Rationen waren nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Man hatte inzwischen rund achtzigtausend Ertruser auf die gleiche Weise interniert, um sie notdürftig mit Nahrungsmitteln versorgen zu können, aber neunhundertzwanzigtausend liefen noch frei herum.

Shar ter Troyonas spürte, wie Resignation von ihm Besitz ergreifen wollte. Er wehrte sich dagegen und sehnte sich nach einer Zigarette, aber er hatte Kraft genug, um dieser Versuchung zu widerstehen. Er widerstand auch der Versuchung, seine Müdigkeit mit Ära-Grün zu bekämpfen, wie er es hatte tun müssen, als er noch allein mit wenigen Immunen gegen Plünderer und Superiors kämpfte und versuchte, die Containerstraße nach Terra wieder in Gang zu bekommen.

Obwohl sich dieses Stimulans damals als ein wahrer Segen erwiesen hatte, war es doch später zur Gefahr geworden, weil der Körper sich allmählich daran gewöhnte und immer größere Dosen von Ära-Grün benötigte.

Er schaltete den Telekom ein, als der Melder summt. Das angespannte Gesicht seiner Freundin Arlinda Jursuf erschien auf dem Bildschirm.

Shar lächelte. ;

"Hallo, Arlinda! Ich dachte, du wärst noch auf Losgon."

Arlinda Jursuf erwiderte das Lächeln, wurde aber sofort wieder ernst.

"Ich bin eben zurückgekehrt, Shar, und ich habe keine guten Nachrichten. Unser Verpflegungsdepot ist ausgeraubt und verwüstet."

Shar unterdrückte eine Verwünschung. Er hatte im stillen gehofft, daß das geheime Verpflegungsdepot auf der ödwelt Losgon unberührt geblieben war. Mit den dort eingelagerten Konzentraten hätte man die eine Million Ertruser fast einen Monat lang verpflegen können.

"Lisa hat mir gesagt, vor welchem Problem wir auf Olymp stehen", fuhr Arlinda Jursuf fort. "Wie kann ich euch helfen?"

"Indem du mindestens sechs Stunden schläfst. Du siehst nämlich ziemlich müde aus. Was macht eigentlich dein Begleiter?"

Arlinda fragte überrascht:

"Du wirst doch nicht etwa eifersüchtig auf den Oxtorner sein, Liebling? Dazu hast du keinen Grund."

Shar winkte ärgerlich ab.

"Zweifle nicht schon wieder an meinem Vertrauen. Ich wollte wissen, ob Mundus Hawk fit genug ist, um mir zu helfen."

"Er ist bereits unterwegs zu dir, Shar. Soll ich nicht doch lieber kommen und..."

"Nein. Du kannst uns viel nützlicher sein, wenn du dich ausgeschlafen hast. Bis später dann!"

"Bis später, Shar!"

Troyonas unterbrach die Verbindung. Durch das transparente Material der Steuerkanzel sah er, daß die betäubten Ertruser wieder zu sich kamen. Ihre physische Stärke überwand die Wirkung des Narkosebeschusses beinahe unheimlich schnell.

Shar atmete auf, als er erkannte, daß die Ertruser sich nicht um ihre Rationen stritten, wie es am vergangenen Tage im ersten Internierungs-lager vorgekommen war. Sobald erst einmal ein paar Verdummte handgreiflich wurden, breitete sich die Rauferei wie eine Epidemie über das ganze Lager aus.

- Er steuerte die Space-Jet zur Hauptmasse der Ertruser. Auch hier versuchten Roboter mit tragbaren Lähmstrahlern und flugfähigen Narkosegeschützen die Verdummten von ihrer ursprünglichen Marschrichtung abzubringen, aber die Zahl der Ertruser war zu groß. Sobald ein Teil von ihnen gelähmt oder

narkotisiert war und die Roboter sich einem anderen Teil widmeten, erholten sich die ersten Verdummten wieder und marschierten stur weiter.

Shar ter Troyonas kreiste über den Ertrusern und setzte den Traktorstrahler ein, um einen Teil der bedauernswerten Menschen abzudrängen, damit er später von der Masse abgesondert und in einem weiteren Lager untergebracht werden konnte.

Plötzlich verschwamm die Umgebung vor seinen Augen. Shar erkannte, daß ihn der Energiestrahler eines Narkosegeschützes gestreift hatte. Er wollte die Hand ausstrecken, um die Aktivierungsplatte der Notautomatik niederzudrücken, doch mitten in der Bewegung glitt sein Geist in tiefe Bewußtlosigkeit ab.

Als Shar wieder zu sich kam, lag er mit dem Kopf auf dem Steuerpult. Er wollte sich aufrichten, fiel aber immer wieder nach vorn. Allmählich schwand die Benommenheit. Shar merkte, daß seine Space-Jet annähernd auf dem Kopf stand. Da während eines Fluges im Schwerfeld eines Planeten die künstliche Schwerkraft nicht eingeschaltet wurde, machte sich die Lageveränderung unangenehm bemerkbar.

Troyonas aktivierte die Schwerkrafterzeuger und hatte das Gefühl, als würde die Space-Jet in die richtige Lage zurückgehoben. Das war allerdings eine Täuschung. In Wirklichkeit war nur die Wirkung des planetaren Schwerfeldes im Bereich der Space-Jet aufgehoben und die künstliche Bordschwerkraft nach dem unteren Pol des Schiffes ausgerichtet worden. Als Shar durch die Kanzelwölbung nach "vorn" blickte, sah es aus, als steckte die Space-Jet mit dem Bug in einer beinahe senkrechten Erdmauer.

Shar ter Troyonas erkannte, daß er während seiner Bewußtlosigkeit abgestürzt war. Die Triebwerke hatten sich automatisch ausgeschaltet, als sich der Bug der Space-Jet in den Boden bohrte, sonst wäre das Schiff durch den Energierückstau verflüht.

Shar wollte die Antigravprojektoren einschalten und danach die Backborddüsen betätigen, um das Schiff in die Normallage zurückzubringen, da entdeckte er die riesenhaften Gestalten, die auf die Space-Jet zuliefen und sie umringten.

Er zögerte. Wenn er die Triebwerke einschaltete, würde er die Ertruser töten. Shar nahm die Hände vom Schaltpult zurück und überlegte. Er zählte insgesamt achtzehn Ertruser, offenbar also eine Gruppe Versprengter. Sollte, konnte er es wagen, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen?

Mitten in seine Überlegungen hinein ertönten harte metallische Schläge. Die Space-Jet erzitterte. Anscheinend versuchten die Ertruser, ein Schott aufzubrechen.

Er lächelte darüber. Niemand konnte mit Eisenstangen oder bloßen Händen ein Terkonitschott aufbrechen.

Doch dann verrieten ein heftiges Krachen und die Warnlampe über seinem Schaltpult, daß das Schott offen war. Was keinem normalen Menschen gelungen wäre, die Ertruser hatten es mit ihrer enormen Körperkraft geschafft.

Die Space-Jet erzitterte stärker, dann neigte sie sich nach hinten und kippte um. Kurz darauf kam der Aufprall. Shar wurde hart gegen die Rücklehne seines Kontursessels geworfen, und für einige Sekunden war er so benommen, daß er keiner Handlung mehr fähig war.

Als er wieder klar sehen konnte, spürte er, daß er nicht mehr allein in der Steuerkanzle war. Er griff nach seinem Paralysator, aber bevor er die Lähmwaffe ziehen konnte, wurde er von starken Armen hochgehoben und durch die Kanzel geschleudert. Ein zweiter Ertruser fing ihn auf und lachte dabei, als handelte es sich um einen herrlichen Spaß. Seine Waffe glitt aus dem Gürtelhalter und polterte auf den Boden.

"Aufhören!" schrie er den Ertruser an, der ihn wie ein kleines Kind in den Armen hielt. "Laß mich los!"

"Nein", sagte der Ertruser. "Wenn ich dich loslasse, muß ich mich bücken, um dich sehen zu können. Du bist so klein. Ich habe Hunger. Du auch?"

"Natürlich habe ich auch Hunger", versicherte Shar.

Er erschrak, als er hörte, wie die Kraftwerke des Schiffes hochgeschaltet wurden.

"Aufhören! Hört auf, am Schaltpult herumzuspielen! Ich besorge euch etwas zu essen."

Die Triebwerke sprangen an. Doch die Space-Jet blieb stehen, weil die Triebwerksmündungen genau horizontal ausgerichtet waren.

Shar wandte mühsam den Kopf und sah, daß einer der Ertruser vor dem Steuerpult saß und an den Triebwerksreglern spielte. Ein zweiter Umweltangepaßter tippte vorsichtig an den Impulsknüppel, mit dem die Düsenschubrichtung reguliert wurde.

Da der Impulsknüppel nicht für die ungeheure Körperkraft eines Ertrusers konstruiert war, bewegte er sich ein ganzes Stück. Plötzlich hob die Space-Jet ab und stieg beinahe senkrecht in den Himmel. Der Ertruser kicherte und schob den Impulsknüppel in eine andere Richtung. Das Schiff kippte über die Steuerbordseite ab und raste dem Boden entgegen. Im letzten Moment versetzte der Ertruser dem Impulsknüppel einen weiteren Stoß.

Die Space-Jet rasierte die Kronen eines Wäldchens ab und raste mit schrillum Heulen abermals in den Himmel, kippte um, trudelte und tanzte wie ein Blatt im Taifun, als der Ertruser den Impulsknüppel wie einen Rührlöffel bewegte.

Der Umweltangepaßte, der Shar bisher getragen hatte, verlor plötzlich alles Interesse an dem für seine Begriffe zwergwüchsigen Menschen. Er ließ Shar einfach fallen und stapfte auf das Feuerschaltpult zu.

Shar ter Troyonas wälzte sich herum, sah den Ertruser nach dem Feuerschalter für die Transformkanone greifen und packte seinen auf dem Boden liegenden Paralysator. Kurz, bevor der Ertruser die Transformkanone auslöste, schoß Shar ihn nieder.

Die beiden beim Steuerpult befindlichen Ertruser sahen sich um, als der schwere Körper ihres Kollegen dröhnend auf den Boden prallte. Shar paralyisierte auch sie, dann lief er zum Steuerpult und griff nach den Impuls-Steuerknüppel.

Er sah, daß die Space-Jet Kurs auf einen zerklüfteten Bergrücken hielt, zog den Knüppel leicht zu sich heran und drückte ihn nach rechts. Das Diskusschiff raste an zerklüftetem Gestein empor und legte sich, in eine Steuerbordkurve.

Troyonas zog die Space-Jet noch tausend Meter höher, um sich besser orientieren zu können. Er sah, daß er sich über dem riesigen Naturschutzgebiet der Danton-Berge befand, etwa achthundert Kilometer nördlich von Trade City.

Hinter ihm regten sich die drei Ertruser. Shar versetzte sie mit weiteren Paralysatorschüssen wieder in ihre Starre, dann schaltete er den Telekom ein und rief nach Mundus Hawk. Kurz darauf erschien das ölig glänzende hellbraune Gesicht des Oxtorners auf dem Bildschirm.

"Wo sind Sie, Mr. Hawk?" fragte Shar.

"In einem Gleiter über unserer Abfangstellung südlich von Trade City. Ihre Space-Jet wurde beobachtet, wie sie taumelnd in Richtung Norden flog, Mr. Troyonas. Benötigen Sie Hilfe?"

"Ja. Ich hatte einen Unfall und war einige Zeit bewußtlos. Jetzt befinden sich achtzehn Ertruser in meinem Schiff. Drei sind in der Steuerkanzel, ich habe sie paralyisiert. Die anderen durchsuchen wahrscheinlich die Räume nach Lebensmitteln. Ich werde bei

Schloß Kuapurn landen und versuchen, die Ertruser aus der Space-Jet zu locken. Würden Sie bitte dorthin kommen?"

"Selbstverständlich, Mr. Troyonas." Der Oxtorner lachte. "Ich übergebe die Leitung der Abwehrmaßnahmen an Jupiter Koslow."

"Das finde ich nicht zum Lachen", erwiderte Shar. "Der Homo superior ist für solche Tätigkeiten infolge seiner Denkweise ungeeignet."

Hawk lächelte amüsiert.

"Aber ganz und gar nicht, Mr. Troyonas. Bekanntlich führen stets verschiedene Mittel zum Ziel, und Koslow hat eine für ihn typische und sehr brauchbare Methode erfunden, die Ertruser aus ihrer Marschrichtung zu drängen. Er projiziert mit einem von ihm umgebauten Szenenprojektor des Absurden Theaters von Trade City Geisterbilder vor die Ertruser und gaukelt ihnen glühende Lavaströme, Felswände und andere Dinge vor. Das wirkt besser als Narkosestrahler."

Shar ter Troyonas lächelte.

"Das glaube ich allerdings. Die Verdurmmten wissen ja nicht mehr, daß es Szenenprojektoren und ähnliche Dinge gibt. Gut, überlassen Sie die Leitung vorläufig Koslow und kommen Sie nach Schloß Kuapurn!"

Er unterbrach die Verbindung, als ein vierter Ertruser aus der Öffnung des Antigrafschachtes schwebte. Der Mann hielt einen halben Hammel in beiden Händen und riß mit den Zähnen große Stücke aus dem rohen gefrorenen Fleisch. Er knurrte Shar drohend an und zog sich auf die gegenüberliegende Seite der Steuerkanzel zurück.

Troyonas bedauerte. Er gönnte dem Ertruser die Mahlzeit, aber er durfte kein Risiko eingehen, also schoß er auch diesen Mann mit dem Paralysator nieder.

Danach widmete er sich ganz der Steuerung. Nach einer Beschleunigungsphase von anderthalb Minuten mußte er bereits wieder abbremsen. Die Geschwindigkeit der Space-Jet betrug nur noch wenige Meter pro Sekunde, als er Schloß Kuapurn erreichte. Er schaltete die Antigrafsprojektoren hoch und landete das Schiff behutsam vor dem Tor, bei dem die beiden Roboter unermüdlich wachten.

Erst jetzt, als die Anspannung vorüber war, begann er zu zittern. Innerhalb von Sekunden war er schweißüberströmt. Er wollte den Telekom einschalten und eine Verbindung mit Patulli Lokoshan herstellen, verfehlte die Schalttafel. Erst beim vierten Versuch konnte er das Gerät einschalten.

Auf dem Bildschirm tauchte los erschrockenes Gesicht auf. Als sie Shar erkannte, atmete sie hörbar auf.

"Sie sind es, Mr. Shar! Mr. Lokoshan ist schon unterwegs. Was ist denn passiert? Warum haben Sie uns nicht vor der Landung angerufen?"

"Ich war ein wenig durcheinander", untertrieb Shar. "Achtzehn Ertruser haben meine Space-Jet gestürmt. Aber keine Sorge. Sie sind harmlos, haben nur Hunger."

Durch das Kanzelmaterial sah er, wie Major Lokoshan aus dem Tor lief. Shar schaltete die Außenlautsprecher des Schiffes ein und sagte:

"Hier spricht Troyonas! Ich bin mit einer Landung hungriger Ertruser gelandet, Major. Sie können ins Schiff kommen, aber sehen Sie sich vor. Ich schlage vor, wir versuchen, die Ertruser zum Aussteigen zu überreden. Am besten lassen Sie Nahrungsmittel vor dem Tor auslegen. Notfalls müssen Sie die Paralysatoren gebrauchen."

Er sicherte die Schaltungen, damit die paralysierten Ertruser keinen Unfug anstellten, sobald sie die Gewalt über ihre Körper

zurückgewannen, dann schwang er sich in den Antigraviift und begann mit der Suche nach den übrigen Verdummten,

Er fand sie sämtlich im Kühlraum, wo sie sich am Gefrierfleisch gütlich getan hatten. Ihn schauderte bei dem Gedanken, daß die Ertruser rohes, hartgefrorenes Fleisch in sich hineingestopft hatten, und er hoffte, daß sie diese Mahlzeit vertrugen.

Entgegen seinen Befürchtungen folgten sie ihm widerstandslos nach draußen. Unterwegs begegnet ihnen Lokoshan. Der Kamashite brauchte nicht mehr einzugreifen.

Als sie durch das aufgebozene Schott ins Freie traten, hatten einige von Lokoshans Schülern bereits verschiedene Nahrungsmittel vor dem Tor aufgestapelt. Die Ertruser machten sich sofort darüber her.

Mit Hilfe der beiden Roboter, gelang es Shar und Patulli, auch die in der Steuerkanzel befindlichen Ertruser herauszuholen. Sie waren inzwischen wieder zu sich gekommen und ließen sich willig nach draußen führen, nachdem ihnen ausreichend Nahrung versprochen worden war.

Sie waren kaum wieder draußen, da landete Mundus Hawk mit seinem Gleiter neben der Space-Jet. Der Oxtorner half mit, die Ertruser zu versorgen und anschließend in einem Nebengebäude des Schlosses unterzubringen. Gesättigt benahmen sich die Ertruser vollkommen friedlich.

Als die Arbeit getan war, begleitete der Kamashite Shar und Hawk bis vors Tor.

"Wenn ich bedenke, was die achtzehn Ertruser bei einer einzigen Mahlzeit an Nahrungsmitteln verbraucht haben, dann fürchte ich, daß eine ganze Million von ihnen Olymp kahlfressen werden wie ein Heuschreckenschwarm", erklärte er.

"Ich wollte, wir könnten sie irgendwie loswerden", sagte Mundus Hawk. "

"Aber wie?" fragte Shar ter Tro-yonas.

Darauf wußte niemand eine Antwort.

*

Roi Danton und Galbraith Deigh-ton atmeten erleichtert auf, als die zwanzig ertrusischen Großtransporter abdrehten.

Deighton stellte eine Richtstrahlverbindung auf Hyperkombasis mit der Space-Jet her, die den Schiffsverband zum zweitenmal verfolgte. Er befahl, den Ertrusern bis zum dritten Orientierungsmanöver zu folgen und dann umzukehren, sofern die Schiffe keine Anstalten trafen, das Solssystem abermals anzufliegen.

"Meinen Sie, daß Runeme Shilter es ein drittes Mal versuchen wird?" fragte Roi den Solarmarschall;

Galbraith Deighton dachte nach.

"Ich glaube nicht", antwortete er dann. "Bedenken Sie, daß in den zwanzig Schiffen wahrscheinlich ebenfalls eine Million ausgehungelter Ertruser stecken wie in den Schiffen, die auf Olymp gelandet waren. Die Zeit dürfte gegen Shilter und seine Pläne arbeiten. Er muß schleunigst nach Ertrus zurück, es sei denn, er hätte in seinen Schiffen mindestens eine Million Tonnen Nahrungsmittel mitgeführt.

Beide Männer blickten auf, als ein Interkomgerät summte. Roi Danton schaltete es ein. Auf dem großen Bildschirm war der Oberkörper eines Generals der Solaren Flotte zu sehen - eines Generals ohne Schiffe und Mannschaften allerdings.

"General Strumoli...?" fragte Roi.

"Sir", sagte Strumoli steif, "der Meister der Fünzig Ersten Sprecher, Raum-Zeit-Philosoph Holtogan Loga, möchte entweder

den Großadministrator oder Sie sprechen." "In welcher Angelegenheit?"

Der General machte ein unglückliches Gesicht.

"Äh, Sir, ich weiß, äh, wirklich..."

Roi winkte grinsend ab.

"Schon gut, General Strumoli. Bringen Sie den Mann in die Empfangshalle für hochstehende Gäste."

Er schaltete ab und sagte zu Deighton:

"Holtogan Loga hat den bedauernswerten General offenbar derart mit hochtrabenden Reden bombardiert, daß Strumoli ganz vergaß, nach seinem Anliegen zu fragen. Kommen Sie mit, Galbraith?"

Der SolAb-Chef nickte.

"Ich verschwende zwar meine Zeit, aber vielleicht kann ich Sie irgendwie unterstützen. Eine Diskussion mit Loga ist kein Zuckerlecken."

Sie fuhren mit einem der zahlreichen Antigraviifte vom Imperium Alpha bis dicht unter die Erdoberfläche und begaben sich in die indirekt beleuchtete und von Videoplastiken geschmückte Empfangshalle.

Holtogan Loga war bereits anwesend. Er musterte kritisch eine Videoplastik, die den Unsterblichen vom ehemaligen Wanderer-Planeten in der Verkörperung eines alten weißhaarigen Mannes darstellte.

"Wie finden Sie diese Verkörperung des Kollektivwesens, Mr. Loga?" fragte Roi Danton freundlich.

Der Superior drehte sich um. Er trug ein weißes, togaähnliches Gewand mit einem mysteriösen Symbol. Sein von weißem Haar umrahmtes feingeschnittenes Gesicht hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit dem der Videoplastik.

"Für ein vergeistigtes Volk eine relativ primitive Inkarnation", antwortete Loga. "Ich grüße Sie, Mr. Danton und Sie auch, Mr. Deighton."

Danton und Deighton erwiderten den Gruß.

"Nun, es handelt sich schließlich um eine Verkörperung, die ganz auf den Eindruck abgestimmt wurde, den sie auf relativ primitive Menschen machen sollte", erwiderte Roi mit feinem Spott. "Auf Erdmensen nämlich. - Was führt Sie zu uns, Mr. Loga?"

"Ihr Herr Vater ist offenbar nicht abkömmlich?"

"Leider nein", antwortete Roi. "Obwohl er sicher sehr gern mit Ihnen über Ihre neue Raum-Zeit-Philosophie plaudern würde. Er befindet sich im Weltraum, um mehr über die Gefahr zu erfahren, die uns gemeinsam bedroht."

"Sie verallgemeinern, Mr. Danton. Diese imaginäre Gefahr bedroht nur die geistig auf primitiver Stufe gebliebenen Lebewesen, nicht uns. Doch darüber wollte ich nicht mit Ihnen sprechen. Wir neuen Menschen sind darüber beunruhigt, daß die Erde in einen Paratronschild gehüllt wurde. Diese Maßnahme wurde ohne unsere Zustimmung getroffen, obwohl sie auch uns betrifft. Würden Sie mir bitte erklären, was Sie damit bezwecken?"

""So?" sagte Roi. "Sie sind beunruhigt? Wir waren vor kurzer Zeit ebenfalls stark beunruhigt, und zwar deshalb, weil zwanzig Großtransporter des Carsualschen Bundes eine Million verdummter Ertruser auf der Erde aussetzen wollten. Um das zu verhindern, wurde der Paratronschild aufgebaut."

In Logas Augen zeigte sich sekundenlang Erschrecken.

"Eine Million verdummter Ertruser? Das hätte allerdings das ökonomische Gleichgewicht auf der Erde gestört. Aber weshalb benötigten Sie einen Paratronschild? Sie konnten den Schiffen doch die Landung verweigern. Mit den richtigen Argumenten ..."

"Gegen Menschen, die bösen Willens sind, helfen keine Argumente", unterbrach Galbraith Deighton den H.s. "Das

Ertruser-Triumvirat hat das ökonomische Gleichgewicht absichtlich stören wollen. Auf Olymp ist ihnen das übrigens gelungen. Dort fallen eine Million ausgehungerten Ertruser über Vorratslager und Ansiedlungen her."

Holtogan Loga schüttelte seufzend den Kopf.

"Das sind die Früchte der terranischen Politik früherer Jahre", sagte er vorwurfsvoll. "Anstatt die Sterne zu erobern und den Götzen Technik anzubeten, hätten die Menschen sich in die natürlichen Gegebenheiten ihres Planeten einfügen sollen. Dann gäbe es keine Ertruser. Die Natur hat uns vor langer Zeit eine ideale Welt geschenkt, doch Leute Ihrer Geisteshaltung haben dieses Geschenk mißbraucht und in der Ferne gesucht, was sie auf ihrer eigenen Welt hätten haben können."

Roi Danton lächelte.

"Wundervoll, wie Sie das von sich gegeben haben, Mr. Loga." Er wurde ernst. "Nur haben Sie vergessen zu erwähnen, daß die Natur nicht nur bewohnbare Planeten schuf, sondern auch den Menschen, der diese Planeten besiedeln sollte. Wie könnten wir uns auf eine einzige Welt beschränken und die anderen wunderbaren Geschenke der Natur schnöde ignorieren!"

Der Meister der Ersten Sprecher zeigte sich ungehalten.

"Ihre Argumente entlarven Sie als Demagogen, Mr. Danton."

"Ich gebe das Kompliment dankend zurück!" konterte Roi. "Aber lassen wir jetzt die ohnehin abstrakte Diskussion. Ein andermal will ich Sie gern widerlegen. Sie wollten wissen, warum wir die Erde in einen Paratronschild hüllen, jetzt wissen Sie es."

"Außerdem", warf Deighton ein, "werden wir den Paratronschild abbauen, sobald wir sicher sind, daß die Ertruser nicht wiederkommen. Die dafür benötigten Energien brauchen wir für andere Zwecke dringender."

Holtogan Loga neigte den Kopf.

"Dagegen zu widersprechen, liegt mir fern. Hm! Sie sagten, auf dem Planeten Olymp wäre den Ertrusern der köstliche Streich gelungen?"

"Allerdings, wenn ich auch meine, daß er für die Bewohner Olymps alles andere als köstlich ist. Mr. Loga, die Invasion der Verdummten macht auf Olymp drei Monate Aufbauarbeit zunichte!"

Holtogan sah ihn fragend an. "Warum unternehmen Sie nichts dagegen?"

"Sollen wir etwa mit brutaler Gewalt gegen die Ertruser vorgehen?" fragte der SolAb-Chef entrüstet. "Die bedauernswerten Menschen

sind doch genauso Opfer wie die Bewohner Olymps."

Holtogan Loga streckte die Hände mit gespreizten Fingern von sich.

"Erwähnen Sie nicht etwas so Abscheuliches wie Gewalt, Mr. Deighton! Nach meinem ersten Gespräch mit Mr. Rhodan weiß ich, daß er so etwas niemals billigen würde. Nein, im Geist steckt mehr Kraft als in den furchtbarsten Waffen."

Plötzlich lächelte er wissend.

"Bitte, überlegen Sie einmal, was das Ertruser-Triumvirat unternehmen würde, wenn es glaubte, die Verdummung würde in absehbarer Zeit schlagartig aufhören..."

Roi durchfuhr es wie ein elektrischer Schlag. Ähnliche Überlegungen hatte er ebenfalls schon angestellt.

"Ihre und unsere Gehirne scheinen doch noch nach den gleichen Gesetzen zu arbeiten, Mr. Loga", sagte er anerkennend. "Ungefähr die gleichen Gedanken hatten sich schon in meinen grauen Zellen gebildet. Sie sind tatsächlich ein Mensch, und ich meine das durchaus positiv, Mr. Loga."

"Es wundert mich nicht, daß unsere Gedankengänge teilweise übereinstimmen", erklärte der Meister der Ersten Sprecher, "denn

ich kenne Ihren Herrn Vater. Ich will Sie nicht länger aufhalten und grüße Sie."

Danton und Deighton erwiderten den Gruß. Roi rief General Strumoli und wies ihn an, Holtogan Loga an die Oberfläche zu begleiten.

Als der H. s. gegangen war, sahen die beiden Männer sich an.

"Ich glaube, ich weiß, welcher Plan in Ihrem Kopf heranreift, Roi", sagte Deighton lächelnd, "Sie wollen den Schwarzen Peter an die Ertruser zurückgeben, wie?"

"So ungefähr, Galbraith. Können Sie sich vorstellen, wie die drei Diktatoren des Carsualschen Bundes reagierten, wenn sie dächten, die Verdummung würde in - sagen wir einem Monat, schlagartig abklingen?"

"Ich glaube, recht gut, Roi. Da es sich nach den Meldungen von Olymp bei den ausgesetzten Ertrusern größtenteils um ehemalige Besatzungen von Kampfschiffen, darunter hochqualifizierte Kosmonauten und Techniker handelt, würden sie versuchen, diese Leute so schnell wie möglich zurückzuholen."

Roi grinste.

"Vor allem dann, wenn sie zusätzlich erführen, daß mein Herr Vater die Sache geheimhält, um seine Flotte zuerst wieder einsatzbereit zu haben und - unter anderem - den Carsualschen Bund zu zerschlagen."

"Die Frage ist nur, wie wir den Schwindel so glaubhaft servieren können, daß das Triumvirat darauf hereinfällt", meinte Galbraith Deighton nachdenklich.

"Nun, wir beide gemeinsam werden dieses Ei schon ausbrüten", erklärte Roi zuversichtlich. "Dafür bürgen unsere zahlreichen Erfahrungen, die wir bei ähnlichen Schachzügen sammeln konnten."

4.

Bossa Cova erwachte, als der Türmelder seiner Kabine sumnte. Tipa Riordan und er hatten sich bei der Beobachtung der ertrusischen Transporterflotte abgelöst, und er war erst vor kurzem eingeschlafen.

Er betätigte die Blickschaltung, schwang sich aus dem Bett und blickte der Piratin neugierig entgegen.

"Gibt es etwas Neues bei unseren lieben Ertrusern?" fragte er.

"Nein, Mr. Cova." Tipa ging zu einem Sessel und ließ sich ächzend hineinsinken. "Der Schiffsverband ist im freien Fall aus dem Aslan-System herausgetrieben und scheint auf etwas zu warten. Doch deshalb hätte ich Sie nicht geweckt. Mr. Troyonas hat sich über Hyperkom gemeldet. Wir möchten sofort nach Olymp zurückfliegen."

"Das ist alles?"

"Das ist alles", bestätigte die Pira-tin lakonisch. "Aber wie ich Troyonas einschätze, hat er für diese Order einen guten Grund."

.. Bossa reckte sich, gähnte und erhob sich ganz. Da er im Raumanzug geschlafen hatte, war er sofort einsatzbereit. Er ging mit Tipa Riordan in die Steuerkanzel, setzte sich auf den Pilotensitz und schaltete die Kraftwerke hoch. Tipa nahm vor den Ortungskontrollen Platz.

Bossa Cova blieb während des Fluges nach Olymp schweigsam. Er hing seinen Erinnerungen an bessere Zeiten nach, und das stimmte ihn schwermütig. Als er an Doreen und Aine dachte, seufzte er schwer. Seine Gespielinnen hatten die Verdummung nicht überwunden wie er, und obwohl der Reeder nicht der Meinung war, daß intelligenter Frauen bessere Frauen wären, hatte er sie nicht länger bei sich behalten können. Sie lebten auf Schloß Kuapurn, entbehrten nichts und wurden von Io betreut,

aber die Trennung schmerzte ihn doch. Er nahm sich vor, sie so bald wie möglich einmal zu besuchen.

Er landete die Space-Jet auf dem kleinen Platz nahe der Zentrale von Containtrans und verabschiedete sich von Tipa Riordan, die mit einem Gleiter zur DREADFUL fliegen wollte.

Bossa Cova fragte nach Shar ter Troyonas und erfuhr, daß er sich in der Schaltzentrale von Containtrans aufhielt. Er ging hin und wurde von Shar in einen abhörsicheren Raum geführt.

"Welche geheimnisvollen Dinge haben Sie mir mitzuteilen, Shar?" fragte er ironisch und setzte sich.

Troyonas blickte ihn ernst an.

"Mr. Danton hat mich gebeten, ihm einen geeigneten Mann für einen wichtigen Geheimeinsatz zur Verfügung zu stellen, Bossa. Ich weiß nicht, worum es sich handelt, aber die angegebenen Qualifizierungsmerkmale treffen meiner Ansicht am stärksten auf Sie zu."

Bossa stutzte.

"Auf mich? Was bin ich denn? Ein ehemaliger Reeder, der seinen ursprünglichen Intelligenzquotienten wiedergewonnen hat. Ich möchte wissen, inwiefern mich das für einen wichtigen Geheimeinsatz qualifiziert."

"Seien Sie nicht so bescheiden, Bossa. Ich weiß genau, daß Sie neben Ihrer Tätigkeit als erfolgreicher Reeder ein abenteuerliches Leben geführt haben. Wer außer Ihnen hat schon eine Expedition auf Vuria überlebt!"

Bossa Cova grinste.

"Tipa Riordan beispielsweise, Shar."

Nun grinste auch Troyonas. "Leider ist die gute Tipa viel zu bekannt, als daß sie einen Geheimeinsatz durchführen könnte. Natürlich kann niemand Sie zwingen, sich der Solaren Abwehr zur Verfügung zu stellen. Sie sind Zivilist, und weder Solarmarschall Deighton noch Roi Danton können Ihnen Befehle erteilen."

"Und ich möchte auch Zivilist bleiben", stellte Bossa fest. "Deshalb kann ich den Auftrag nur mit Vorbehalt annehmen, zumal ich auch noch nicht weiß, worum es sich handelt."

"Einverstanden, Bossa. Sie wären also bereit, zur Erde zu gehen, sich anzuhören, worum es geht und sich dann zu entscheiden?"

"Das wäre ich."

"Gut. Ich habe einen Container mit Passagierkabine bereitstellen lassen. Sie können also gleich losgehen, Bossa."

"Sie lassen einem auch keine Verschnaufpause, Shar", erwiderte Bossa Cova grinsend. "Also, ab zum Geheimeinsatz! Wo steht meine Frachtkiste?"

"Ich bringe Sie persönlich hin, Bossa." Troyonas lächelte. "Ihre Ausdrucksweise ist wirklich herzerfrischend."

"Sie ist eben typisch für einen vielbegehrten Abenteurer, mein Lieber."

Shar ter Troyonas lachte.

Nachdem er den Reeder im bereit-stehenden Container untergebracht hatte, sah er zu, wie der riesige Frachtbehälter von Arbeitsfeldern zum Container-Transmitter befördert und in den energetischen Torbogen geschoben wurde. Dann kehrte er in seine Zentrale zurück, um sich über die Lage vor Trade City zu informieren. Sie war noch immer äußerst bedrohlich.

Bossa Cova gelangte auf dem gleichen Weg wie zwei Tage zuvor Effa Bull und Fu Long-Wa ins Nervenzentrum des Solaren Imperiums. Er wurde sofort in den Kommunikationsraum der Zentralen Positronik von Imperium Alpha gebracht, wo Roi Danton und Galbraith Deighton ihn erwarteten.

"Hier stehe ich ...", erklärte Bossa nach der Begrüßung, "aber ich kann sehr wohl anders. Lassen Sie Ihre Geschichte hören."

Roi lächelte und bot dem Reeder einen Platz an dem runden Tisch an, der in einer Ecke des Kommunikationsraums stand.

"Es geht um Olymp", sagte er. "Mr. Deighton und ich haben überlegt, wie wir die Ertruser veranlassen könnten, ihre auf Olymp ausgesetzten Mitbürger zurückzuholen."

"Vielleicht, indem wir ihnen gut zureden, Mr. Danton?" -

"Sie setzen mich in Erstaunen, Mr. Coya!" sagte Galbraith Deighton steif.

Bossa lächelte liebenswürdig.

"Nicht wahr? Ich setze viele Menschen in Erstaunen, um mich einmal Ihrer vornehmen Diktion zu bedienen."

"Wir haben einen Psychoplan ausgearbeitet", erklärte der Solarmarschall.

"Das setzt mich nun weder in Erstaunen noch in etwas anderes", erwiderte Bossa. "Psychopläne sind seit jeher die Stärke der Solaren Abwehr und ähnlicher Institutionen gewesen. Aber sprechen Sie sich ruhig aus. Ich bin ein guter Zuhörer."

Roi Danton lachte.

"So hatte ich mir Sie nach Mr. Troyonas Bericht vorgestellt, Mr. Cova. Ich denke. Sie sind der geeignete Mann."

"Warten Sie es ab. Wofür möchten Sie mich gewinnen, Mr. Danton?"

Roi kam zur Sache.

"Es geht darum, dem Ertruser-Triumvirat einen streng geheimen Befehl meines Herrn Vaters an Imperium Alpha zuzuspielen, aus dem hervorgeht, daß der sogenannte Schwarm nach rund einem Monat abdrehen und unsere Galaxis verlassen wird, woraufhin die Verdummung schlagartig aufhört."

"Das klingt gut. Wer lange genug auf ein Wunder gehofft hat, wird den Köder nur zu gern schlucken, vorausgesetzt, er wird ihm gut garniert vorgehalten."

"Sie werden, Ihre Zustimmung vorausgesetzt, ein Teil dieses Köders sein", sagte Roi.

"Sozusagen die Garnierung", warf Deightonein.

Bossa neigte den Kopf.

"Sie schmeicheln mir."

"Um dem Ertruser-Triumvirat die Sache glaubhaft zu machen ...", fuhr Roi fort, "... müßten Sie in der Uniform eines terranischen Obersten und in einer Space-Jet, wie sie sich an Bord der GOOD HOPE II befinden, als Kurier meines Herrn Vaters fungieren. Wir haben eine Mikro-Tonbildspule mit einer imitierten Nachricht vorbereitet, die Sie bei sich tragen werden.

Sie müssen sich, um völlig glaubhaft zu wirken, in die Nähe des sogenannten Schwarms begeben, also in den ungefähren Raumsektor, in dem die GOOD HOPE II operiert. Außerdem erhalten Sie in einer Hypno-schulung durch die Zentrale Positronik alle Informationen, die auch mein Vater besitzt. Da er vor einiger Zeit auf der Erde war, sind wir recht gut über den Schwarm, seine Gefahren und das jetzige Operationsgebiet der GOOD HOPE II informiert.

Vom Schwarm aus fliegen Sie dann mit der Space-Jet auf einem Kurs in Richtung Erde, der in die Nähe Olymps führt. Unterwegs täuschen Sie einen schweren Maschinenschaden vor, brechen Ihren Flug ab und stoppen in der Nähe von Boszyks Stern. Wie uns Mr. Troyonas mitteilte, befinden sich die unter Frascatis und Vigelands Kommando stehenden zwanzig Schiffe nahe beim Aslan-System."

"Das ist mir bekannt, ich habe die Schiffe gemeinsam mit Tipa Riordan schließlich selbst bis zum Aslan-System verfolgt und beobachtet."

Roi Danton nickte.

"Wählen Sie eine Position, von der aus der Richtstrahl Ihres Hyperkoms auf dem Weg nach Olymp die zwanzig wartenden Ertruserschiffe streift. Senden Sie einen Notruf an Mr. Troyonas, in dem Sie sich als engen Vertrauten meines Herrn Vaters bezeichnen, der einen wichtigen Geheimbefehl überbringen soll. Mr. Troyonas wird Sie daraufhin auffordern, den Befehl über Hyperkom durchzugeben, Sie weigern sich und fordern statt dessen, unverzüglich abgeholt zu werden."

"Aber die Ertruser sollen Mr. Troyonas zuvorkommen, nicht wahr?" fragte Bossa.

"Ja", erwiderte Roi. "Die Ertruser werden natürlich versuchen, sich in den Besitz des Geheimbefehls zu setzen. Lassen Sie sich jagen, ergreifen und gefangennehmen."

"Wie ich Perry Rhodan kenne, würde er einen tatsächlichen Geheimbefehl so gut sichern, daß kein Unbefugter herankäme", widersprach Bossa Cova. "Wie soll ich den Ertrusern den Geheimkurier Rhodans vorspielen und ihnen dennoch die Nachricht zukommen lassen?"

"Eine berechtigte Frage", erklärte Galbraith Deighton. Er zog ein unscheinbares Etui aus der Brusttasche seiner Uniform, öffnete es und schob es über den Tisch.

Bossa sah im Etui einen zylinder-förmigen Gegenstand von der ungefähren Größe eines Fieberzäpfchens für Kinder. Der Gegenstand war von rötlicher Farbe und war von einer transparenten Masse umhüllt.

"Das ist die Nachrichtenkapsel", sagte der SolAb-Chef. "Sie besteht aus einer Ynkelonium-Terkonit-Legierung und ist in eine synthetische Zellmasse gehüllt. Wenn man sie schluckt, streckt sie unter dem Einfluß der menschlichen Körperwärme zahlreiche feine Tentakel aus, die sich in der Magenschleimhaut verankern und verhindern, daß die Kapsel auf natürlichem Wege den Körper verläßt. Außerdem ist die derart eingehüllte Kapsel nur schwer durch Röntgenaufnahmen zu entdecken."

"Ich verstehe", sagte Bossa. "Unter anderem verstehe ich sogar, daß ich meinen makellosen Körper durch eine Magenoperation verunstalten lassen soll, denn anders kommt man wohl nicht an die Kapsel herart, wenn ich sie einmal verschluckt habe."

"Das ist richtig", erwiderte Roi Danton. "Natürlich muten wir Ihnen sehr viel zu, Mr. Cova, aber angesichts der verzweifelten Lage auf Olymp - und da Sie selbst ein Frei Händler sind ..."

".. können Sie sich weitere Argumente sparen", erklärte der Reeder. "Sie sind auf meine patriotische Ader gestoßen. Nur eine einzige Frage hätte ich noch: Wie entferne ich mich möglichst unauffällig aus der Gewalt Frascatis und Vigelands?"

"Das müssen wir Ihrer Findigkeit überlassen, Mr. Cova", sagte Roi. "Da die zwanzig Großtransporter wieder auf Olymp landen müssen, um die plötzlich kostbar gewordenen Verdummten an Bord zu nehmen, stehen Ihre Chancen gar nicht so schlecht."

"Großartig!" spottete Bossa Cova. "Aber ich bin damit einverstanden, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Schließlich sind es auch meine Kastanien. Wann beginnen wir mit der Hypnos Schulung?"

Roi Danton und Galbraith Deighton atmeten erleichtert auf.

Vier Stunden später stand Bossa vor dem Feldspiegel und musterte den Raumanzug, dessen Rangabzeichen und Symbol ihn als Oberst der Solaren Flotte und als Besatzungsmitglied der GOOD HOPE II auswiesen.

"Zufrieden?" fragte Roi Danton.

Bossa lächelte gequält.

"Raumanzüge sollten Raumanzüge bleiben und nicht durch militärische Symbole verunziert werden, Mr. Danton."

Roi lächelte.

"Niemand erwartet von Ihnen, daß Sie auch als Angehöriger der Solaren Flotte fühlen, Oberst Cova. Sind Sie bereit? Ihre Space-Jet wartet."

Bossa nickte, zog eine Zigarre hervor und zündete sie sich umständlich an.

"So, jetzt können wir gehen", sagte er. . . . ,

Die beiden Männer fuhren mit einem Antigraviift zum nächsten Ausgang von Imperium Alpha, einer stählernen Kuppel. Als sie die Kuppel verließen, stand die präparierte Space-Jet hundert Meter vor ihnen. Verschiedene farbige Symbole und die Bezeichnung GH-1 wiesen das Raumschiff als zur GOOD HOPE II gehörig aus.

Roi reichte dem Reeder die Hand.

"Hals- und Beinbruch, Mr. Cova!"

"Danke, Mr. Danton, und sagen Sie Shar Bescheid, er soll eine Flasche Whisky kalt stellen - nur für den Fall, daß ich mit heiler Magenschleimhaut zurückkomme."

Roi Danton lachte nicht über den Scherz. Er wußte, in welchem gefährlichen Einsatz er den Reeder schickte und daß die Wahrscheinlichkeit gering war, daß er aus der Gewalt der Ertruser entkam.

Als Bossa Cova in der Bodenschleuse der Space-Jet verschwunden war, salutierte Roi und kehrte in die Bunkieranlagen von Imperium Alpha zurück.

Bossa Cova war sich ebenfalls des Risikos bewußt, das er freiwillig einging. Er wußte aber auch, daß jemand dieses Risiko eingehen mußte, und er war nicht der Mann, der sich vor einer zwingend notwendigen Aufgabe drückte.

Er startete und raste in den Weltraum hinaus, dicht am Erdmond vorbei. Bossa sah sich nicht um. Außerhalb des Zweiplanetensystems Terra-Luna schaltete er den Waring-Konverter ein. Der Kurs lag an auf die Südseite der Galaxis, wo der sogenannte Schwarm sich in kurzen Transitionen in die Richtung bewegte, in der auch der Orionis-Arm stand, zu dem Sol gehörte.

Bossa Cova schaltete den Hyper-komempfänger an und ließ die Suchantenne kreisen, sobald sein Schiff wieder in den Normalraum zurückgefallen war.

Wieder drangen zahllose Hilferufe an sein Ohr, sehr viele davon in unbekannten Sprachen. Seltsam zwitschernde Laute wie von Vögeln waren darunter, quarrende Baßtöne und zahlreiche Lautfolgen, die von Wesen stammten, bei denen zumindest die Sprechorgane denen von Erdmenschen glichen.

Bossa fühlte tiefe Niedergeschlagenheit bei dem Gedanken an die zahllosen Zivilisationen, die um ihre Existenz kämpften und denen niemand zu Hilfe kommen konnte, weil jede Zivilisation vor ungefähr den gleichen Problemen stand.

Er schaltete den Hyperkom aus und bereitete die zweite Linearetappe vor. Beim nächsten Orientierungsmanöver kam er bis auf vierunddreißig Lichtjahre ans Aslan-System heran. Eine Ortungsgefahr bestand bei dieser Entfernung nicht. Auf dem Rückflug würde er dichter herangehen.

Nach der vierten Linearetappe entdeckte Bossa auf den Anzeigen der Hyperortung das, was man den Schwarm nannte. Er flog mit einem kurzen Linearmanöver dichter heran, so daß er auf den Bildschirmen einen Ausschnitt jenes riesigen Gebildes sehen konnte, eine ungeheure Masse ineinander verschachtelter Energieschirme, Millionen und Abermillionen gigantischen Seifenblasen ähnelnd.

Und während er hinsah, kamen immer neue Energieschirme hinzu, und gleichzeitig schlugen die Strukturtaster so stark aus, daß die Sicherungsautomatik sie abschaltete, um ein Durchschlagen zu verhindern. Auf die gleiche Art und Weise hatten

sich vor langer Zeit die terranischen Raumschiffe durch den Hyperraum bewegt.

Bossas Hoffnung, vielleicht die GOOD HOPE II oder die INTERSOLAR zu orten, erfüllte sich nicht. Sie war auch nur sehr schwach gewesen, denn der Raumkubus, in dem sich beide Schiffe wahrscheinlich aufhielten, besaß eine Seitenlänge von Tausenden von Lichtjahren. Ein Zusammentreffen konnte unter diesen Umständen nur ein sehr unwahrscheinlicher Zufall sein.

Als wenige Lichtsekunden vor der Space-Jet zwei Manips, jene rochenförmigen Manipulatorschiffe des Schwarms, materialisierten, kehrte Bossa Cova um. Er hatte nicht die Absicht, es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen, und schon gar nicht wollte er das Feuer eröffnen.

Er beschleunigte, hängte die Verfolger ab und tauchte im Zwischenraum unter, wohin ihm die Manips nicht folgen konnten.

Nach der ersten Linearetappe schaltete der Reeder abermals den Hyperkomempfänger ein.

Plötzlich sagte eine Stimme auf Interkosmo:

"Ydrani ruft Ranus! Da ist ein Objekt auf den Hypertastern. Könnte eine Space-Jet sein. Sieh doch einmal nach."

Bossa war so erfreut darüber, die Stimme eines intelligent gebliebenen Wesens zu hören, daß er seinen Hypersender auf die ermittelte Frequenz des Fremden einstellte und sagte:

"Hier meldet sich der Pilot der georteten Space-Jet. Bossa Cova ruft Ydrani und Ranus. Bitte melden!"

Eine Weile blieb der Empfänger stumm, dann sagte die gleiche Stimme wie vorhin:

"Hier Ydrani. Ich rufe Bossa Cova. Wer sind Sie?"

"Ich bin Offizier der Solaren Flotte und auf dem Weg zur Erde", antwortete Cova, seiner Rolle getreu. "Wer sind Sie? Kann ich Ihnen helfen?"

"Ich bin ein Priester des Baalol-Kultes, und Ranus Fliederbaum ist ein terranischer Händler. Bleiben Sie, wo Sie sind, Mr. Cova. Ranus ist auf dem Weg zu Ihnen. Er wird Sie zu unserer Weltraumstadt bringen."

Bossa grinste.

Ein Antipriester und ein terranischer Händler, das war schon ein seltsames Gespann. Aber die gemeinsame Not hatte wohl die alten Gegensätze aufgehoben.

"Ich warte", sagte er.

Wenige Minuten später zeigten die Strukturtaster eine Rematerialisierung an. Weder Antis noch terranische Händler benutzten noch Schiffe mit dem veralteten Hypersprungantrieb.

Kurz darauf schob sich eine merkwürdige Konstruktion heran, ein aus Verstreben und Stahlplatten unterschiedlichster Art zusammengefügtes Gebilde, dessen Vorderseite von der Steuerkanzel einer alten Gazelle geschmückt wurde, einer Vorläuferin der heutigen Space-Jets.

"Sie dürfen nicht erschrecken, lieber Mann", erscholl aus dem Hyperkomempfänger. "Der alte Ranus Fliederbaum ist ein guter Mensch, er tut niemand etwas. Kommen Sie rüber, Herr Offizier, nehmen Sie einen Traktorstrahl zum Verankern. Die MIRJAM hat ein gutes starkes Sprungtriebwerk, das kann Sie mitnehmen nach Jawne."

Zu seiner eigenen Verwunderung gehorchte Bossa. Obwohl keine Bildübertragung zustande kam, zeichnete die Stimme Fliederbaums in seinem Bewußtsein das Bild eines gütigen weisen Menschen, der keiner Heimtücke fähig war. ,

Bossa steuerte seine Space-Jet an das seltsame Schiff und verankerte sie mit Traktorstrahlen an der Bordwand. Dann nahm das Gebilde Fahrt auf, zog die Space-Jet mit und ging in die Transition. Als der Rematerialisierungsschmerz einsetzte, wurde

Bossa Cova an den alten arkonidischen Materietransmitter erinnert, der ihn vom Transmitterverteiler nach Imperium Alpha abgestrahlt hatte.

Doch dann wurde seine volle Aufmerksamkeit auf das abenteuerlichste Bauwerk gelenkt, das er jemals gesehen hatte. Eine gigantische Ballung ineinander verschachtelter Schiffsfragmente schwebte fern von jeder wärmenden Sonne durch den Weltraum. Bossa erkannte Teile von Topsider- und Bluesschiffen, von

Schiffen der arkonidischen Handelsflotte und der USO, ein halbiertes Wrack, das einmal ein stolzes Schiff des akonischen Energiekommandos gewesen sein mußte und Teile, deren Herkunft ihm unklar waren.

"Legen Sie dort an, wo das grüne Blinklicht ist, guter Mann", sagte Ranus Fliederbaum. "Da ist eine Rampe, die zum Haupteingang von Jawne führt. Ich komme nach."

Bossa gehorchte ohne Widerrede. Das riesige Gebilde der Weltraumstadt faszinierte ihn und jagte ihm gleichzeitig kalte Schauer über den Rücken. Er kam sich wie ein von einer Schlange hypnotisiertes Kaninchen vor.

Er verankerte die Space-Jet mit einem Traktorstrahl an der bezeichneten Rampe. Etwa zehn Meter weiter öffnete sich ein Schleusenschott in der Wandung eines Bluesschiff-Fragments. Eine Gestalt im Raumanzug trat heraus und winkte.

Bossa klappte seinen Druckhelm zu und verließ das Schiff. Hinter der Space-Jet hielt Fliederbaums seltsames Schiff an. Kurz darauf flog eine Gestalt im Raumanzug zur Rampe und landete neben Bossa.

"Willkommen in Jawne, der Stadt der Hoffnung", sagte Fliederbaum über Helmtelkom. "Kommen Sie rein, Herr Offizier."

Bossa Cova folgte den beiden Männern in die Schleusenkammer. Als die Kammer sich mit Luft gefüllt hatte, nahmen die drei Männer ihre Helme ab.

Der Reeder sah, daß Ydrani ein etwa achtzig Jahre alter Mann mit weißem Haar und einem Gesicht war, das von Willenskraft und Klugheit zeugte. Ranus Fliederbaum war ein mindestens hundertzwanzig Jahre alter kleiner Mann mit runzligem Gesicht, großer Hakennase und gütig dreinblickenden Augen.

"Dürfen wir Ihnen eine Tasse Kaffee anbieten?" fragte Fliederbaum.

Bossa lächelte.

"Da sage ich nicht nein. Es freut mich sehr, zwei Menschen zu sehen, die im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte geblieben sind."

Fliederbaum und der Anti führten ihn in einen behaglich ausgestatteten Wohnraum. Fliederbaum brühte Kaffee auf und bot Zigarren an, eine teure terranische Marke, wie Bossa bemerkte.

Als der Kaffee fertig war und die dampfenden Tassen vor ihnen standen, sagte Ydrani:

"Es sieht schlimm aus, nicht wahr, Mr.Cova?"

Bossa nickte.

"Die galaktischen Zivilisationen haben einen schrecklichen Schlag bekommen", sagte Fliederbaum. "Die Sünden und Unterlassungen des Menschen haben sich furchtbar gerächt. Wir hätten uns weniger um den technischen Fortschritt als um den des Geistes kümmern sollen, dann hätte uns die Modifizierung der Gravitationskonstante nichts anhaben können."

"Vielleicht haben Sie recht, Mr. Fliederbaum", erwiderte Bossa.

"Aber was kann der Mensch für seine Natur, die ihn trieb, seine Neugier zu befriedigen, und das konnte er eben nur, wenn er sich die technischen Mittel schuf, um immer neue Grenzen zu überschreiten."

"Eben das ist ein Trugschluß", erklärte Fliederbaum bestimmt. "Der Mensch in seiner Gesamtheit sah nur das Universum außerhalb seines eigenen Geistes, und dabei übersah er, daß das wunderbarste und erregendste Universum in seinem eigenen Geist ist. Im menschlichen Geist gibt es zahlreiche Grenzen, zu denen man vorstoßen kann. Aber ich will Ihnen keine Moralpredigt halten, sondern Sie nur dazu anregen, später einmal über meine Worte nachzudenken. Wie schmeckt der Kaffee?"

"Vorzüglich", sagte Bossa Cova behaglich. "Es geht offenbar nichts über handgemahlenen und selbst aufgebrühten Kaffee. Maschinen fehlt die letzte Feinheit, um es dem Menschen gleichzutun." "In vieler Hinsicht", sagte der Balool-Priester. "Aber Menschen machen leider auch viel mehr Fehler als Maschinen."

"Gibt es eigentlich noch andere Menschen außer Ihnen hier?" fragte Bossa.

"Trinken Sie aus und kommen Sie mit!" antwortete Fliederbaum. "In Jawne leben an die dreißigtausend Menschen aus siebzehn verschiedenen Völkern. Einundzwanzig sind Immune wie Ydrani und ich. Das sind nicht viel, aber ... Ach, sehen Sie doch selbst!"

Bossa Cova trank seinen Kaffee aus, dann ließ er sich von den beiden Männern in der seltsamen Stadt herumführen. Die einzelnen Raumschiffteile waren zu Wohnsiedlungen und Fabriken umgebaut worden. Kraftwerke lieferten genügend Energie, um durch Photosynthese Nahrungsmittel herstellen zu können. Aller Abfall wurde regeneriert und in den geschlossenen Kreislauf des Lebens zurückgeführt.

"Die den Verdummten zugewiesene Arbeit ist natürlich meist nur Beschäftigungstherapie", erklärte Ydrani. "Wir bedienen uns eines Systems von Signalen und anerzogenen bedingten Reflexen; anders war die Herstellung eines geordneten Lebensablaufs nicht möglich."

Sie kamen in eine Halle, in der Verdummt unter der Aufsicht eines immunen Blues einfache Steckschaltungen anfertigten.

"Das ist eine Gruppe, deren Angehörige vor der Verdummung besonders hohe Intelligenzquotienten hatten. Allmählich führen wir sie zu immer komplizierteren Arbeiten. Ich hoffe, daß sie eines Tages Maschinen warten und die Produktion von synthetischer Nahrung kontrollieren können. Was sie jetzt tun, sind nur Übungen." Der Baalol-Priester lächelte. "Iphüy Noor Laigoschlyü, kommen Sie doch bitte einmal her!"

Der Blue blickte auf und kam heran. Die Augen in dem tellerförmigen Kopf musterten Bossa aufmerksam, und das Fell des Blues schimmerte in einem herrlichen blausilbernen Farbton.

"Bossa Cova", stellte Ydrani vor. "Ein terranischer Offizier. Iphüy Noor Leigoschlyü war wissenschaftlicher Leiter einer Forschungsexpedition der Blues. Er ist unser tüchtigster Helfer."

"Ich grüße Sie!" sagte der Blue in dem eigentümlichen Singsang seines Volkes auf Interkosmo.

"Ich grüße Sie auch", erwiderte Bossa.

Der Blue streckte zaghaft die Hand aus, und die beiden Männer schüttelten sich die Hände. Bossa Cova hatte ein eigenartiges Gefühl dabei; es war ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit, und ihm wurde mit bisher nicht dagewesener Klarheit bewußt, daß die solare Menschheit sich bisher viel zuwenig um das Brudervolk von der galaktischen Eastside gekümmert hatte - und umgekehrt. Dieser Blue hatte sich als Mensch erwiesen wie Ydrani, Fliederbaum, Perry Rhodan, Atlan, Roi Danton und andere auch.

Er nahm sich vor, diese Erkenntnis nie wieder zu vergessen und das Versäumte nachzuholen, sobald es möglich wurde.

Als ein melodisches Flötensignal ertönte, legten die Verdummt ihre Arbeit nieder, erhoben sich fast gleichzeitig und gingen aus dem Saal.

"Es war das Signal, das sie in ihre Kantine ruft", erklärte Iphüy Noor Laigoschlyii.

Bossa blickte den Verdummten nach. Es waren meist Erdmenschen, Arkoniden und Akonen, aber auch einige echsenhafte Topsider, Blues und Antis befanden sich unter ihnen. Alle trugen Bordkombinationen mit den Symbolen ihrer Raumschiffe.

"Sie können stolz auf das sein, was Sie geleistet haben", sagte Bossa.

"Wir sind nicht stolz", erwiderte Ranus Fliederbaum. "Es war unsere Pflicht, hilfsbedürftigen Mitmenschen zu helfen."

Bossa nickte.

"Sie erinnern mich daran, daß ich auch eine wichtige Aufgabe habe. Ich bedaure, Sie so bald wieder verlassen zu müssen, aber wenn ich irgendwie kann, werde ich Sie wieder besuchen."

"Was macht die Erde? Wie geht es Perry Rhodan?" fragte Fliederbaum.

"Perry Rhodan lebt. Er erkundet in der Nähe des sogenannten Schwarms. Auf der Erde gibt es noch viel zu tun, aber allmählich normalisiert sich die Versorgung wieder."

"Das freut mich zu hören", sagte Fliederbaum. "Meine Familie lebt in Terrania, müssen Sie wissen. Hoffentlich sind sie alle noch am Leben und wohlauf." Der Händler wirkte plötzlich bedrückt.

"Ich werde mich darum kümmern, bevor ich Sie wieder besuche", versprach Bossa, obwohl er wußte, wie schwierig es sein würde, das Schicksal einer einzelnen Familie aufzuklären.

Fliederbaum und Ydrani brachten den Reeder zur Rampe zurück, an dem seine Space-Jet lag. Die Männer schüttelten sich die Hände.

Als Bossa sich vor der Schleuse seines Schiffes noch einmal umwandte, winkte Fliederbaum.

"Schalom!" klang es aus dem Helmempfänger.

"Schalom!" sagte Bossa.

Als die Space-Jet in der Nähe des Aslan-Systems in den Normalraum zurückfiel, täuschte Bossa Cova einen Versuch vor, erneut in den Zwischenraum zu gehen. Für knapp drei Sekunden schaltete er den Waring-Konverter an, dann unterbrach er die Energiezufuhr.

Für jemanden, der über eine gute Energieortung verfügte, mußte es scheinen, als hätte beim Übergang in den Zwischenraum der Linearkonverter versagt.

Da in einem solchen Fall jede Schiffsbesatzung zuerst versucht hätte, den Schaden mit Bordmitteln zu beheben, ließ Bossa anderthalb Stunden verstreichen, bevor er einen Hyperkomrichtstrahl aufbaute und SOS funkte. Der Hyperkomstrahl war so nach Olymp gerichtet, daß er jenes Gebiet streifte, in dem sich die zwanzig ertrusischen Großtransporter voraussichtlich immer noch aufhielten.

Eine halbe Minute später meldete sich Mark Pruther, ein zwölfjähriger immuner Junge, der tagsüber in der Funkzentrale von Containtrans Dienst tat.

Mark Pruther war nicht in den Plan eingeweiht und sendete einen ungerichteten Hyperkomspruch, der überall im Umkreis von mehreren tausend Lichtjahren empfangen werden konnte.

"Hier ruft die Funkzentrale von Containtrans Olymp", sagte Mark. "Wir haben Ihren Notruf empfangen, Oberst Cova. Mr. Troyonas wird informiert. Was kann ich für Sie tun?"

"Mein Waring ist ausgefallen", erwiderte Bossa. Er gab seine Position durch. "Ich bin in wichtiger Mission zur Erde unterwegs, sitze aber hier fest. Lassen Sie mich bitte abholen." "Ich weiß nicht, ob das geht. Einen Augenblick, hier kommt Mr. Troyonas."

Auf dem Bildschirm erschien Shar ter Troyonas Gesicht. Shar ließ sich nicht anmerken, daß er Bossa kannte.

"Sie haben einen Notruf gesendet, Oberst Cova. Mark sagte mir. Ihr Waring sei ausgefallen."

"Ja", erwiderte Bossa ungeduldig. "Deshalb mußte ich ja meinen Flug zur Erde abbrechen. Der Waring-Konverter hat offenbar einen Transformationsdefekt. Es kann sein, daß das Gerät innerhalb der nächsten Stunden explodiert. Schicken Sie mir sofort ein Bergungsschiff!"

"So schnell geht das nicht", entgegnete Shar. "Schiffe haben wir hier genug, aber nicht genügend Leute, um eins zu bemannen. Außerdem explodiert ein Waring-Konverter nicht, er verschmort höchstens. Sie können also lange genug aushalten, bis ich jemanden schicken kann."

"Eben das kann ich nicht!" schrie Bossa in gespielter Erregung. "Ich bin Oberst Cova von der GOOD HOPE II, Rhodans enger Vertrauter. Ich muß schnellstens geheime Nachrichten an Solarmarschall Deighton oder Roi Danton weitergeben."

"Heutzutage ist kaum noch etwas so wichtig, daß man sich deswegen ein Bein herausrisse", gab Shar ter Troyonas gelassen zurück.

"Meine Nachricht ist wichtig genug, um alle verfügbaren Immunen zusammenzutrommeln!" erklärte Bossa. "Sie ist wichtiger als alles andere, was im letzten Jahr geschah."

Shar stutzte.

"Schön, Oberst, dann geben Sie Ihre Nachricht an mich durch. Ich werde sie unverzüglich über unsere Hyperkom-Relaisbrücke zur Erde weiterleiten."

"Unmöglich!" widersprach Bossa in gut gespielter Verzweiflung. "Meine Informationen sind streng geheim und von so großer Wichtigkeit für , die Zukunft unserer Zivilisation, daß ich nicht riskieren darf, daß Unbefugte sie mithören. Mr. Troyonas, ich beschwöre Sie: schicken Sie mir ein Schiff!"

Shar seufzte.

"Ich akzeptiere zwar Ihre Erklärung, aber wir haben hier mit einem

schwierigen Problem zu kämpfen. Es kann einige Stunden dauern, bis ich einige Leute zur Bemannung eines Schiffes zusammenbekomme, Oberst Cova."

"Danke. Sehen Sie zu, daß es keine unnötigen Verzögerungen gibt, Mr. Troyonas. Ich bleibe auf meiner Position. Ende."

Bossa Cova schaltete den Hyperkom aus, zündete sich eine Zigarre an und wartete. Nun kam alles darauf an, ob die zwanzig ertrusischen Schiffe vom Richtstrahl gestreift worden waren und ob Terser Fras-cati und Nos Vigeland, die beiden zum Ertruser-Triumvirat gehörenden Männer, seine Nachricht für wichtig genug hielten, um sie ihm abzufragen.

An Bord des ertrusischen Führungsschiffes hatten Frascati und Vigeland das Gespräch Covas mit Olymp verfolgt. Als der Hyperkom-bildschirm erlosch, sahen sich beide Ertruser vielsagend an. Sie wußten aus früher abgehörten Funksprüchen, daß Perry Rhodan noch lebte und mit einem Schiff namens GOOD HOPE II den Schwarm beobachtete.

"Oberst Bossa Cova", sagte Frascati nachdenklich. "Ich habe den Namen noch nie gehört."

"Ich glaube, ich schon", gab Nos Vigeland zurück. "Jetzt weiß ich es wieder! Ein schwarzhäutiger Terraner namens Bossa Cova war früher ein sehr großer Reeder und ein großer Abenteurer. Kein Wunder, daß Rhodan ihn in dieser abenteuerlichen Zeit zu seinem Vertrauten gemacht hat."

"Jetzt erinnere ich mich. Hat dieser Cova nicht unter dem Pseudonym Coron Waiden den Roman ‚Die schwarzen Feuer von Vuria geschrieben?'"

"Richtig, Terser. Ich möchte wissen, was das für eine Nachricht ist,

die von großer Wichtigkeit für die Zukunft der terranischen Zivilisation sein soll." --

Terser Frascati dachte nach und strich sich geistesabwesend über seinen sandfarbenen Sichelkamm, der den ansonsten kahlrasierten Schädel schmückte.

"Da Rhodan den Schwarm beobachtet, muß es damit zu tun haben. Also..." Er blickte Vigeland fragend an.

Nos Vigeland nickte.

"Also werden wir uns die Nachricht beschaffen."

Frascati grinste, schaltete den auf die Frequenz aller zwanzig Schiffe justierten Telekom ein und sagte:

"Hier spricht Frascati. Nos Vigeland und ich haben beschlossen, die Space-Jet mit dem terranischen Offizier, dessen Hyperkomgespräch wir abhören konnten, einzufangen.

Ich rufe Admiral Shiwin von der PUWA. Admiral Shiwin, melden Sie sich!"

Auf dem Bildschirm erschien das zernarbte Gesicht eines älteren Ertrusers. Die Augen blickten kalt, und um die Mundwinkel war ein Zug zu sehen, der auf Grausamkeit schließen ließ.

"Ich höre, Sir!" sagte Shiwin mit rauher Stimme.

"Admiral Shiwin, Sie begeben sich mit der PUWA zur Positon des Terraners. Sobald Sie die Space-Jet orten, begeben Sie sich mit einigen zuverlässigen Männern in einem Beiboot hin, nehmen Oberst Cova fest und stellen seine Nachricht sicher. Ich nehme an, die Nachricht ist auf einer Informationsspule enthalten, wie sie die Solare Abwehr benutzt."

Shiwin lächelte kalt.

"Ich habe verstanden, Sir. Falls dieser Terraner Widerstand leistet, sollen wir ihn dann töten?"

"Auf keinen Fall. Wir sind schließlich keine Unmenschen." Frascati lachte zynisch. "Setzen Sie Paralysatoren und Narkosewaffen ein und bringen Sie den Mann mit der Nachricht zu mir. Ende."

Er unterbrach die Verbindung und wandte sich den Ortungsgeräten zu. Nach wenigen Minuten, löste sich die PUWA aus dem Verband, beschleunigte und wechselte schließlich in den Zwischenraum.

Nos Vigeland stand auf und kehrte nach kurzer Zeit mit einer Zwanzigliterflasche und zwei riesigen Gläsern zurück.

"Trinken wir auf den Erfolg, Terser", sagte er und goß ein, in jedes Glas etwa einen halben Liter achtzigprozentigen Rum.

Die beiden Ertruser leerten ihre Gläser.

Terser Frascati sagte zufrieden:

"Wenn Runeme ebenfalls Glück gehabt hätte, wäre unser Triumph vollkommen. Auf Olymp plündern eine Million Ertruser sämtliche Vorratslager, und bald werden wir Rhodans Geheimnachricht besitzen. Noch einige Erfolge dieses Formats, und wir haben die uneingeschränkte Vormachtstellung in der Galaxis."

Vigeland füllte die Gläser zum zweitenmal.

"Darauf wollen wir trinken, Terser!" Er goß den hochprozentigen Rum wie Wasser in sich hinein, stieß auf und stierte mit glasigen Augen vor sich hin.

Terser Frascati stellte die Flasche weg, nippte an seinem Glas und lehnte sich behaglich im Sessel zurück. Er wollte nüchtern sein, wenn man ihnen den terranischen Oberst brachte.

5. .

Bossa Cova lächelte, als seine Ortungsgeräte ansprachen und ihm zeigten, daß dreieinhalb Lichtstunden entfernt ein zweieinhalb Kilometer durchmessendes Raumschiff aus dem Zwischenraum gekommen war.

Er schaltete sämtliche Systeme, bis auf das Lebenserhaltungssystem der Space-Jet aus. Dadurch wollte er den Versuch vortäuschen, der Ortung des ertrusischen Schiffes zu entgehen. Als jedoch die ersten Taststrahlen sein Schiff trafen, aktivierte er die Systeme erneut und schaltete die Fusionskraftwerke hoch.

Das andere Schiff nahm unterdessen Fahrt auf und bewegte sich in seine Richtung. Es war offenkundig, daß man die Space-Jet entdeckt hatte.

Bossa Cova beschleunigte. Er wollte den Ertrusern vormachen, einen letzten Versuch mit dem "defekten" Waring-Konverter zu riskieren, um in den Zwischenraum zu entkommen. Nichts durfte darauf hinweisen, daß er sich freiwillig fangen lassen wollte.

Als die Geschwindigkeit hoch genug war, schaltete Bossa den Linearkonverter ein und betätigte die Fernzündung für die an dem Aggregat befestigten Thermoschmelzladungen.

Irritiert blickte er auf die Kontrollen des Linearkonverters, als die Space-Jet nicht in den Normalraum zurückfiel.

Hatten die Thermoschmelzladungen nicht gezündet?

Er betätigte abermals die Fernzündung.

Wieder geschah nichts. Verwünschungen ausstoßend, riß er das Abdeckblech der Zündanlage ab und kontrollierte die Schaltungen. Die haarfeine Drahtverbindung zum Zündimpulssender war durchgeschmort!

Sollte der ganze Plan an so einer Kleinigkeit scheitern?

Der Reeder nahm einen Elektroschraubenzieher und überbrückte die unterbrochene Verbindung damit. Ein Ruck durchfuhr die Space-Jet. Im nächsten Augenblick waren die Sterne des Normalraums wieder zu sehen - und dicht vor dem Schiff glühte grell und weiß eine Sonne!

Bossa nahm den Schraubenzieher weg und schleuderte ihn wütend fort. Alles war vergebens gewesen, und das nur, weil ein Verbindungsdraht durchgeschmort war. Es mußte geschehen sein, als die vom Schwarm ausgehenden Strukturerschütterungen die Space-Jet durchgeschüttelt hatten.

Bossa verwünschte seine Neugier. Nur weil er entgegen dem Plan Deightons und Dantons dicht an den Schwarm herangeflogen war, hatte er den ganzen schönen Plan durchkreuzt.

Währenddessen taumelte die Space-Jet mit Unterlichtgeschwindigkeit auf die weiße Sonne zu. Bossa Cova änderte den Kurs. Dabei merkte er, daß drei Impulstriebwerke nicht mehr arbeiteten und ein viertes stotterte. Die Lagestabilisatoren arbeiteten ebenfalls ungleichmäßig. Das Schiff war ein halbes Wrack.

Nachdem er die Space-Jet von ihrem verhängnisvollen Kurs abgebracht hatte, wandte er sich der Ortung zu, um sich zu orientieren. Er war fast eine Minute im Zwischenraum gewesen. In dieser Zeit konnte man mit dem Linearantrieb viele Lichtjahre zurücklegen.

Ungläubig blickte Bossa Cova auf den Kontrollschirm der Hyperortung.

Neunzehn starke Ortungsreflexe zeichneten sich deutlich auf dem Schirm ab.

Neunzehn Raumschiffe!

Plötzlich grinste der Reeder.

Zwanzig minus eins war gleich neunzehn. Er war dem fehlenden zwanzigsten Schiff gegen seinen Willen entkommen, nur um den anderen neunzehn Schiffen praktisch in die Arme zu laufen.

Dann war der weiße Stern die Zwergsonne Asian.

Natürlich, sagte sich Bossa. Ich habe ja im Zwischenraum nur mit zehn Prozent Kraft beschleunigt, also kann ich nicht weit gekommen sein!

Er blickte abermals auf den Ortungsschirm und erkannte, daß sich zwei Schiffe aus dem Verband gelöst hatten und in seine Richtung flogen. Kein Wunder, sie mußten die einige Minuten anhaltende Energieentwicklung der Thermoschmelzladungen nach dem Rücksturz in den Normalraum angemessen haben.

Was nun?

Bossa konnte nicht warten, bis man ihn einfing. Er mußte trotz der ungewollten Änderung des Plans weiterhin den Geheimkurier Rhodans spielen, der sich mit allen Mitteln einer Gefangennahme zu entziehen versuchte.

Was würde ein wirklicher Geheimkurier unternehmen, wenn er sich plötzlich im Aslan-System fände?

Er würde versuchen, sich auf einem Planeten zu verstecken.. Natürlich! Das war es.

Turtles Paradise dürfte der richtige Zufluchtsort für einen Gejagten sein, außerdem lag er am nächsten.

Bossa Cova nahm einige Messungen vor. Verärgert stellte er fest, daß sich Turtles Paradise ausgerechnet auf der anderen Seite der Sonne befand. Nun, es wäre wohl auch zuviel Glück gewesen, wenn er sich auf dieser Seite befunden hätte.

In einem waghalsigen Manöver flog Bossa dicht "unter" der Sonne hindurch. Der Hochenergieschirm arbeitete noch und flammte auf, als die Space-Jet durch die Sonnenkorona flog. Auf dem Ortungsschirm erkannte der Reeder, daß die beiden ertrusischen Schiffe ihren Kurs geändert hatten und direkt den ersten Planeten ansteuerten. Es konnte nicht schwer für ihre Kommandanten gewesen sein, die Absicht Covas zu erraten.

Normalerweise war eine Space-Jet erheblich schneller als jeder Truppentransporter. Mit drei ausgefallenen und einem stotternden Triebwerk erreichte das Diskusschiff aber nur knapp siebenzig Prozent seiner Höchstbeschleunigung. Deshalb kamen die Ertruser fast im gleichen Augenblick wie Bossa Cova vor Turtles Paradise an.

Und dann begann auch noch das fünfte Impulstriebwerk zu spucken. Bossa hatte Mühe, sein Schiff von Hand zu stabilisieren. Als der Telekommelder ansprach, trudelte die Space-Jet auf die Atmosphäre des Planeten zu.

Bossa schaltete das Gerät ein und erkannte auf dem Bildschirm einen ertrusischen General.

"Transportschiff AROUNDLE an unbekannte Space-Jet", sagte der Ertruser. "Heben Sie Ihre Fahrt auf, damit wir Ihnen zu Hilfe kommen können."

"Lassen Sie mich in Ruhe!" entgegnete Bossa. "Ich brauche keine Hilfe."

"Sie sind schwer angeschlagen", erwiderte der General. "Außerdem scheinen Ihre Stabilisatoren nicht zu arbeiten."

"Die verstellen sich nur, Mr. Arounde. Das tun sie immer, wenn ich zum Angeln nach Turtles Paradise fliege. Leben Sie wohl!"

Vor Bossas Augen rotierte die Umgebung, als das fünfte Triebwerk explodierte und gleichzeitig die künstliche Schwerkraft ausfiel. Im nächsten Moment prallte die Space-Jet auf die Atmosphäre. Der Hochenergieschirm flackerte und brach zusammen.

"Das wirkt fast zu echt", meinte der Reeder und drückte die heftig schlingende Space-Jet tiefer. Beim dritten Versuch gelang es ihm, die Prallfeld-Projektoren zu aktivieren.

Die Oberfläche von Turtles Paradise war größtenteils unter dichten Wolkenschichten verborgen. Nur an Wenigen Stellen schimmerte das Blau eines Ozeans. Nirgends war Land zu sehen.

Als Bossa auf den Ortungsschirm blickte, sah er, daß die Ertruser ihm vier Beiboote nachgeschickt hatten. Die achtzig Meter durchmessenden Kugelschiffe versuchten, ihn in die Zange zu nehmen. Glücklicherweise gab es innerhalb einer Planetenatmosphäre gewisse Geschwindigkeitsgrenzen, die nicht überschritten werden durften, wenn die Ortung nicht versagen sollte, sonst hätten die Beiboote die dahintauelnde Space-Jet schnell erreicht.

Endlich durchstieß Bossa die Wolkendecke. Unter sich erblickte er die wie erstarrt wirkenden Wogen eines Ozeans - und am Horizont die Konturen einer großen Insel. Zahlreiche kleinere Inseln ragten überall aus dem Meer, aber dort konnte sich niemand verbergen, also steuerte Bossa die große Insel an.

Als sein Schiff heftig rüttelte, merkte er, daß die Ertruser ihn mit Traktorstrahlern einzufangen versuchten. Es gelang ihm, auszubrechen. Dicht über der rollenden Dünung raste er auf die Insel zu.

Dann flimmerte es ihm vor den Augen. In seinen Gliedern kribbelte es, und die Zeit schien rascher zu vergehen.

Er kannte dieses Gefühl.

Es trat immer dann auf, wenn man mit Narkosestrahlern auf ihn schoß. Irgendeine Nachwirkung der Einflüsse, denen er auf Vuria ausgesetzt gewesen war, hatte ihn teilweise gegen die Wirkung von Narkosegeschützen immunisiert. Nur bei konzentriertem und mindestens eine Minute lang anhaltendem Beschuß konnte er betäubt werden.

Er schaltete die Triebwerke hoch, bis die leuchtenden Elektronenmarken weit über die Gefahrenmarke wanderten und die Warningsirene schrillte. Die Space-Jet vollführte einen gewaltigen Satz, dann fiel die Ortung aus.

Als Bossa die Leistung nach einigen Minuten verringerte, sah er, daß die Space-Jet eben die Küste der Insel überflog. Vor und unter ihr lagen dichte Sumpfwälder, aus denen sich hier und da Felsbuckel erhoben -und in der Mitte des Eilands rauchte ein Vulkan.

Bossa bremste mit Maximalwerten ab. Dennoch jagte er an dem Vulkan vorbei, bevor die Fahrt ganz aufgehoben war. Er wendete und bemerkte, daß die vier Beiboote in geringer Höhe über ihn hinwegschossen. Dann stießen ihre Bugtriebwerke sonnenhelle Impulsbündel aus, als sie ebenfalls mit Höchstwerten bremsten.

Bossa Cova flog an dem rauchenden Vulkankegel vorbei und landete zwischen einem Lavafeld und dem dichten Dschungel. Er nahm die Zündschaltung und warf sie in den Abfallvernichter. Danach überzeugte er sich davon, daß er das Etui mit der Informationskapsel bei sich trug und stieg aus.

Er erreichte den Dschungel in dem Augenblick, in dem die vier Beiboote hinter dem Vulkan zum Vorschein kamen. Sie mußten die Space-Jet sofort geortet haben, denn die Beiboote setzten zur Landung an.

Bossa Cova tauchte zwischen den seltsam geformten Bäumen des Urwaldes unter. Da es kein Unterholz gab, kam er gut voran. Nun mußte er nur noch ein Gelände finden, in dem er, ohne Verdacht zu erregen, nicht mehr weiterkam.

Er erschrak unwillkürlich, als vor ihm plötzlich eine Horde gorillagroßer Tiere stand. Die Tiere waren auch so ähnlich wie terranische Gorillas gebaut, besaßen aber kein Fell, sondern eine

dicke graue Haut. Sie blickten ihn durch trübe Nickhäute an, dann machten sie ohne besondere Eile den Weg frei.

Nach einigen Minuten vernahm Bossa das Summen von Antigrav-triebwerken. Er sah nach oben und konnte durch die dichtbelaubten Baumkronen sekundenlang einen Schatten dahinhuschen sehen. Also suchten die Ertruser mit Gleitern nach ihm.

Im nächsten Moment erkannte er, daß man nicht nur mit Gleitern nach ihm suchte. Aus der Richtung, aus der er gekommen war, ertönten stampfende Geräusche. Der monotone Rhythmus verriet, daß es sich um Roboter handelte.

Bossa Cova lief weiter. Er erreichte nach wenigen Minuten ein riesiges Sumpfgelände. Grünbraune Brühe schillerte in Tümpeln, fledermausähnliche und affengroße Tiere flogen über dem Gelände, und die feuchtglänzenden Leiber kleiner Saurier wälzten sich im Schlamm.

Das war der geeignete Ort, um sich fassen zu lassen. Zu Fuß kam ein Mensch niemals weiter als einige Schritte, also mußte Bossa das Flugaggregat seines Raumanzuges benutzen, und dabei konnte man ihn entdecken und einfangen.

Hoffentlich begnügt man sich damit, mich einzufangen, dachte er. Schließlich braucht man nicht in erster Linie mich, sondern meine Nachrichtenkapsel, Und die kann man auch einem Toten abnehmen.

Er lächelte, als ihm klar wurde, daß man gar keine tödlichen Waffen gegen ihn einsetzen konnte. Dabei hätte ja die Nachrichtenkapsel vernichtet werden können.

Bossa schaltete sein Flugaggregat ein, stieg auf und flog in wenigen Metern Höhe über das Sumpfgelände. Nach einigen hundert Metern blickte er sich um und sah die Roboter aus dem Dschungel kommen, silbrig schimmernde, über vier Meter große Maschinen ohne Köpfe.

Die Roboter entdeckten ihn ebenfalls. Sie hoben ihre Waffenarme. Bossa spürte abermals das charakteristische Kribbeln. Vor seinen Augen verschwamm alles, und die Flugsaurier schienen plötzlich doppelt so schnell zu fliegen.

Er entkam auf einen Felsbuckel, der mitten aus dem Sumpf ragte. Aus den Augenwinkeln sah er, daß von Westen her zwei Gleiter anflogen. Von ihnen aus würde man mit Ausschnittvergrößerungen jede seiner Bewegungen sehen können, also war es Zeit für den vorletzten Akt.

Bossa Cova zog sein Etui hervor, nahm die Nachrichtenkapsel heraus und warf den Behälter in den Sumpf. Seine Bewegungen mußten jeden Beobachter davon überzeugen, daß er sich unbeobachtet glaubte. Genau das beabsichtigte er.

Nach kurzem Zögern schluckte er die Kapsel. Sie glitt einwandfrei die Speiseröhrehinunter.

"Dieses war der erste Streich, und der zweite kommt sogleich", deklamierte Bossa Cova und lachte grimmig.

Er sah, daß die Roboter ebenfalls ihre Flugaggregate eingeschaltet hatten und auf seine Insel zukamen. Bossa Cova zog seinen Impulsstrahler, zielte und vernichtete die erste Maschine. Sie explodierte und brachte dadurch einen zweiten Roboter zum Absturz.

Der Reeder konnte noch drei weitere Roboter vernichten, dann merkte er, daß er im konzentrierten Feuer mehrerer Narkosegeschütze lag. Er sprang auf, taumelte und feuerte blindlings in die Luft. Vor seinen Augen tanzten feurige Kreise, die Glieder wurden schwer und kalt.

Bossa Cova wankte auf den Sumpf zu, kam aber nicht weit. Er hatte das Gefühl, schwerelos zu werden - und dann löschte ein imaginärer Blitz sein Bewußtsein endgültig aus.

Terser Frascati und Nos Vigeland beobachteten auf den Bildschirmen der Kommandozentrale die zurückkehrenden Beiboote.

Frascati sprach über Telekom mit dem Leiter der kleinen Einsatzgruppe.

"Oberst Cova scheint ein hartnäckiger Bursche zu sein", sagte der Mann. "Er wäre uns beinahe entkommen. Erst, als wir ihn mit den Narkosegeschützen der Gleiter unter konzentrierten Beschuß nahmen, fielerum."

"Ist er noch bewußtlos?" fragte Frascati.

"Ja, Sir. Leider konnte er die Nachrichtenkapsel schlucken, bevor wir ihn faßten. Wir beobachteten es über Ausschnittvergrößerung, er glaubte sich offenbar unbeobachtet."

"Nun, wenn er die Kapsel verschluckt hat, ist sie nicht verloren. Bringen Sie den Mann sofort in die Bordklinik. Ich werde dafür sorgen, daß er operiert wird."

Vigeland grinste.

"Das hätte er sich ersparen können, wie?"

Frascati war anderer Ansicht.

"Es hätte mich mißtrauisch gemacht, wenn er nicht alles versucht hätte, uns Rhodans Nachricht vorzuenthalten."

Er rief Professor Dr. Gavani Ichthos an, den einzigen immunen Mediziner, den der Schiffsverband mit sich führte. Ichthos war ein hervorragender Chirurg, und Frascati und Vigeland hatten ihn mitgenommen, um im Notfall nicht ohne ärztliche Betreuung zu sein.

Dr. Ichthos meldete sich mürrisch. Er hatte seine Patienten im Cursulon-Hospital auf Ertrus nur verlassen, weil Frascati ihn mit Waffengewalt dazu gezwungen hatte.

"Begeben Sie sich in die Bordklinik!" befahl Terser Frascati. "Bereiten Sie alles für eine Schichtaufnahme vor. Man wird Ihnen den Patienten in wenigen Minuten bringen. Er hat eine Nachrichtenkapsel verschluckt. Sie werden feststellen, wo sie sich befindet und sie operativ entfernen."

"Hat der Patient seine Zustimmung erteilt?" fragte Dr. Ichthos.

"Nein. Er ist ohne Bewußtsein. Außerdem ist er unser Gefangener."

"Das spielt für einen Arzt keine Rolle. Ich werde abwarten, bis er das Bewußtsein zurückerlangt hat und dann..."

"Sie werden das tun, was ich Ihnen sage!" unterbrach Frascati ihn schroff. "Sie möchten doch so bald wie möglich zu Ihren Patienten zurück, oder?"

Der Arzt gab seinen Widerstand auf. Er wurde im Cursulon-Hospital dringend gebraucht und wollte nicht das Leben einiger hundert Patienten gefährden, nur um einen Gefangenen eine Routineoperation zu ersparen.

"Ich werde es tun", erklärte er.

"Ich hatte es nicht anders erwartet", gab Frascati zurück.

"Wir werden bei der Operation zusehen, nicht wahr?" fragte Nos Vigeland, Terser Frascati nickte.

Als sich die Funkzentrale meldete und sagte, daß Admiral Shiwin von der PUWA über Hyperkom angerufen hätte, befahl er, das Gespräch in die Zentrale umzulegen.

Kurz darauf blickte ihm der Admiral vom Bildschirm her entgegen. Shiwin hatte einiges von seiner Selbstsicherheit verloren.

"Der Terraner ist in den Zwischenraum entkommen, bevor wir dicht genug bei ihm waren", berichtete er. "Wir haben einige kurze Linearmanöver durchgeführt, weil ich hoffte, daß er mit einem defekten Konverter nicht weit kommen könnte. Leider ohne Erfolg, Sir."

"Sie sind ein jämmerlicher Versager", sagte Frascati kalt. "Aber darüber unterhalten wir uns später. Trotz Ihres Fehlers konnten wir den Terraner auf Turtles Paradise fassen. Kommen Sie unverzüglich zurück."

"Ja, Sir", erwiderte Admiral Shiwin mit finsterner Miene. "Aber denken Sie nur nicht, daß ich mich zu Unrecht von Ihnen beleidigen lasse."

Terser Frascati lenkte ein, weil er wußte, daß er auf Shiwins Loyalität angewiesen war.

"Legen Sie doch nicht jedes Wort auf die Goldwaage", erklärte er. "Wir haben Besseres zu tun, als uns zu streiten."

Shiwin nickte.

"Allerdings. Aber ich bitte Sie, sich Ihre Worte erst zu überlegen, bevor Sie sie aussprechen. Ende."

Wütend unterbrach Frascati die Verbindung. Er wollte etwas zu Vigeland sagen, doch da kam die Meldung, daß Oberst Cova in der Bordklinik eingeliefert worden sei.

"Wir gehen in den Beobachtungsraum", sagte er zu Vigeland.

Nos Vigeland rieb sich die Hände.

"Ich bin wirklich gespannt, welche geheime Nachricht der Terraner bei sich trägt."

Der Beobachtungsraum befand sich neben dem Operationssaal. Die Trennung war einseitig transparent, außerdem konnte man die Operation auch über mehrere Trivideokanäle verfolgen.

Frascati sah, daß Gavani Ichthos an der Operationsmaschine hantierte, während zwei Roboter den bewußtlosen Terraner entkleideten. Ein dritter Roboter bereitete das Röntgengerät für die Schichtaufnahme vor.

Frascati schaltete die Sprechverbindung zum Operationssaal ein und sagte:

"Professor Ichthos, sprechen Sie während der Untersuchung des Patienten und während der Operation, damit ich alles mitverfolgen kann!"

Der Arzt antwortete nicht, nahm sich aber eines der kleinen Telekomgeräte aus dem Schrank und hängte es sich vor die Brust.

"Zuerst werde ich die Schichtaufnahme durchführen", erklärte er. "Dann muß ich feststellen, welcher Narkotisierungsgrad vorliegt."

Die beiden Roboter, die Oberst Cova entkleidet hatten, trugen ihn in den Waschraum, um ihn zu säubern und zu desinfizieren. Nach wenigen Minuten kamen sie mit ihm zurück. Bossa Cova lag jetzt auf einer Antigravbahn.

Die Roboter legten Cova auf die Platte des Röntgenautomaten. Der Terraner nahm sich winzig auf der für Ertruser gebauten Platte aus. Dr. Ichthos legte ihn zurecht, dann gab er dem an der Röntgenapparatur stehenden Roboter einen Wink, das Gerät einzuschalten. Ein schwaches Summen ertönte. Sekunden später schob sich die entwickelte Aufnahmefolie heraus.

Dr. Ichthos nahm die Folie und schob sie in den Eingabeschlitz des Betrachtungsautomaten. Ein Bildschirm leuchtete auf und zeigte die Schichtaufnahme von Covas Körper.

Der Arzt schaltete mehrere Ausschnittvergrößerungen ein und wieder ab - bis auf die, die die Magengegend des Terraners zeigte. Ichthos führte den elektronischen Einweiser an eine Stelle, die eine kaum sichtbare Körnung erkennen ließ.

"Hier befindet sich der verschluckte Gegenstand", erklärte er. "Offenbar ist die Nachrichtenkapsel in eine organisch lebende Zellmasse gehüllt, die sich in einer Schleimhautfalte verankert hat. Mit einer normalen Röntgenaufnahme wäre der Fremdkörper nicht entdeckt worden."

"Bestehen irgendwelche Bedenken, die Kapsel zu entfernen?" fragte Frascati. Er versuchte, den Triumph aus seiner Stimme herauszuhalten. Es gelang ihm nicht ganz.

"Nein", antwortete der Arzt. "Es wird eine Routineoperation, die keine nachteiligen Folgen für den Patienten haben wird. Ich stelle nun den Narkotisierungsgrad fest."

Auf seine Anordnung wurde der Terraner von zwei Robotern auf den Operationstisch gelegt und in ein Fesselfeld gehüllt, das nur das Operationsgebiet und den Kopf freiließ. Dr. Ichthos schwenkte die Testhaube der Narkosemaschine über Covas Kopf und betätigte einige Schalter. Meßwerte leuchteten auf.

"Der Patient scheint nur eine kleine Dosis Narkoseenergie erhalten zu haben", sagte Ichthos. "Er wird bald zu sich kommen."

"Im Gegenteil!" sagte Frascati verblüfft. "Er hat im konzentrierten Feuer mehrerer Narkosegeschütze gestanden, und das ist erst anderthalb Stunden her."

Der Arzt schüttelte den Kopf.

"Das Testergebnis spricht dagegen. Ich schalte die Narkosemaschine auf Erhaltungsdosis, damit der Patient nicht während der Operation aufwacht."

Er schwenkte die Testhaube zur Seite und ersetzte sie durch den Arbeitskopf des positronischen Narkotiseurs. Dann setzte er sich vor die Kontrollen der Operationsmaschine. Vibratormesser blitzten auf. Mit wenigen sauberen Schnitten wurde die Magenhöhle freigelegt. Energiefelder stoppten die Blutungen. Greifer senkten sich auf den Magen, packten zu und hielten fest. Eine Sonne senkte sich herab, ein Ticken ertönte und wurde zu einem schnellen Rasseln.

"Die Lage der Kapsel ist lokalisiert", berichtete Dr. Ichthos. Er geriet in Verwirrung, als die Narkosemaschine einen Summton von sich gab und die Signallampe am Arbeitskopf blutrot aufleuchtete.

Der Arzt eilte zu dem Gerät und las die Meßwerte ab.

"Was ist los?" fragte Terser Frascati.

Ichthos schüttelte den Kopf.

"Das ist unglaublich. Der Patient braucht die vierfache Dosis, um in Narkose gehalten zu werden. Da ich nicht weiß, ob der Grund dafür in einer Teilresistenz gegenüber Narko-strahlung liegt oder im Versagen der Kontrollautomatik, muß ich die Operation abbrechen."

"Sie werden weiteroperieren!" sagte Frascati. "Oder Sie machen einen Weltraumspaziergang - ohne Raumanzug. Außerdem bin ich sicher, daß der Terraner teilweise gegen Narkostrahlung immun ist. Bedenken Sie, daß er im konzentrierten Feuer mehrerer Narkosegeschütze gestanden hatte und Sie nur eine schwache Wirkung feststellten, als Sie ihn untersuchten."

"Sie könnten recht haben, trotz Ihrer laienhaften Schlüsse", erwiderte der Arzt sarkastisch. "Dennoch unterwerfe ich mich Ihrem Befehl nur unter schärfstem Protest."

Als er keine Antwort erhielt, kehrte er zur Operationsmaschine zurück und führte die Operation zu Ende. Ein Greifer packte die Nachrichtenkapsel und legte sie in einer Schale ab, dann wurden die Operationswunden schnell und exakt mit organischen und eiweißneutralen Bioplastfolien verklebt. Aus mehreren Düsen sprühte rosafarbenes Heilplasma, Injektionen sorgten für Kreislaufstabilisierung und eine Beschleunigung des Heilungsprozesses.

"In drei bis vier Tagen werden die Wunden verheilt sein", berichtete Ichthos. "Der Patient wird keine Narben zurückbehalten." Er schaltete alle Geräte aus und wies die Roboter an, den Terraner in ein Krankenzimmer zu bringen.

"Säubern Sie die Nachrichtenkapsel und entfernen Sie die Zellmasse!" befahl Frascati. "Dann bringen Sie uns die Kapsel. Wir werden im Beobachtungsraum warten."

Fünf Minuten später hielt Terser Frascati die Nachrichtenkapsel in seiner Hand. Kritisch musterte er das rötliche Metall.

"Es wird nicht leicht sein, die Kapsel zu öffnen", bemerkte Vigeland. "Sie scheint eine Ynkelonium-Terkonit-Hülse zu besitzen."

"Ich denke nicht daran, sie aufschneiden zu lassen", entgegnete Frascati. "Dabei würde wahrscheinlich der Inhalt beschädigt. Mit einem Impulsabtaster müßten wir in kurzer Zeit den Öffnungskode herausbekommen."

Terser Frascati behielt recht. Der Impulsabtaster fand in knapp zehn Minuten den Öffnungskode. Die Hülle fiel auseinander, und eine winzige Bildtonspule siganesischen Fabrikats kam zum Vorschein.

Mit Hilfe der Hauptpositronik des Schiffes gelang es den beiden Ertrusern, die Nachricht zu dekodieren. Auf einem der Bildschirme des Auswertungsautomaten erschien Perry Rhodans Oberkörper.

"Dies ist eine Geheimnachricht höchster Wichtigkeitsstufe", sagte der terranische Großadministrator. Nichts verriet, daß Bild und Ton aus alten Aufzeichnungen zusammengeschnitten worden waren.

"Ich wende mich an Solarmarschall Deighton und meinen Sohn Mike, die meinem Vertrauten, Oberst Bossa Cova, von mir als Empfänger der Nachrichtenkapsel genannt wurden.

Da die Ankunftszeit meines Kuriers in Imperium Alpha exakt ermittelt wurde, gehe ich davon aus, daß Oberst Cova am dritten November dreitausendvierhunderteinund-vierzig, um 23.32 Uhr auf der Erde landete. Diese Zeitangabe ist wichtig, denn auf ihr baut eine andere Zeitangabe auf.

Ich erkläre hiermit, daß wir durch Erkundungen im Bereich des Schwarms und durch die Auswertung der Speicherpositronik eines Manipulatorschiffes mit absoluter Sicherheit wissen, daß der Schwarm, vom dritten November dreitausendvierhundertvierundvierzig 23.32 Uhr an gerechnet, in genau einunddreißig Tagen, drei Stunden und zweiundvierzig Minuten abdrehen und die Galaxis verlassen wird.

Zu diesem Zeitpunkt wird die Manipulierung der fünfdimensionalen galaktischen Gravitationskonstante schlagartig aufhören. Alle Verdummten werden ihre frühere Intelligenz und ihr Wissen in vollem Umfang zurückerhalten.

Aus diesem Grund befehle ich: die Solare Flotte hat sich unverzüglich zu sammeln, soweit sich die Schiffe besetzen lassen. Die ausgeschleusten verdummtten Besatzungsmitglieder sind aus den Auffanglagern zu holen und in die Schiffe zu bringen.

Ich werde in Kürze zur Erde zurückkehren, um persönlich das Kommando zu übernehmen. Bis dahin haben Sie alle Vorbereitungen zu treffen, um zu garantieren, daß die Solare Flotte zum Zeitpunkt des Aufhörens der Verdummung voll einsatzbereit ist.

Sollte es mir aus irgendwelchen Gründen nicht möglich sein, rechtzeitig zurückzukehren, so übernehmen Solarmarschall Deighton und mein Sohn Mike den Oberbefehl über jeweils die Hälfte der Flotte, fliegen die Zentralplaneten des Carsualschen Bundes und der Zentral-galaktischen Union an und stellen die jeweilige Führung vor ein kurzfristiges Ultimatum, in dem der Rücktritt der Führung und die Unterwerfung unter die Oberherrschaft des Solaren Imperiums gefordert werden. Diese Aktion muß unter allen Umständen so schnell erfolgen, daß der Gegner keine Zeit hat, die von der Intelligenz-Retardierung befreiten Leute seiner Flotte in die Schiffe zu bringen.

Ich erwarte, daß diese Befehle genauestens befolgt werden. Wir dürfen nicht zulassen, daß die beiden Haupttrühestörer unserer Galaxis ihre verderbliche Tätigkeit abermals beginnen.

Mit besten Grüßen verabschiede ich mich - hoffentlich sehen wir uns bald wieder. Ende."

Die Stimme verstummte, und der Bildschirm erlosch.

Terser Frascati und Nos Vigeland waren entsetzt.

Nach einiger Zeit sagte Vigeland:

"Dieser hinterhältige Terraner! Die allgemeine Notlage auszunutzen, um uns zu überrumpeln, das ist wirklich das Letzte!"

Frascati holte tief Atem, dann blickte er Vigeland an.

"Ich finde das ganz natürlich. Schließlich haben wir ja die Notlage auch ausgenutzt, um beispielsweise auf Olymp ein Chaos zu schaffen und damit die Versorgung der Erde von dort aus zu unterbinden."

Vigelands Augen weiteten sich.

"Terser!" - Ja?"

"Unsere Leute auf Olymp! Eine Million Ertruser sind auf Olymp, und die meisten davon sind hochqualifizierte Angehörige unserer Flotte! Wenn die Intelligenz-Retardierung abklingt und die Terraner uns angreifen, dann fehlen uns diese Leute. Wir können dadurch rund fünfhundert Großkampfschiffe nicht bemannen."

Zum erstenmal, seit sie Rhodans Nachricht abgehört hatten, lächelte Terser Frascati wieder.

"Sie irren sich, Nos. Nicht Deighton und Danton haben die Nachrichtenkapsel bekommen, sondern wir. Bevor Rhodan merkt, daß sein Kurier die Erde niemals erreicht hat, müssen wir unsere Leute wieder von Olymp geholt haben."

"Das würde aber den Verdacht der Führung auf Olymp erregen, Terser", entgegnete Vigeland.

Frascati grinste.

"Nicht, wenn wir plötzlich Reue zeigen und Einsicht in das Schlechte unserer Handlung heucheln. Die Terraner und ihre Freihändlerfreunde auf Olymp sind so extrem human, daß sie uns unsere Gesinnung abnehmen werden."

Er erhob sich.

"Ich werde sofort veranlassen, daß unser Verband Kurs auf Olymp nimmt."

Tipa Riordan befand sich gerade bei Shar ter Troyonas in einem Flugpanzer, der als Führungsstelle bei der Abwehr der verdummten Ertruser diente, als Lisaweta Nurjewa meldete, daß sich abermals zwanzig Großraumschiffe dem Planeten näherten.

"Diesmal würde ich aber schießen, Mr. Troyonas", sagte sie erregt. "Eine weitere Million Ertruser würden die Wirtschaft Olymps endgültig ruinieren."

Shar lächelte verstohlen. Er war inzwischen von Roi Danton in alle Einzelheiten des Plans eingeweiht worden. Seinen Instruktionen gemäß hatte er aber bisher mit niemand darüber gesprochen, und auch die Piratin ahnte nicht, was gespielt wurde.

"Wahrscheinlich wollen die Ertruser nur ihre verdummten Leute zurückholen", erwiderte er betont ruhig. "Vigeland und Frascati werden eingesehen haben, daß ihre Handlungsweise unmoralisch war."

Tipas Kopf ruckte raubvogelartig herum. Die Piratin schaute Shar mit einer Mischung aus Empörung und Mitleid an.

"Sie sind nicht ganz bei Trost, Mr. Troyonas. Entschuldigen Sie bitte, aber ich begreife tatsächlich nicht, wie Sie dem Ertruser-Triumvirat zutrauen, es könnte uns freiwillig von einer Last befreien, die es uns gerade erst aufgebürdet hat."

"Genau das haben die Ertruser vor", erklärte Shar. Er unterrichtete die Piratin von Bossa Covas Einsatz.

Tipa Riordan staunte, "Toll ist das. Diese Burschen werden vielleicht staunen, wenn die Frist abläuft und ihre .kostbaren Leute dumm bleiben."

"Ich denke, beim Staunen Wird es nicht bleiben", erwiderte Shar ter Troyonas und schaltete den Antrieb des Shifts hoch. "Wir

fliegen zur Zentrale. Ich möchte im Funkraum sein, wenn Vigeland und Frascati ihr Märchen erzählen."

Sie kamen keinen Augenblick zu früh. Als sie den Funkraum betraten, saß Arlinda Jursuf neben Mark und sprach gerade mit Tester Frascati.

Shar stellte sich in den Aufnahmebereich des Hyperkoms und sagte mit gespielter Zorn:

"Diesmal werden Sie kein Glück haben, Mr. Frascati. Ich lasse das Feuer auf Ihre Schiffe eröffnen, sobald sie sich dem Planeten auf eine Million Kilometer genähert haben. Wir wollen doch einmal sehen, wie Ihnen ein Transformbeschuss bekommt."

Terser Fraßcafi hob beschwörend die Hände.

"Aber, Mr. Troyonas! Ich habe Miß Jursuf eben zu erklären versucht, daß wir unsere überstürzte und deshalb unüberlegte Aktion bedauern. Bitte, verstehen Sie, daß wir uns in einer schlimmen Lage befinden. In unserer Not beschlossen wir, je eine Million hungernder Verdummter auf Olymp und Terra abzusetzen. Später, als wir wieder klar denken konnten, sahen wir ein, daß unsere Aktion unvereinbar war mit den Grundsätzen der Humanität."

"Er lügt!" rief Arlinda.

"Mr. Frascati", sagte Shar, "bitte nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich mißtrauisch bin. Was Sie sagten, könnte die Wahrheit sein, es könnte aber auch eine List sein, um ungehindert eine weitere Million Verdummter auf Olymp aussetzen zu können."

"Glauben Sie mir", erwiderte Frascati. "Es ist keine List. Erstens haben wir eingesehen, daß unsere Aktion inhuman war und zweitens möchten wir nicht, daß die für den galaktischen Handel so wichtige Umschlagzentrale Olymp an den Rand des Ruins getrieben wird. Vielleicht hört die Verdummung irgendwann wieder auf. Dann soll nichts Trennendes zwischen uns stehen."

Alter Heuchler! dachte Shar. Laut sagte er:

"Gut, Sie bekommen die Chance, Ihren guten Willen zu beweisen, Mr. Frascati. Stoppen Sie die Fahrt Ihrer Schiffe und beginnen Sie erst in zwei Stunden mit dem Landeanflug. In der Zwischenzeit Sorge ich dafür, daß Ihre Schiffe vernichtet werden können, falls Sie weitere Verdummte ausschleusen."

"Ich bin einverstanden", sagte Ter-ser Frascati rasch.

"Gut", erwiderte Shar. "Wenn Sie Wort halten, will ich Ihnen nichts nachtragen. Ende."

Er schaltete ab.

Kurz darauf betrat der Kaiser den Funkraum. Er ließ sich von Troyonas berichten, dann sagte er:

"Das geht in Ordnung. Übrigens weiß ich über alles Bescheid. Deighton hat mich gestern über den Hyperkom in meinem Palast informiert."

"Mich nicht", sagte Tipa Riordan mit keifender Stimme. "Und ich bin der Meinung, daß Danton und Deighton etwas Wesentliches vergessen haben. Ich bitte um ein Gespräch unter sechs Augen."

Der Graue Ritter und Shar gingen mit ihr in den abhörsicheren Raum. Die Piratin war erregt.

Als sich die Tür schloß, stampfte sie mit dem Hydraulikstock auf und sagte:

"Man hat offenbar sehr sorgfältig geplant, aber keiner hat daran gedacht, wie Bossa Cova gerettet wird."

"Er soll einen Ausbruch versuchen, sobald die zwanzig Schiffe auf Olymp gelandet sind", sagte Shar. "Während die wenigen Immunen mit dem Anlocken und Einschleusen einer ganzen Million Verdummter beschäftigt sind, sollte er sich eigentlich leicht aus dem Schiff schleichen können." , Tipa lachte höhnisch.

"Sie haben nur vergessen, daß Frascati und Vigeland nicht so dumm sind, ihn auch nur eine Sekunde unbewacht zu lassen."

Wenn wir nämlich durch ihn erführen, weshalb man die Verdummten abholen will, könnten wir auf den Gedanken kommen, diese Million qualifizierter Leute auf Olymp zurückzuhalten."

Der Kaiser und Shar blickten sich betreten an.

"Nur gut", sagte die Piratin, "daß mein altes Gehirn noch ausgezeichnet funktioniert und daß Sie mich wenigstens heute in den Plan eingeweiht haben. Ich werde den Jungen herausholen."

"Dazu müßten Sie erst einmal in das betreffende Schiff hineinkommen, Miß Riordan", entgegnete Shar terTroyonas."

Tipa kicherte.

"Mein lieber Freund, der Ort, an den die gute alte Tipa nicht käme, der müßte erst noch erfunden werden. Verlassen Sie sich nur ganz auf mich."

Vier Stunden später stieg Tipa Riordan aus dem Gleiter, mit dem Kawa Dantroff sie in die Nähe der gelandeten Transportschiffe gebracht hatte.

Der Erste Wesir zupfte nervös an seinen Schnurrbartspitzen und sagte:

"Bitte, sehen Sie sich vor, Tipa. Ich wüßte nicht, wie ich ohne Sie weiterleben sollte."

Die Piratin tätschelte ihm die Wange.

"Es ist nett, so etwas von dir altem Rauhbein zu hören, Kawa. Keine Sorge. In höchstens zwei Stunden bin ich zurück, dann begießen wir meinen Erfolg mit einem Fäßchen altem terranischen Apfelschnaps, den ich bisher vor dir verstecken konnte. Und nun verschwinde!" Kawa Dantroff gehorchte. Tipa Riordan sah sich um. Terser Frascati und Nos Vigeland hatten sich etwas einfallen lassen, um ihre Verdummten wieder in die Schiffe zu locken. Sie hatten Roboterkommandos mit Nahrungsmitteln losgeschickt und eine Spur von wahren Lebensmittelbergen ausgelegt, die schließlich bei den zwanzig Schiffen in die offenstehenden Schleusen führte. Ohne die nachdrückliche Unterstützung der Roboterdivisionen des Kaisers und die grausigen Geisterprojektionen Jupiter Koslows hätte es allerdings Tage gedauert, bis alle Verdummten wieder in die Schiffe kamen. Außerdem waren natürlich alle in den Lagern festge haltenen Ertruser sowie die achtzehn Verdummten von Schloß Kuapurn freigelassen und teilweise in die Nähe des Landeplatzes transportiert worden.

Die Piratin schwang übermütig ihren Hydraulikstock, dann schaltete sie den kleinen Trivideo-Projektor ein, der an einer Kette vor ihrer Brust hing. Das Gerät projizierte um Tipa herum die Gestalt eines riesenhaften Ertrusers mit wirrem Bart und abgerissener Kleidung.

So getarnt, mischte sie sich unter die Menge der zu den Schiffen drängenden Verdummten. Ein paarmal war sie in Gefahr, umgestoßen und niedergetrampelt zu werden, aber sie wich immer flink aus oder wehrte die rücksichtslosen Verdummten mit schwachen Schockschüssen aus ihrem Hydraulikstock ab.

Dicht vor dem Führungsschiff des Verbandes wurde die Lage bedrohlicher. Hier ballten sich die vorwärts drängenden Ertruser zusammen, stießen sich gegenseitig mit Ellenbogen und Fäusten, um nur ja schnell genug an die im Schiff vermuteten großen Lebensmittelvorräte heranzukommen.

Plötzlich wichen die Verdummten zur Seite. Gleich darauf erkannte Tipa auch den Grund dafür. Zwei etwa vier Meter große, silbrig schimmernde Roboter ohne Köpfe bahnten sich rücksichtslos einen Weg, der in ihre Richtung führte. Terranische Roboter wären von den Ertrusern in Stücke gerissen worden, aber diese Roboter waren so konstruiert, daß sie auch Ertrusern physisch überlegen waren. ,

Die Piratin lächelte. Sie hatte gewußt, daß jeder ertrusische Roboter mit seinen Ortungsgeräten ihre Maske durchschauen wurde, doch daß sie dadurch noch schneller zum Ziel käme, hätte sie sich nicht träumen lassen.

Sie griff zu dem winzigen Störgerät, das - unter anderem - in ihrem Haarnest verborgen war, und schaltete es ein. Die von dem Gerät ausgehende elektronische Strahlung löschte alle Handlungsprogramme solcher Positroniken, wie sie sich normalerweise in Robotern befanden. Da die Leistungskapazität ertrusischer Robotergehirne nicht größer war als die der kleineren terranischen, trat die Wirkung augenblicklich ein.

Die beiden Roboter blieben ruckartig stehen. Ohne erneute Programmierung oder neue Befehle waren sie handlungsunfähig,, und sie mußten ohne Unterschied alle Befehle ausführen, wer immer sie ihnen auch erteilte.

"Befehl Nummer eins", sagte Tipa Riordan. "Ihr seid für meine Sicherheit verantwortlich. Bringt mich durch die Menge zu dem Ort, an dem der terranische Offizier gefangengehalten wird!"

"Befehl verstanden", antworteten die Roboter gleichzeitig. "Sie werden gebeten, sich unserer Führung anzuvertrauen." i

Die riesigen Maschinen nahmen die Piratin in die Mitte und kämpften sich mit ihr durch die Menge, die sich hinter ihnen inzwischen wieder geschlossen hatte.

Aufmerksam beobachtete Tipa ihre Umgebung. Die elektronische Beeinflussung ließ sich naturgemäß nicht nur auf die beiden Roboter konzentrieren, sondern wirkte auf alle entsprechenden Positroniken im Umkreis von vier Kilometern. Irgendwann mußte es jemandem auffallen, daß innerhalb des Führungsschiffes sämtliche Roboter untätig herumstanden.

Die Piratin konzentrierte sich hauptsächlich auf die Wahrnehmungen, die ihr durch eine Direktverbindung von dem Ortungsgerät übermittelt wurden, das, in einem Einsteckkamm aus Howalgonium verborgen, ihr Haarnest zierte.

Als sie zwischen den beiden Robotern in einem Antigraviift nach oben schwebte, erkannte sie, daß in der Kommandozentrale Aufregung ausbrach. Mehrere Ertruser hasteten durcheinander, dann verließen zwei von ihnen die Zentrale und eilten zum Hauptachslift.

Tipa lächelte. Vorläufig war ihre Mission noch nicht gefährdet. Sie befand sich in einem kleinen Nebenliftschacht.

Im achten Unterdeck geleiteten die Roboter sie hinaus. Sie marschierten mit dröhnendem Schritt auf eine Tür zu, die sich auf der linken Seitenwand eines Flures befand. Auch hier stand ein Roboter, und auch dieser rührte sich mangels entsprechender Befehle nicht mehr.

Vor der Tür blieben die beiden Roboter stehen.

Tipa versuchte, die Tür zu öffnen, indem sie die Hand auf die Stelle legte, unter der sich bei ertrusischen Raumschiffen das Wärmeschloß befand.

Wie sie erwartet hatte, öffnete sich die Tür nicht. Sie war durch ein Impulskodeschloß abgesichert.

»Öffnet mir die Tür!" wandte sie sich an alle drei Roboter.

Ein Roboter hob sie hoch und setzte sie einige Meter weiter wieder ab. Dann stellten sie sich gegenüber der Tür auf und warfen sich gleichzeitig nach vorn.

Beim dritten Versuch stürzten sie mit der Tür zusammen in den dahinter liegenden Raum. Jemand stieß eine Verwünschung aus. Tipa erkannte Bossas Stimme und eilte den Robotern nach.

Bossa Cova stand auf einer Couch und blickte erschrocken auf die drei Roboter hinab, die über der Tür auf dem Boden lagen und sich mangels neuer Befehle nicht rührten.

Als er die Piratin erblickte, die inzwischen ihren Projektor abgeschaltet hatte, verklärte sich sein Gesicht.

"Ei, wer kommt denn da!" rief er grinsend.

"Lassen Sie die Faxen, mein Junge!" erwiderte Tipa. "Wir müssen uns beeilen, wenn wir noch herauskommen wollen."

Bossas Blick alarmierte sie. Im nächsten Moment sagte die tiefe, dröhnende Stimme Frascatis:

"Sieh da, die galaktische Giftmischerin! Sie brauchen sich nicht mehr zu beeilen, denn von jetzt an sind Sie beide unsere Gäste."

Tipa Riordan verzog keine Miene, während sie durch einen Gedankenimpuls den kleinen Giftnadler aktivierte, der in Form einer Haarspange in ihrem Haarnest befestigt war.

Hinter ihr prallten zwei schwere Körper auf den Boden, die Waffen lösten sich durch den Aufprall aus den Händen.

Tipa Riordan drehte sich um und schaute spöttisch zu den beiden.

"Ihr hättet erst schießen und dann reden sollen."

Sie wandte sich an die drei Roboter.

"Steht auf und begleitet uns beide aus dem Schiff!"

Wie Marionetten erhoben sich die Maschinen und führten Tipa und Bossa hinaus. Niemand stellte sich ihnen in den Weg, außer einer Flut von Verdummten, die ziellos durch das Schiff irrten, weil kein Roboter ihnen den Weg zeigen konnte. Aber die drei robotischen Beschützer schufen sich rücksichtslos Bahn.

Sie winkte zu einem Gleiter hin, der sich von Süden her mit großer Geschwindigkeit näherte.

"Das ist mein-Erster Wesir", erklärte sie.

Dann wandte sie sich an die drei Roboter.

"Geht zurück in euer Schiff!" befahl sie. "Tragt Terser Frascati und Nos Vigeland in den Waschraum der Bordklinik und duscht sie eiskalt!"

Die Roboter bestätigten den Befehl, drehten sich um und marschierten mit gleichmäßigen Schritten davon.

"Das wäre erledigt", sagte Tipa aufatmend. "Wie fühlen Sie sich eigentlich, Bossa? Da Sie Anweisung hatten, die Nachrichtenkapsel zu verschlucken, müssen die Ertruser Ihnen den Bauch aufgeschnitten haben."

Bossa lächelte.

"Ich spüre kaum noch etwas. Es muß ein ausgezeichneter Chirurg gewesen sein, der mich operierte."

Neben ihnen hielt Dantroffs Gleiter. Der Erste Wesir beugte sich heraus und rief:

"Herzlichen Glückwunsch, Tipa. Ich habe in tausend Ängsten geschwebt, während Sie in dem Schiff waren." !

"Rede keinen Unsinn", entgegnete die Piratin. "Was ich mir vornehme, das pflege ich auch zu schaffen."

Es war kurz vor Mitternacht, als die letzten Ertruser an Bord ihrer Schiffe gegangen waren. Die Schleusenschotte schlossen sich hinter ihnen, dann begannen die Triebwerke zu arbeiten.

Bossa Cova saß zusammen mit Tipa, Kawa Dantroff und Shar in der Beobachtungskuppel der Zentrale von Containstrans Olymp.

Der Kaiser war nach der Befreiung Bossas nach Trade City geflogen, um die Aufräumarbeiten zu leiten. Einige tausend verdummten Ertrusern war es trotz aller Abwehrmaßnahmen gelungen, bis zum Stadtrand vorzustoßen. Sie hatten bei ihrer Suche nach Nahrungsmitteln erhebliche Verwüstungen angerichtet.

"Weder Frascati noch Vigeland haben sich bisher verabschiedet", sagte Shar ter Troyonas.

"Ich glaube nicht, daß sie es nachholen werden", meinte Tipa Riordan. "Es dürfte sie nicht gerade freuen, daß wir ihre wahren Beweggründe durchschaut haben."

Die zwanzig Transporter hoben in kleinen Gruppen ab und flogen mit lautem Getöse dem Nachthimmel entgegen.

Bossa Cova lachte.

"Sie werden bald noch mehr schlucken müssen, wenn sie nämlich merken, daß sie einer typisch terranischen List zum Opfer gefallen sind."

"Bis dahin sind noch neunundzwanzig Tage Zeit", erklärte Tipa und stand auf. "Ich beabsichtige nicht, so lange untätig herumsitzen."

Kawa Dantroff leckte sich die Lippen und fragte:

"Tipa, Sie hatten mir etwas versprochen."

"Ach ja, der Apfelschnaps. Mr. Troyonas und Bossa, darf ich Sie zu einem Fäßchen altem terranischen Apfelschnaps in die DREADFUL einladen?"

"Mr. Cova mit seinem frisch operierten Magen darf gar keinen Alkohol trinken!" zeterte Dantroff, der seine Ration schrumpfen sah.

"Doch, ich darf - und ich werde", erklärte Bossa grinsend. "Ich werde mir doch den Apfelschnaps nicht -entgehen lassen."

"Ich nehme Ihre Einladung ebenfalls an", sagte Shar. "Vorher muß ich nur noch Imperium Alpha anrufen und die Erfolgsmeldung durchgeben."

"Er wird noch Danton und Deighton einladen", rief Kawa erbost. "Und was bleibt dann für mich?"

Shar ter Troyonas beruhigte ihn lachend.

"Solarmarschall Deighton und Rhodans Sohn haben bestimmt keine Zeit für ein Trinkgelage."

"Außerdem", erklärte Tipa Riordan, "können wir notfalls noch das zweite Fäßchen aufmachen, falls das erste nicht reichen sollte."

ENDE

Bossa Cova, der angebliche Weltraumkurier, hat die Ertruser überlistet - und damit ist auf Olymp, wo die hungrigen Horden von Ertrus bereits zu wüten begonnen hatten, wieder Ruhe eingekehrt.

Wir blenden nun um zur GOOD HOPE II und zu Perry Rhodan. Seine Expedition trifft auf DIE WÄCHTER DER EINSAMKEIT ...